Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 41 (1953)

Heft: 8-9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Erscheint Mitte des Monats
Redaktion und Administration:
Verband schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81
Druck und Expedition: Otto Walter AG., Olten
Tel. 5 32 91

Abonnementspreis: Für die Pflichtexemplare (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 3.—, Freiexemplare Fr. 2.50, Privatabonnement Fr. 4.—
Alleinige Annoncen-Regie: Schweizer-Annoncen AG., St. Gallen und übrige Filialen

Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

Gesamtauflage 22 000 Exemplare | Olten, den 20. Juli 1953 | 41. Jahrgang — Nr. 8/9

Die Jubiläumstagung des Verbandes schweiz. Darlehenskassen

vom 21./22. Juni 1953 in St. Gallen

war eine machtvolle Kundgebung der schweizerischen Landbevölkerung zu den von Raiffeisen und Traber im Wirtschaftsleben zur Geltung gebrachten christlichen Grundsätzen der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft, ein Bekenntnis zum Selbsthilfewillen und zu Selbstvertrauen. All denen, welche diese Tagung miterleben durften, war sie ein einzigartiges Erlebnis, angefangen von der stillen, erhebenden Gedenkstunde an der Geburtsstätte unserer Bewegung, der Enthüllung des Traberdenkmals in Bichelsee, bis zur großen und eindrucksvollen Jubiläumsfeier und 50. Delegiertenversammlung mit über 2000 Delegierten aus allen Gegenden der Schweiz und Gästen aus dem In- und Auslande.

Die diesjährige Verbandstagung stand im Lichte der Ausstrahlungen 50jähriger Tätigkeit im Dienste von Volk und Heimat. Mögen 50 Jahre in der Geschichte des großen Weltgeschehens auch eine kleine Zeitspanne bedeuten, für den einzelnen Menschen und eine Generation sind sie der Zeitrahmen für ein ganzes Lebenswerk, das eindrücklich sich dann zeigt, wenn dieses Menschenwerk in der kurzen Zeitspanne sich so weit und stark ausgebreitet hat wie das schweizerische Raiffeisenwerk. So war denn der 50. Verbandstag wohlbegründeter Anlaß des Dankes an die Männer, die uns dieses Werk geschaffen, Anlaß der Freude über das gute Gelingen und die erreichten Erfolge, Anlaß aber auch der Besinnung auf die Ziele der Gründer und die Aufgabe der Zukunft.

Von einem schlichten Dorfpfarrer und seinen 47 wagemutigen Helfern sind die ersten Furchen gegraben und die Samen gesät worden, die zu prächtiger Blüte gelangten und bereits reiche Ernten erbracht haben. Durch sein Werk, das Pfarrer Traber begründet, wurde er zum großen Wohltäter des Volkes. Tausenden und aber Tausenden von Familien konnte durch die örtlichen Spar- und Darlehensgenossenschaften in schwieriger Situation geholfen werden, sei es als Unterstützung, stets als Mittel zur Selbsthilfe, als Ansporn zum Einsatz der eigenen Kräfte, und damit am sichersten zur Gesundung und Stärkung der selbständigen Existenzen.

In 50 Jahren ist das Pflänzlein von Bichelsee zu einem für das ganze Land früchtespendenden Baum geworden. Unser Landvolk hat sich eine eigene leistungsfähige Spar- und Kreditorganisation mit 960 örtlichen Genossenschaften und über 100 000 Mitgliedern geschaffen, eine Spar- und Kreditorganisation, der heute über eine Milliarde der Volksersparnisse anvertraut sind und die diese Gelder in weit über 100 000 Darlehens- und Kreditposten der ländlichen Wirtschaft zur Verfügung gestellt hat, dienst- und nutzbar macht. Diese glanzvolle Entwicklung einer aus bescheidenen Anfängen, mit wenig Mitteln, lediglich mit starkem Selbsthilfewillen und großem Vertrauen auf die eigene Kraft von der Landbevölkerung selbst, ohne irgendwelche äußere Hilfe, geschaffene Organisation ist Beweis für das Bedürfnis, dem diese Bewegung entsprach, für die vorhandenen Kräfte und Fähigkeiten, über die unser Landvolk verfügt, und für die Solidität der Grundsätze, nach denen die Organisation verwaltet wird. In der 50jährigen Geschichte der Raiffeisenorganisation in der Schweiz hat das Landvolk einen glänzenden Beweis erbracht, zu welch großen Leistungen es befähigt ist. Auch diese Leistungen der Kleinen unseres Landes dürfen wir mit Recht bestaunen, denn sie zeigen, daß Einsatz und Liebe zur Arbeit, Fleiß und Sparsamkeit, Tüchtigkeit und Hingabe Allgemeingut des Schweizers sind.

Solange die Landbevölkerung die eigenen Kräfte und Fähigkeiten in solchem Maße entfaltet und sich die solide Lebensgrundlage selbst schafft, bleibt der Urquell des Volkes gesund. Die schweizerische Raiffeisenorganisation wird auch in Zukunft ihren besonderen Beitrag dafür leisten, diesen Selbsthilfewillen im Landvolk zu erhalten, Mut und Vertrauen zu stärken, ein Maximum an Selbständigkeit zu schaffen und damit zugleich die hohen sittlichen Werte der auf solidem Wohlstand fundierten menschlichen Persönlichkeit fördern. Denn Geld und Kredit sind nur die Mittel, mit denen die Raiffeisenkassen ihre viel höheren sittlichen Aufgaben gegenüber der Landbevölkerung erfüllen möchten. Die geistigen Kräfte dürfen durch die zahlenmäßige Stärke, welche die Raiffeisenorganisation in den ersten 50 Jahren erlangt hat, nicht hintangestellt werden. Dieser innere Gehalt und die Kraft der Raiffeisenideale ist am Jubiläumsverbandstag 1953 der schweizerischen Raiffeisenbewegung so recht lebendig zum Ausdruck gekommen. Und noch etwas. Diese Tagung brachte allen Teilnehmern zum Bewußtsein, daß die Grundidee der Raiffeisenschen Genossenschaftsbewegung, die christliche Nächstenliebe und Solidarität, nicht eine nationale Angelegenheit ist, sondern selbst über Weltmeere hinaus menschliche Bindungen schafft und zur Völkerverständigung beiträgt.

Mögen die Ideale und ihre Kräfte, die sich an der Jubiläumstagung der schweizerischen Raiffeisenorganisation kund taten, hinausstrahlen in alle Dörfer unseres Landes und überall zünden zu weiterer erfolgreicher Tätigkeit im Dienste von Volk und Heimat.

Dr. A. E.

Der Jubiläumsverbandstag 1953

wird in seinem prächtigen Verlauf und im Erlebnis, das er für die Teilnehmer war, ein Markstein in der Geschichte der schweizerischen Raiffeisenbewegung sein.

Am Samstagvormittag fand zuerst im Raiffeisenhaus die

Sitzung von Verwaltungs- und Aufsichtsrat

des Verbandes unter dem Vorsitz von Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster statt, an der folgende Geschäfte behandelt wurden:

1. Nachdem die Verbandsbehörden vom Rücktritt Direktor Stadelmanns als Leiter der Zentralkasse auf 1. Juli dieses Jahres Kenntnis nehmen mußten und der Vorsitzende dem Demissionär für seine mehr als 40jährige verdienstvolle und erfolgreiche Tätigkeit am Aufbau des schweizerischen Raiffeisenverbandes und insbesondere seiner Geldzentrale den Dank der Verbandsbehörden ausgesprochen hatte, wählten sie

   Herrn Paul Schwager

   zum neuen Direktor der Zentralkasse des Verbandes. Direktor Schwager, geboren am 27. November 1901, trat am 1. Mai 1942 in den Dienst des Verbandes und war seit Anfang 1945 Vizedirektor der Zentralkasse.
2. Die bisherigen Prokuristen Paul Liner und Dr. jur. Arnold Edelmann wurden zu Vizedirektoren, Prokurist Ernst Bücheler wurde zum Verbandssekretär und Louis Holenstein zum Prokuristen befördert.
3. Die neu gegründeten Darlehenskassen:

   Brusio (Graubünden),
   Le Prese (Graubünden),
   Crésuz (Freiburg),
   Kau (Appenzell),
   Val Colla (Tessin),
   Roggenburg (Bern)

   sind, nachdem die Beitrittsbedingungen erfüllt waren, in den Verband aufgenommen worden. Damit erhöht sich die Zahl der Neugründungen im laufenden Jahr auf 12 und die Gesamtzahl der dem Verbande angeschlossenen Institute auf 962.
4. Die eingereichten Kreditgesuche angeschlossener Darlehenskassen im Gesamtbetrag von Fr. 3 188 000.— fanden die Genehmigung der Verbandsbehörden.
5. Direktor Stadelmann legte die Zwischenbilanz der Zentralkasse per Ende Mai vor und orientierte an Hand ihrer Zahlen über die Tätigkeit der Zentralkasse im laufenden Jahre.
6. Für die Jubiläumsschrift, die auch außerhalb unserer Organisation starke Beachtung gefunden hat, sprachen die Verbandsbehörden dem Verfasser Dank und Anerkennung aus.
7. Dem eindringlichen Verlangen der eidgenössischen Bankenkommission Rechnung tragend, stimmten die Verbandsbehörden einer Garantieerklärung zu, wonach die Zentralkasse eine Garantie für die Fehlbeträge derjenigen Verbandskassen übernimmt, deren eigene Mittel den in Art. 12, Abs. 1 lit. b der Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über die Banken- und Sparkassen vorgeschriebenen Satz von 5 % nicht erreichen.

* * *

Inzwischen waren bereits aus allen Kantonen des Inlandes und auch aus dem Auslande Gäste und Delegationen in St. Gallen eingetroffen, die sich am Nachmittag zusammen mit den Verbandsbehörden und der Verbandsdirektion in mehreren Autocars zur

Einweihung des Traber-Denkmals in Bichelsee

begaben. Diese Weihestunde am Wirkungsort des schweizerischen Raiffeisenpioniers gehörte zum Schönsten, nicht nur was Bichelsee bisher wohl erlebt haben dürfte, sondern auch was in den 50jährigen Annalen des Verbandes zu finden ist. Die äußere Schlichtheit und innere Würde dieser Feier ehrte den Mann, dem sie galt, am treffendsten, entsprach aber auch am besten dem Geist der Bewegung, die er geschaffen.

Das behäbige Bauerndorf im hintern Thurgau hatte sich festlich geschmückt, von den Giebeln der Häuser wehten die Fahnen, die Bevölkerung des Ortes hatte ihr schönstes Sonntagskleid angelegt, die Arbeit auf den Feldern ruhte für diese Weihestunde, die dem größten Mann der Gemeinde galt, dem großen Wohltäter von Land und Volk nicht nur von Bichelsee, nein unseres ganzen Landes, der Schweiz.

Auf dem Dorfplatz, zwischen Kirche und Pfarrhaus, um das mit einem grünen Tuch verhüllte Denkmal, das im Auftrage der Verbandsbehörden von Bildhauer Schilling aus Arlesheim an der Wirkungsstätte Pfarrer Trabers angebracht worden war, hatte sich zur Einweihung eine große Festgemeinde eingefunden, bestehend aus den Behörden des schweizerischen Raiffeisenverbandes und den Vertretern aller kantonalen Unterverbände sowie einer größeren Reihe von Delegierten der Darlehenskassen der näheren und weiteren Umgebung, aber auch der zahlreichen Gäste aus dem Auslande, die zum Teil prächtige Kranz- und Blumenarrangements auf das Grab des schweizerischen Raiffeisenpioniers brachten, und einer starken Beteiligung der Ortsbevölkerung. Ernst und feierlich, als wollten sie ihren Tönen einen besonders schönen Klang geben, ertönten vom Kirchturm die Glocken. Sie gaben die festliche Weihestimmung. Nach dem Marcia maestosa der Musikgesellschaft von Bichelsee eröffnete Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster den Weiheakt mit der herzlichen Begrüßung aller in- und ausländischen Gäste. Namens der Darlehenskasse Bichelsee entbot alsdann Kassapräsident A. Bühler allen Gästen aus nah und fern den Willkommgruß, der Freude und dem wohl berechtigten Stolz der Bichelseer Ausdruck gebend, daß ihr Pfarrer, ihr Mitbürger, ihr Kassagründer und Freund, Joh. Ev. Traber, nicht nur von den Vertretern der Raiffeisenkassen aller Kantone, sondern auch von Gästen aus dem Auslande geehrt werde. Er sprach den Wunsch aus: »Wenn wir dem verstorbenen Raiffeisenpionier ein bleibendes Denkmal in Form eines Brunnens einweihen, so wollen wir hoffen, daß sein großes Sozialwerk, ausgegangen von dieser historischen Stätte, sich in alle Zukunft wohltuend auswirke zum Wohle unseres ländlichen Bauern- und Mittelstandes.« Mit besonderer Freude und unter dem starken Beifall der gesamten Festgemeinde konnte Präsident Bühler noch ein Telegramm des Bischofs von Basel und Lugano, Dr. Franciscus von Streng, bekanntgeben, des Inhalts: »Der Bischof von Basel gedenkt heute dankbar eines um Religion und Volkswohl hochverdienten Priesters seiner Diözese und hält es für geziemend, sich unter den Gratulanten einzufinden und dem schweizerischen Raiffeisenverbande Glück und Gottessegen zu wünschen.« Die vereinigten Chöre von Bichelsee und die Schüler sangen hierauf ein Loblied, und alsdann wurde in feierlichem Zeremoniell das Denkmal enthüllt, ein Brunnen mit dem ständig fließenden Quell, der durch die Verpflanzung der Raiffeisenidee in Bichelsee sich stets über unser ganzes Land ergießen und zum Segen unseres Landvolkes fließen möge. Das Denkmal trägt die Aufschrift:

»Die Schweizer Raiffeisenkassen
ihrem Pionier und Verbandsgründer
Dekan J. E. Traber«

Meisterhaft, und zum tiefen Erlebnis gemacht, würdigte nun Verbandsaufsichtsratspräsident, Nationalrat Alban Müller, die Persönlichkeit Pfarrer Trabers, seine Verdienste um die Gründung und den Aufbau der schweizerischen Raiffeisenbewegung; in Worten voll Lebendigkeit und Wärme stellte er den Menschen und den großen Wohltäter des Volkes vor. Wir lassen hier die Ansprache im Wortlaut folgen:

»Der große deutsche Streiter Josef Görres hat die Menschen in vier Klassen eingeteilt:

Menschen ohne Geist und ohne Charakter
Menschen von Charakter aber ohne Geist
Menschen von Geist aber ohne Charakter

Seltene Menschen von hohem Geist und großem Charakter.

Zu diesen seltenen Menschen gehörte unstreitig Johann Ev. Traber, Pfarrer und Dekan in Bichelsee, Gründer der Kasse Bichelsee und Gründer des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen.

lernte erst Schreiner und nahm Latein-Stunden beim Ortspfarrer. Neben dem Hobel lag die lateinische Grammatik. Dann kam er 1873 als 19-Jähriger in die Stiftsschule Einsiedeln, und mit einer seltenen Energie hat er in 6 Jahren die 8 Klassen absolviert. Als Externer gab er daneben Privatunterricht, um die Kosten zu verringern. 1879 wurde Joh. Ev. Traber in Frauenfeld Maturus. Und jetzt ging es an die Hochschule. Eine hohe Gestalt mit Vollbart, mit großen, langen Schritten, gern einen Rio-Grande-Stumpen rauchend, ist sein Bild. Traber studierte 2 Jahre an der Universität Würzburg, dann auf der Universität Löwen, und am 1. Juli 1883 wurde Traber auf dem Wesemlin durch Bischof Lachat zum Priester geweiht. Acht Tage darauf war sein großes Fest, die Primiz-

Die Einweihung des Traberdenkmals in Bichelsee

Auf Pfarrer Traber trifft das Wort Grillparzers zu:

»Das Große mir bleibt ewig, unvergessen,
und hat kein Ende in dem Grab der Welt.«

Der Verband schweizerischer Darlehenskassen hatte die Pflicht, Dankbarkeit zu beweisen dadurch, daß er im Jahre 1943 durch Lehrer Böhi unserm großen Pionier ein literarisches Denkmal setzte, dadurch, daß er im Jahre 1947 an seiner Geburtsstätte in Homburg eine Gedenktafel errichten ließ und dadurch, daß er heute, anläßlich der 50. Jahrfeier der Gründung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen, hier an der Stätte seines Wirkens ein Denkmal enthüllt.

99 Jahre sind es her, am 24. März 1854, da in Homburg Joh. Ev. Traber als sechstes Kind von achten des in bescheidenen Verhältnissen lebenden Ehepaares Traber-Rieser geboren wurde. Sein Vater war Schreiner und Landwirt, also eine glückliche Verbindung bäuerlich-handwerklicher Arbeit. Erst ein rechter Wildfang, gebändigt durch den vorzüglichen Lehrer Johann Herzog, wurde Joh. Ev. der Erste und Liebling der Schule. Mit 12 Jahren war er bei einem Bauer »Dienstbub«. Er war ein freudiger Knabe und hatte schon jung recht viel Humor, ein Erbstück seines Vaters. Früh schon traf er seine Berufswahl, er wollte Priester werden. Aber wie? Er war Waise; denn in der Familie hauste die Tuberkulose, und diese raffte Vater und Mutter weg und auch Geschwister. Die Geschwister standen zusammen und halfen alle mit. Er

feier in Homburg. Erst war er dann 2 Jahre Kaplan in Sirnach, und im Jahre 1885 wurde Traber zum Pfarrer von Bichelsee gewählt. Hier war er nun bis zu seinem Tode am 29. Oktober 1930 tätig. Mit Alfred Böhi sage ich: »Er lebte und strebte, lachte und wachte, litt und stritt mit seinem Volk auch die Woche über.«

Traber war ein eifriger Priester — da pflegte er das Geistige.

Traber war ein großer Soziologe — da folgte die Tat.
Traber war ein Mann mit Grundsätzen!

I.

Traber war ein eifriger Priester! Der Dorfpfarrer ist ein Apostel! Pater pauperum — Vater der Armen! Consolator, der Tröster der Sterbenden, der Tröster derjenigen, die schattenhalb stehen. Ein Gedanke, einer erfüllte ihn: »Ich muß mit jenem Strahl, den Petrus in die Heidenstädte trieb, in meinem Dorfe Weltapostel sein!« Er ist im Dorfe alles: Pfarrer, Sänger und Chordirigent. Er gründete den Männerverein, eine christliche Textilgewerkschaft, er ist Schulpräsident, 40 Jahre Pressemann, d. h. er predigt über das Dorf hinaus, er wird Schriftsteller und ist gerade, weil er seine Gesundheit durch die Kraft des Wassers stärkte, der ärztliche Ratgeber. Als Priester und einstiger Berufsmann »formt er Hof und Stein, Seelen und Herzen«. Er will alles sein und war es auch; aber als erstes galt ihm die Verkündigung des

Evangeliums. Die Lösung der sozialen Frage, wie sie in der Enzyklika »Rerum novarum« umschrieben ist, erfaßt Traber ganz. Er sucht praktische Wege und findet sie auch. Denn Pfarrer Traber ist weise. Ihm gilt das Wort von Thomas von Aquin: »Im Gesamtbereich des menschlichen Lebens wird ein kluger Mann weise genannt, wenn er die menschlichen Handlungen auf das rechte Ziel hinordnet.« Sein Ziel war flügelstarker Gottesglaube, und weil er erfaßte, daß die Kultur der Seele nicht ohne Kultur des täglichen Lebens möglich ist — daß man leben können muß, soll man geistig wirken — so wurde Traber erfaßt durch die soziale Christendevise: Helfen — helfen.

II.

Traber war ein großer Soziologe — es folgte die Tat

Mit klarem Verstand sah er ein, daß der bäuerliche-handwerkliche Mittelstand und später auch der Arbeiterstand wirtschaftlich gefährdet ist. Die Kluft zwischen Kapital und Arbeit wurde größer. Er schrieb: »Nötig ist die Stärkung und Hebung des Mittelstandes, des Bollwerkes der religiösen, sittlichen und staatlichen Ordnung.« Das Mittel dazu war der Weg Fr. W. Raiffeisens. Schon als Student in Deutschland, und später auf Studienreisen, lernte er diese Bewegung kennen, studierte sie eifrig und war entschlossen, diese Kassen auf Schweizerboden einzurichten. Ein herrliches Bild: der protestantische deutsche Bürgermeister Raiffeisen und der kath. Landpfarrer Traber sind eine soziologische Einheit geworden. Traber schreibt: »Die Raiffeisenorganisation soll nicht Domäne einer Konfession noch einer politischen Partei sein, sondern als freie Organisation überall Platz greifen können, wo christlicher und gemeinnütziger Sinn ihr fruchtbaren Boden bereiten. Die paritätische Gemeinde Bichelsee gab ihm Sinn für die neutrale Organisation. Es gibt nur eine Voraussetzung, wie sie Weber in Dreizehnlinden besingt:

»Was euch heilig, will ich achten,
was mir heilig, laßt es gelten!«

Regierungsrat Edmund von Steiger rief am 2. Verbandstage alle auf mit den Worten: »Lange und kurze Schwarzröcke sollen mitmachen.«

Und das Werk ist gelungen, Traber wurde Bahnbrecher, der große Raiffeisenpionier in der Schweiz. Ein Leben voll Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft, eine starke Zähigkeit des Handelns hat es vollbracht.

Was Prof. Krämer 1877 mit seinem Vortrage vor dem schweizerischen landwirtschaftlichen Verein über das Raiffeisensystem nicht fertig brachte, die praktische Gestaltung, das brachte der schlichte Pfarrer von Bichelsee fertig. Was Nat.-Rat Edmund von Steiger im Kanton Bern mit der Gründung von 3 Raiffeisenkassen (1886 in Schloßhalde bei Bern, 1887 in Zimmerwald und 1888 in Gurzelen) nicht gelang, etwas Bleibendes zu schaffen, weil sie am geistigen Inhalt der Nächstenliebe scheiterten, das gelang dem findigen und praktischen Sozialpolitiker Joh. Ev. Traber. Seine beispielhafte Schlichtheit und sein Schaffensdrang brachte es fertig, eine wirtschaftlich soziale Bewegung von großer Tragweite zu schaffen. Bichelsee ist das Rütli der schweizerischen Raiffeisenbewegung geworden. So gründete er 1900 erst seine Kasse in Bichelsee, es war seine Gründung. Aber schlicht sagte er, die erste Kasse gründete ein Landpfarrer, ein Dorflehrer und ein Handsticker. Es war eine mutige Tat, und sie hatte Erfolg, weil Pfarrer Traber drei Grundsätze hatte:

Die Kasse muß ein Bedürfnis sein,
sie muß ein Produkt der Nächstenliebe sein,
und wir müssen auch ein felsenfestes Gottvertrauen haben.

Und nun ging Pfarrer Traber auf die Reise, er wurde Wanderredner, und er wuchs geradezu mit seiner Ueberzeugungskraft, und überall rief er zur Tat auf: »Denkt an das Ziel, die Mittel, die Wege, denkt nicht an die Hindernisse.« Und der Erfolg war da; trotz gewaltigen Hindernissen, Aengstlichkeit, Gegnerschaft erstand Kasse um Kasse.

Und nun folgte seine zweite große Tat, die wir im besondern heute feiern: es ist die Gründung des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen am 12. Juni 1902 in Luzern. Ohne Verband wäre das Werk nicht gelungen. Traber wurde Direktor des Verbandes, Revisor, er war alles, sorgte, daß die Grundsätze eingehalten wurden, und gar vielerorts mußte er einschreiten, ja Kassen ausschließen. Er sorgte für einheitliche Buchhaltung und revidierte erst die Kassen allein, bis ihm später der Bäckermeister Emil Thüring von Ettingen zur Seite stand. Ich bewundere Trabers Einsatzbereitschaft, seine Vielseitigkeit, seine Arbeitskraft. Für ein solches Werk brauchte es ganze Hingabe. Nächte wurden zu Tage, denn er blieb dabei immer in erster Linie eifriger Pfarrer und Hirte seiner anvertrauten Herde. Und wäre es nicht eine Unterlassung, würden wir heute in Bichelsee nicht auch seiner Schwester Veronika — der Jungfer Traber, wie man sie nannte — gedenken, die seine Hilfssekretärin ohne Gehalt war und daneben für die vielen Besuche aus der ganzen Schweiz besorgt sein mußte? Ehre ihrem Andenken!

Die Schrift Trabers über »Raiffeisen'sche Darlehenskassenvereine« wurde überall gelesen. Sie enthält wertvolle Gedanken von bleibendem Wert:

»Die Darlehenskassen wollen ausgleichen, die Kluft zwischen Kapital und Arbeit ausfüllen, indem sie den Gewinn des Geldmarktes auch denjenigen zuwenden, welche ihn errungen haben, den zinsenden Schuldnern.«

»Die Raiffeisen'schen Darlehenskassenvereine sind ein wirksames und unfehlbares Mittel, um den Mittelstand gegenüber dem Großkapital wieder auf eigene Füße zu stellen. Sie sind das Samenkorn für die Freiheit und das Aufblühen des Mittelstandes, eine der schönsten und segensreichsten Erfindungen unseres Jahrhunderts.«

Jeder junge Verband hat Schwierigkeiten, jede Organisation. Jede Entwicklung läuft nicht geradlinig. So war es auch im Verband schweizerischer Darlehenskassen. Seinem Wesen nach muß eine Verbandszentrale eine Geld-Ausgleichstelle sein. Das kann sie nur sein, wenn Gläubiger- und Schuldnerkassen sich die Waage halten. Aber zu Beginn des Verbandes waren letztere in Mehrzahl. Die stürmische Entwicklung der Gründungen und dazu die verfehlte Placierung der Gelder in Hypotheken statt vorab in Betriebs- und Personalkredit in den einzelnen Kassen ergaben dem jungen Verband Schwierigkeiten. Alles wollte Geld! Der Verband suchte Obligationen; aber sie liefen spärlich ein und so mußte Anschluß gesucht werden an eine andere Bank; es war die Genossenschaftsbank, eine Bank, die nicht als neutrale Organisation galt. Und so kam es zu großen Differenzen. Diese Bank wollte selbstverständlich die Darlehenskassen aufsaugen, während Traber mit seinem Vorstande eine eigene Zentralkasse sich schaffen wollte. Traber sagte:

»Eine eigene Zentralkasse ist der Lebensnerv für den vollkräftigen Bestand des Verbandes. Wir wollen auch keine Unterzentralen.«

So kam es zum Kampfe an den Verbandstagen vom 22. I. und 5. VIII. 1912 in Olten. Unter der Kampfparole »Hie alter Vorstand, hie Genossenschaftsbank«, siegte letztere mit 75 gegen 72 Stimmen. Es war die schwere Stunde Trabers. Er mußte erfahren: »Gunst ist Schnee mit dünner Rinde.« (Dreizehnlinden)

Der Gründer der ersten Darlehenskasse und des Verbandes zog sich zurück. Den Undank vergalt er mit Gebet. Glücklicherweise gingen die Befürchtungen nicht in Erfüllung. Ja, Pfarrer Traber erhielt mit der Zeit recht. Wie er voraussah, ging es nicht mit der Genossenschaftsbank und die selbständige Zentralkasse wurde errichtet. Als Pfarrer Traber nach langen Trennungsjahren 1925 am Verbandstage in Luzern teilnahm, da konnte er mit Freude das schöne Einvernehmen von Raiffeisenfreunden verschiedener Sprachen, Konfessionen und politischen Richtungen feststellen. Sein Herzenswunsch war: Einmütigkeit und Neutralität, Unabhängigkeit nach außen.

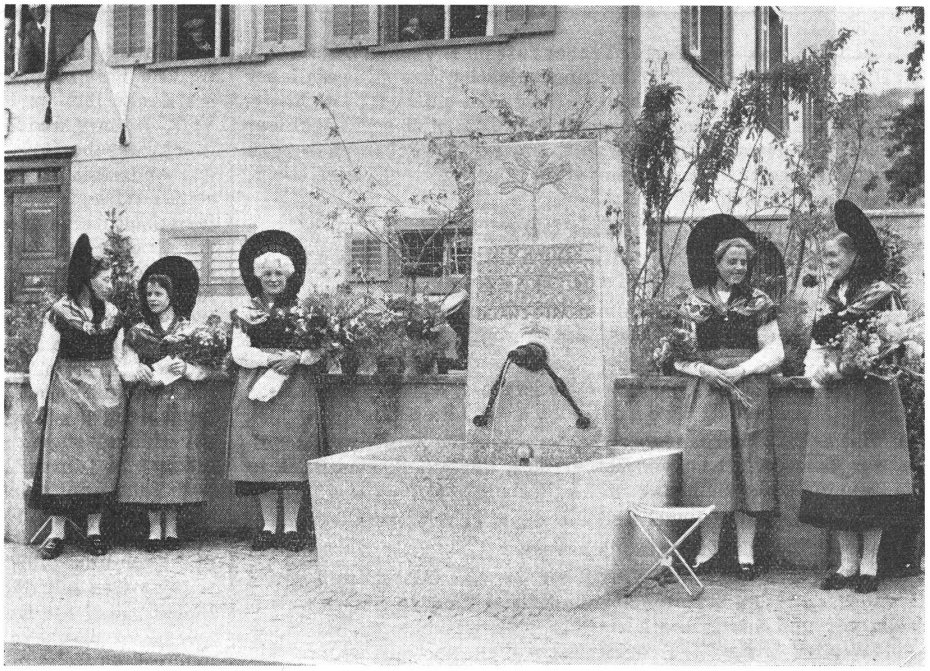
Heute an dieser Stelle wollen wir geloben, seinen Herzenswunsch stets hochzuhalten. Traber hat uns den Weg gezeigt, wir wollen Pfarrer Traber folgen!

III.

Pfarrer Traber war ein Mann mit Grundsätzen

Neben der praktischen Arbeit als Gründer der Bichelsee-Kasse und des Verbandes, stand eine viel größere Arbeit zu Beginn seines Wirkens? Es ist die Herausarbeitung der Grundsätze Raiffeisens für schweizerische Verhältnisse. Ohne Schaffung dieser Grundsätze hätte es ein Wirrwarr gegeben, ja der Keim des Zerfalls und Auseinanderbrechens wäre vorhanden gewesen.

Die Grundsätze sind uns allen bekannt; wir müssen, wie Pfarrer Traber in den ersten Jahren, einschreiten, wenn sie nicht eingehalten werden. Eine Selbsthilfeorganisation, gegründet aus sozialem Willen heraus, hat nicht die gleichen Grundsätze wie eine Bank.



Das Traber-Denkmal
vor dem Pfarrhaus in Bichelsee

Am Denkmalbrunnen Trabers in Bichelsee

Seid gegrüßt aus allen Gauen,
die ihr da am Brunnen steht,
um die Stätte hier zu schauen,
deren Ruf durch Lande geht.

Pfarrer Trabers Sein und Wesen
stieß gar oft auf Widerstand.
Ist für Gott und Volk gewesen,
denn er baute nicht auf Sand.

Unsres Volkes Wohlergehen
war des Lebens Kraft und Grund,
für die Arbeit einzustehen
war sein Wunsch zu jeder Stund.

Freudig dürfen wir nun schauen
hier ein bleibendes Symbol:
Trabers Werk in Stein gehauen,
ein Quell, der nie versiegen soll.

Wasser, wohin fließest du?
Hilfst das Feld bestellen,
fließest flink dem Meere zu,
spielst in tausend Wellen.

Kehrst vom Wellenspiel zurück,
segnest uns aufs neue.
Und wir seh'n mit frohem Blick
unseres Gottes Treue.

Gleich dem Wasser rinn' und fließe
Trabers Werk. Der Müh' zum Lohn!
Wachsend, daß der Segen sprieße,
vom Quell zum Bach, vom Fluß zum Strom.

Freude über solchen Dingen
hat zwar Wölklein zum Geleit:
Manchem menschlichen Gelingen
mangelt die Beständigkeit.

Taten, die gegründet werden
auf des Schöpfers Grundgesetzen,
sind die einzigen auf Erden,
die kein Schaden kann verletzen.

Auch in unserem Verbande
geht es nur um irdisch Gut,
doch der Nächstenliebe Bande
nehmen ihn in ew'ge Hut.

So laßt uns denn zu jeder Zeit
Raiffeisens Sinn behüten,
dann hat das Werk Beständigkeit,
und immer treibt es Blüten.

Dieser Geist mög' Brücken schlagen
von Dorf zu Dorf, von Mann zu Mann,
daß jeder auch in schweren Tagen
das Schicksal mutig meistern kann.

Und – was der Brunnen sagen will
– bedenket je und je:
Raiffeisengeist – als hohes Ziel –
entsprang – in Bichelsee!

Hören wir, was uns Pfarrer Traber ruft im 1. Verbandsberichte: »Die schweizerische Raiffeisenorganisation hat mit peinlicher Genauigkeit die Reinheit der Grundsätze Raiffeisens, die so sehr der Sicherheit der Mitglieder und Gläubiger dienen, in den Statuten gewahrt. Die Raiffeisenkassen kennen die Sicherheit ihrer Organisation und fürchten sich nicht, einander Blankokredite zu geben.«

Im 6. Verbandsbericht schreibt Pfarrer Traber:

»Die Statuten sind Grundgesetz aller Raiffeisenkassen.«

Wir sind Pfarrer Traber dankbar für die grundsätzliche Einstellung. Je größer ein Verband ist, um so nötiger ist die gerade Einstellung dazu.

»Alles Böse fängt im Kleinen an, so auch der Abfall von der hohen Idee«,

schreibt er im 8. Verbandsbericht. So schreiben kann nur derjenige, der ganz erfüllt ist von seiner Idee, der mit klarem Blick in die Zukunft sieht. Sein Ruf im 11. Verbandsbericht:

»Halte die Regel und die Regel erhält dich«,

wollen wir für alle Zukunft festhalten.

Gewiß, oft kommt der Versucher an uns, diesen und jenen Grundsatz aus den Statuten abzuändern, zu modernisieren. Ueberlegen wir uns das gründlich! Aber eines scheint mir sicher zu sein: Wollen wir weiter vorwärtsschreiten, so kann es nur sein mit den Grundsätzen Vater Raiffeisens und Pfarrer Trabers. Alles andere führt früher oder später ins Verderben. So ist denn heute, an dieser heiligen Stätte unsere Pflicht zu geloben:

Wir wollen auf diesem Wege weiterfahren. Die zweiten fünfzig Jahre sollen dem 1. Halbjahrhundert gleichen. Dein Erbe wollen wir treu bewahren.

Der Weise siegt nach hundert Jahren,
Und erst die Enkel denken nach,
Wie weise dieser Weise sprach!

Neben den Grundsätzen und der Einheit galt Pfarrer Trabers stetes Sinnen: 2 Säulen des Verbandes, 2 Hauptpfeiler lagen ihm am Herzen:

»Die Zentralkasse ist der Lebensnerv, und das Revisionswesen ist das bedeutendste Lebenselement der Raiffeisenbewegung.«

So stehen wir heute dankerfüllt vor seinem Denkmal, vor seiner langjährigen Wirkungsstätte, dem Pfarrhause von Bichelsee. Vor 25 Jahren war Pfarrer Traber am Jubiläumstag in St. Gallen als 75jähriger Greis. Es war sein Freudentag, und hocherfreut war er, daß die Grundsätze eingehalten wurden. Und heute dürfen wir ihm zurufen — 25 Jahre später: Wir hüten dein Werk, wir versprechen, es in gleicher Weise weiterzuführen. Für Pfarrer Traber gilt das Wort Sirach:

»Sein Andenken erlischt nicht, und sein Name wird leben von Geschlecht zu Geschlecht.«

Die Signatur großer Werke in christlicher Auffassung ist:

Kleiner Anfang — große Schwierigkeiten — endlich Erfolg. Der kleine Anfang, die großen Schwierigkeiten habe ich vorgelegt und der schließliche Erfolg: Der Gedanke der Selbsthilfe und der christlichen Nächstenliebe hat ein Werk geschaffen, das heute beinahe 1000 Kassen umfaßt, 100 000 Mitglieder hat und 1,1 Milliarden Franken Bilanzsumme aufweist. Das Werk lobt den Schöpfer.

Edle Priesterseele! Menschlicher Dank ist klein, möge der Dank Gottes dich beglücken. Aber in tausend einfachen Raiffeisenherzen gedenken wir deiner, heute und immer.

Ecce quod erit in fine, sine fine
Siehe, was da am Ende sein wird, ohne Ende!«

Nachdem Herr Großrat S. Chevalley, Mitglied des Verwaltungsrates des Verbandes den Gruß und Glückwunsch der welschen Schweiz überbracht und ebenfalls das Bild Pfarrer Trabers kurz geschildert hatte, trug Lehrer Mosimann das von Gemeinderat Hans Jossi verfaßte, vorstehende Jubiläumsgedicht vor.

In markanten Worten überbrachte Regierungspräsident Dr. Stähelin die Grüße und Glückwünsche des thurgauischen Regierungsrates und des Thurgauer Volkes, in dem er dabei unter anderem ausführte:

»Wir begehen heute eine Feier besonderer Art. Sie erinnert an einen Mann von ganz besonderer Prägung. Das Thurgauer Volk empfindet große Genugtuung, daß Sie heute Pfarrer Traber diese Ehrung zuteil werden lassen. Ich grüße den großen Toten, und ich danke ihm im Namen des Regierungsrates für alles, was er Volk, Heimat und dem ganzen Vaterlande geleistet hat. Ich beglückwünsche Ihren Verband, der die ausgezeichnete Idee hatte, das Andenken an diesen Pionier durch ein Denkmal an der Stätte seines Wirkens auf alle Zeiten wachzuhalten. Ich freue mich für Bichelsee, daß hier ein Denkmal gesetzt wird. Sicherlich hat Pfarrer Traber bei der Gründung der Darlehenskasse Bichelsee es sich nicht träumen lassen, daß sein Werk eine solche Entwicklung und der Verband einen solchen Umfang annehmen werde. Was Pfarrer Traber auf diesen Weg brachte, war die Idee, der Gedanke der Selbsthilfe, die Ueberlegung, wie dem Volke geholfen werden könnte. Pfarrer Traber ist eine jener Persönlichkeiten, wie sie unsere Thurgauer Scholle zu allen Zeiten, in allen Gemeinden des Kantons, hervorbrachte. Pfarrer Traber war seiner Heimat zugetan. Er war nicht nur Raiffeisenmann, Pressemann und führender Geistlicher, ihm war eine ganz besondere politische Ader eigen und ein Urteil, das ihn auch die wirtschaftlichen Zusammenhänge erkennen ließ. Da liegt der Ausgangspunkt auch für seine Tätigkeit im öffentlichen Leben. Es kommt nicht von ungefähr, daß Pfarrer Traber bei allen politischen Entscheidungen mit dabei war, führend dabei war. In seiner Persönlichkeit liegt die Erklärung für sein Werk, sein Wirken. Wir verneigen uns heute vor diesem großen Toten, verneigen uns vor seinem weiten Geist und seinem großen Herzen. Im Volke wird Pfarrer Traber nie vergessen werden.«

Alsdann übernahm Gemeindepräsident Dr. Bühler das Denkmal in treue Obhut der Gemeinde, die stolz darauf ist, daß ihr Pfarrer Traber ihr den Ehrentitel »Rütli der schweizerischen Raiffeisenbewegung« verdient hat.

»Eine Idee, welche so segensreich die Lande eroberte, daß in 50 Jahren, seitdem das junge Pflänzlein in das Erdreich von Bichelsee gesteckt worden war, nahezu 1000 Ortschaften und Gemeinden eine eigene Kasse haben, muß auf gutem Grund gebaut sein. Aber auch die beste Idee setzt sich nicht selbst durch. Das ging auch der Raiffeisenidee und ihrer Verwirklichung auf schweizerischem Boden nicht besser. Es brauchte einen Mann von der Zähigkeit und Energie Trabers, aber auch von dem unerschütterlichen Vertrauen auf die Güte seiner Sache wie sie Traber beseelte, um die nicht geringen Anfangsschwierigkeiten und mannigfachen Hindernisse zu überwinden.

Diesem Manne haben Sie, verehrte Vertreter des Raiffeisenwerkes, heute ein Denkmal gesetzt, um sein Schaffen und sein für die Oeffentlichkeit verdienstvolles Wirken zu ehren und damit der gegenwärtigen und kommenden Generation ständig vor Augen zu halten. Wir danken dem Raiffeisenverbande und seinen Behörden für die dem schweizerischen Raiffeisenpionier und damit auch der Stätte seiner Wirksamkeit erwiesene Ehrung und für die erhebende Feierstunde von heute. Sie haben Ihrem Gründer ein Denkmal aus hartem und edlem Stein gemeißelt und gesetzt, so hart und unnachgiebig wie die Grundsätze, die der Geehrte sich zum Leitmotiv seiner Lebensarbeit genommen und die er auch seiner Gründung mit auf den Weg gegeben hat; und in diese harte, unzerbrechliche Schale fließt das befruchtende und lebenspendende Wasser gemeinsamer, uneigennütziger Aufbauarbeit im Dienste unserer Volksgemeinschaft. Wir nehmen dieses prächtig gestaltete Symbol traberschen Schaffens aus den Händen des Raiffeisenverbandes in unsere treue Obhut mit dem feierlichen Versprechen, so wie einst das Raiffeisenideal hier in diesem Dorfe und in dieser Gemeinde zuerst gehegt und gepflegt und dann von hier aus in das ganze Schweizerland hinausgetragen wurde, auch dieses Erinnerungszeichen an den Gründer und sein Wirken zu hegen und zu pflegen. Der Verband hat durch diese Denkmalsetzung an der Geburtsstätte seiner Bewegung bekundet, daß er stetsfort mit dem Urquell seiner Lebensprinzipien, die ihm sein Gründer mit auf den Weg gegeben hat, verbunden bleiben will. Mit Stolz und Dank zugleich nehmen wir den Auftrag entgegen, Hüter dieses Denkmals und der von ihm verkörperten Idee zu sein.«

Den Abschluß dieser erhebenden Feierstunde bildete die Festkantate »Dem Thurgau«, vorgetragen vom gemischten Chor mit Bläserbegleitung, mit dem sinnvollen Schlußsatz:

»Ein starkes Volk bebaut dein Land,
der Aecker lange Flucht,
und drüber streut des Herrgottshand
der Arbeit reichste Frucht.«

Beim gemeinsamen Vesperimbiß der Gäste entbot Kassapräsident A. Bühler dem Verbande den Glückwunsch der ersten Raiffeisenkasse der Schweiz zum 50jährigen Bestehen. »Als erste Heimstätte und Gründerkasse ihres über hunderttausend Mitglieder zählenden Verbandes entbieten wir Ihnen den aufrichtigsten Glückwunsch zum 50jährigen Bestande Ihres so großartig entfalteten Raiffeisenwerkes.« Und »in Anerkennung der 50jährigen Verbandswirksamkeit« überreichte er als bleibendes Geschenk dieser ersten Kasse unseres Landes der Verbandsleitung eine vom Heraldiker August Alber, Balterswil, geschaffene, prächtige Metallplastik, das Dorf Bichelsee als »Raiffeisen-Rütli« darstellend. Ebenso wurde von der Kasse jedem Gaste ein hübscher kleiner Kupferteller mit dem gleichen getriebenen Bilde als Andenken überreicht.

Bichelsee und mit ihm der Verband schweizerischer Darlehenskassen haben eine nach Form und Inhalt überaus würdige und gediegene Ehrung Pfarrer Trabers, des großen Wohltäters unseres Landvolkes, durchgeführt, die auch Bichelsee selbst zur Ehre gereicht. Und mancher wird wohl nicht ohne eine gewisse Wehmut Abschied genommen haben, Abschied von einem lieblichen Flecken unserer schönen Heimat, wo er so eindrucksvolle Stunden erleben durfte, Abschied von emsigen und wackern Miteidgenossen, deren Ahnen den wagemutigen Schritt getan und damit den Grundstein zu dem Werke gelegt haben, das sich in den 50 Jahren so segensreich für weite Kreise unserer ländlichen Bevölkerung ausgewirkt hat, und Abschied von dem Stück heiligen Bodens, auf dem Pfarrer Traber geschaffen und gewirkt hat, für den alle Raiffeisenmänner der Schweiz eine große Verehrung und Wertschätzung bekunden.

Nach der Rückkehr nach St. Gallen fanden sich die Verbandsbehörden mit den zahlreichen Gästen aus dem In- und Auslande zu einem ungezwungenen

Gästetreffen

mit gemeinsamem Nachtessen, bei dem Stadtammann Dr. Emil Anderegg den Gruß der Kongreßstadt entbot und im Namen von Behörden und Volk der Verbandsleitung dankte, daß sie St. Gallen mit der Anberaumung der Jubiläumstagung beehrt hatte. Stadtammann Anderegg gratulierte dem Verbande, der seit 40 Jahren seine erfolgreiche Tätigkeit von der Stadt St. Gallen aus entfaltete, zu seinem Jubiläum. Besondern Dank erstattete er Direktor Stadelmann, dem Leiter der Zentralkasse, mit dem seitens der städtischen Finanzverwaltung stets gute Beziehungen bestanden. Beim Studium der großen Jubiläumsschrift, die er mit besonderem Interesse gelesen habe, so führte Stadtammann Anderegg weiter aus, habe er mit Freude festgestellt, daß die gleichen Kräfte die in der Stadt St. Gallen stets wirksam waren, auch im Verbande der Darlehenskassen lebendig und treibend gewesen seien. Der irische Mönch Gallus hat die Stadt hier oben im Steinachtal gegründet und ihr auch die Anfänge des kulturellen Lebens gebracht, das in ihr stets eine besondere Rolle spielte. St. Gallen ist aber auch eine Stadt von großer, staatspolitischer Vergangenheit und reicher wirtschaftlicher Entfaltung mit weiten, weltwirtschaftlichen Beziehungen. Auch beim Verband der Darlehenskassen stellt der sittliche Mensch, der Leben und Geschichte unserer Stadt so reich gestaltet hat, den Ausgangspunkt seiner Bemühungen dar, der sittliche Mensch, der für sich und eine höhere Welt verpflichtet ist, der sich verpflichtet fühlt aber auch der Familie, der Gemeinde und dem Vaterlande. Stadtammann Dr. Anderegg schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Begrüßungsadresse mit den Wünschen, daß an der Jubiläumsfeier des Verbandes etwas von dem guten St.-Galler Geist mitwirken möge und daß aber auch St. Gallen von dem Geist seiner Gäste etwas behalten werde, die er einlud, sich in das Gästebuch der Stadt einzutragen.

Bei angeregtem Gedankenaustausch zwischen Verbandsbehörden und Delegierten aus allen Kantonen unseres Landes unter sich und mit den hochgeschätzten, lieben Gästen aus dem Auslande flossen so die Stunden dahin. Es war eine herzliche Kontaktnahme als Einleitung für die nun gemeinsam zu verbringenden Tage des Jubiläumsfestes der schweizerischen Raiffeisenorganisation.

Die drei noch lebenden Gründungsmitglieder der Darlehenskasse Bichelsee (v. l. n. r. Wilh. Beerli, Alois Eisenring und alt Kassier Ferdinand Eisenring) mit Direktor Th. J. Visser (ganz rechts) von der Coöperatieve Centrale Raiffeisen-Bank be Utrecht Holland

*

Nachdem bereits am Samstag zahlreiche Delegierte der Kassen in St. Gallen eingetroffen waren, strömten am Sonntagvormittag, bei dem strahlenden Wetter, die Verbandstagsteilnehmer in Scharen in die Kongreßstadt. Unter Leitung des Verbandspersonals waren Stadtbesichtigungen durchgeführt und sogar schon Ausflugsfahrten auf den Säntis organisiert worden.

Auf dem stillen Friedhof in St. Gallen-Ost legten die Verbandsbehörden auf das Grab Direktor Heubergers einen Kranz, um in stillem Gedenken den Mann zu ehren, der so hervorragend an dem Aufbau des 50jährigen Raiffeisenwerkes gearbeitet hatte. Keine Worte, nur die zarten Töne einer Violine, ein würdevolles, ergreifendes Memento!

Am Sonntagnachmittag fand zunächst die ordentliche Generalversammlung der Bürgschaftsgenossenschaft statt, die gut besucht war und die üblichen Jahresgeschäfte erledigte. Wir werden in der nächsten Nummer im Zusammenhang mit der Besprechung des Jahresberichtes auf diese Versammlung noch zurückkommen.

Um halb vier Uhr öffneten sich die Tore der Olma-Festhalle, und in großen Scharen trafen sich die Delegierten zu der auf 4 Uhr angesetzten

Jubiläumsfeier

Die Halle, mit Blumen und Fahnen festlich geschmückt, war mit weit über 2000 Personen bis auf den letzten Platz besetzt, als zur anberaumten Zeit die Stadtmusik St. Gallen unter der Leitung von Herrn Direktor Signer den Eröffnungsmarsch spielte, worauf Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster Gäste und Delegierte mit folgenden Worten begrüßte:

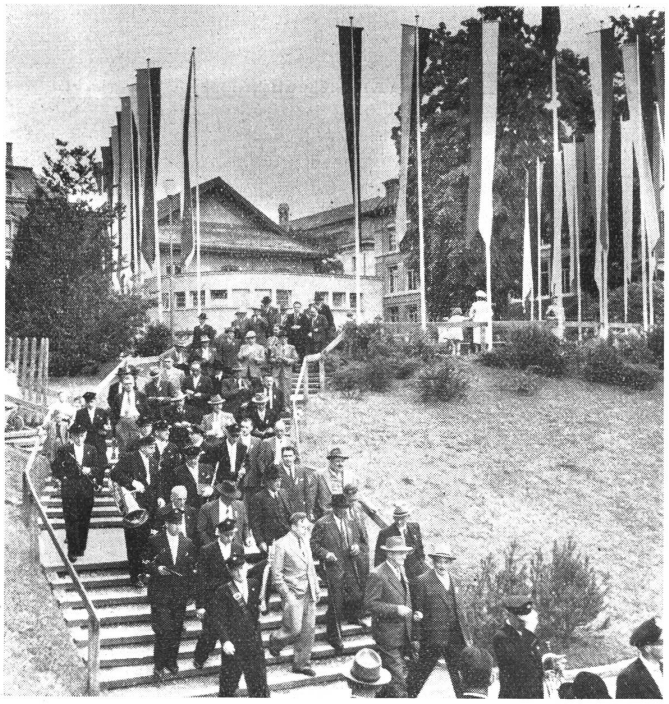
»Wir leben in einem Jahr der Jubiläen. Am letzten Sonntag feierte der Kanton Bern die 600-Jahrfeier seines Beitrittes zur schweizerischen Eidgenossenschaft. Eine ganze Reihe von Kantonen, darunter auch St. Gallen, feiern das 150jährige Jubiläum ihres Beitrittes. Ein halbes Jahrtausend ist verstrichen von der Gründung der Eidgenossenschaft bis zur definitiven Gestaltung vor 150 Jahren. Seither hat sie ihre Grenzen bewahrt. Gebe Gott, daß sie fest und unverrückbar bleiben!

650 Jahre schweizerische Eidgenossenschaft einerseits, 50 Jahre Verband schweiz. Darlehenskassen anderseits, welch ein kühner Vergleich! Doch halt, es sind hier gegenseitige Beziehungen vorhanden, die wohl gestatten, eine Parallele zu ziehen. Mit dem Rütlischwur wurde die erste echte Genossenschaft gegründet, beruhend auf dem Versprechen der selbstlosen Hilfe in gemeinsamer Gefahr. Dieser Schwur wurde gehalten, und daher steht die

schweizerische Eidgenossenschaft heute fest gefügt, fest wie ihre Berge mitten im verworrenen Europa.

Vor 50 Jahren, in einer Zeit des rücksichtslosen Liberalismus, hat Pfarrer Traber von Bichelsee, dessen Denkmal wir gestern eingeweiht haben, es übernommen, die Raiffeisensche Idee vom Kleinkredit für die Bauern und Gewerbetreibenden auf dem Lande einzuführen, und zwar mittels des Genossenschaftsgedankens, der schon die Männer auf dem Rütli beseelte.

Im September 1902 haben zehn Raiffeisenkassen sich zum Verbande schweizerischer Darlehenskassen zusammengeschlossen, und morgen feiern wir die 50. Generalversammlung. 50 Jahre Raiffeisentätigkeit: welche Summe an Arbeiten und Mühen, 50 Jahre Arbeit im Dienste der anderen: welch ungeheure Befriedigung und welcher Erfolg! 960 Kassen, 100 000 Mitglieder, 50 Mill. Fr. Reserven, welche unseren Landgemeinden zur Verfügung stehen. Aber nicht die Zahl ist maßgebend und nicht das Geld, entscheidend ist der Geist, der geschaffen wurde durch die Raiffeisenbewegung in unseren Dörfern und Tälern. Der gemeinsame Wille, sich gegenseitig zu helfen, hat Kräfte ausgelöst, welche unserem Landvolke das Gefühl der Stärke und Selbständigkeit gegeben haben. Das Geld bleibt im eigenen Dorfe, steht den Bedürftigen zu günstigen Bedingungen zur Verfügung, wird treu und unentgeltlich verwaltet und ist zu einem wichtigen Steuerfaktor geworden. Dadurch wird das Selbstbewußtsein der Dorfbewohner gehoben, die Freude an der eigenen Stärke spornt zu immer festerem Zusammenschluß, und das Beispiel reißt hin zu immer neuen Kassengründungen. Nicht umsonst spricht man von der Raiffeisenbewegung, welche das Landvolk mit sich reißt, bis das Ziel, das unser hochverehrter Prof. Laur uns gesetzt hat: jedem Dorf seine eigene Kasse, erreicht ist. Noch ist das Ziel nicht erreicht, aber die Bewegung ist noch frisch und ungebrochen und geht unaufhaltsam ihrem Ziele entgegen, denn es liegt ihr eine Idee zugrunde, die ewig jung bleibt, ewig Früchte trägt: dem Nächsten selbstlos zu dienen!



Der Strom der Delegierten bewegt sich zur Festhalle

Daher ist es mir eine große Freude, Euch, werte Delegierte, zu unserer Jubiläumsfeier begrüßen zu dürfen, die Ihr zusammengeströmt seid aus allen Gauen unseres lieben Schweizerlandes: Bauern, Arbeiter und Gewerbetreibende, Euch, Ihr Repräsentanten dieser hohen Idee.

Der Bedeutung des Tages entsprechend und als Anerkennung und Unterstützung unserer Idee haben sich auch zahlreiche Gäste eingefunden aus dem In- und Auslande. Sie alle möchte ich ebenso herzlich begrüßen.«

Wir führen hier die Liste der hohen Gäste auf, die uns für die Jubiläumstagung bei diesem oder jenem Anlaß die Ehre ihres Besuches gaben:

Aus dem Inland

Bundesrat Dr. Max **Weber,** Chef des eidgenössischen Finanz- und Zolldepartementes;
Nationalrat Dr. Thomas **Holenstein,** Präsident des Nationalrates und Präsident der eidgenössischen Bankenkommission;
Regierungsrat W. **Clavadetscher,** Chef des Volkswirtschaftsdepartementes des Kantons St. Gallen;
Stadtammann Dr. Emil **Anderegg,** St. Gallen;
Stadtrat Georges **Enderle,** St. Gallen;
Prof. Dr. Ernst **Laur,** ständiger Delegierter des schweizerischen Bauernverbandes und Ehrenpräsident des Verbandes der europäischen Landwirtschaft;
Direktor Dr. E. **Jaggi,** Vorsteher des schweizerischen Bauernsekretariates;
Dr. Riccardo **Motta,** Direktor der schweizerischen Nationalbank, Bern;
Prof. Dr. E. **Kellenberger,** Vorsteher des Sekretariates der eidgen. Bankenkommission;
Fürsprech Fritz **von Steiger,** Vorsteher des eidgenössischen Handelsregisterbureaus, Bern;
Direktor Henri **Berthoud,** Ing. agr., Vorsteher der Abteilung Landwirtschaft des Volkswirtschaftsdepartementes des Kantons Genf;
Dr. H. **Küng,** Direktor der genossenschaftlichen Zentralbank und Präsident des Verbandes schweizerischer Konsumvereine Basel;
Direktor Ch. H. **Barbier,** Verband schweizerischer Konsumvereine Basel;
Dr. Arnold **Sager,** Direktor des schweizerischen Verbandes der Genossenschaften Concordia, Zürich;
Direktor H. **Bollin** von der Revisions- und Treuhand AG. REVISA, St. Gallen;
Dr. W. **Champion** vom Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften Winterthur;
Direktor Paul **Herrmann** vom schweizerischen Milchkäuferverband, Bern;
Direktor Elmar **Bächtiger** vom Milchverband St. Gallen-Appenzell in St. Gallen;
Direktor Johann **Giezendanner** vom Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften des Kantons St. Gallen und benachbarter Gebiete, St. Gallen;
Ing. agr. Walther **Ryser,** Geschäftsführer der schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern, Brugg;
Dr. W. **Gasser,** Geschäftsführer der st.-gallischen Bauernhilfskasse, St. Gallen;
Franz **Schuler,** Prokurist der Butterzentrale, St. Gallen;
Pfarr-Resignat J. **Scheffold,** Wil/St. Gallen;
Direktor Viktor **Schwaller,** Freiburg;
Pfarrer Anton **Montavon,** Boncourt;
Großrat Albert **Stutz,** Gansingen/Aargau;
J. **Bloch,** Aesch/Baselland.

Aus dem Auslande

Generaldirektor N. **Uzgören** von der Banque populaire Ankara mit drei weitern Delegierten der türkischen Landwirtschaftsbank und der landwirtschaftlichen Kreditorganisation, Ankara/Türkei;
Landwirtschaftsrat Valde **Hyvönen,** General-Direktor Osuuskassojen Keskus OY (Zentralbank der Spar- und Darlehenskassen AG.), Helsinki/Finnland;
Professor Thure **Björkmann,** Direktor Svenska Jordbruckskreditkassan, Stockholm/Schweden;
Eugen **Grimminger,** Präsident des Württembergischen Genossenschaftsverbandes und Mitglied des Präsidiums des deutschen Raiffeisenverbandes Bonn/Deutschland;
Dr. Friedrich **Luksch,** Direktor der landwirtschaftlichen Genossenschafts-Zentralkasse Stuttgart/Deutschland;
Dr. Ph. C. M. van **Campen,** Direktor Coöperatieve Centrale Boerenleenbank Eindhoven/Holland;
Th. J. **Visser,** Direktor Coöperatieve Centrale Raiffeisen-Bank te Utrecht, Utrecht/Holland;

G. **Vanbeveren**, Vize-Präsident der Zentralkasse des Crédit rural Louvain/Belgien;
L. **Van Roey**, Direktor der Zentralkasse des Crédit rural Louvain/Belgien;
Medernach, Direktor der Zentralkasse der Associations agricoles Luxemburg;
Dr. Isidor **Miglbauer**, Anwaltschaft landw. Genossenschaften von Oberösterreich, Linz a. D./Oesterreich;
Staatssekretär a. D. dipl. Ing. **Winsauer**, Direktor des Vorarlberger Genossenschaftsverbandes, Bregenz/Oesterreich;
Metzler, Direktor des Vorarlberger Genossenschaftsverbandes Bregenz/Oesterreich;
Moosbrugger, Anwalt-Stellvertreter des Vorarlberger Genossenschaftsverbandes, Bregenz/Oesterreich;
Alge, Aufsichtsratspräsident des Vorarlberger Genossenschaftsverbandes Bregenz/Oesterreich;
Graber, Oberrevisor des Vorarlberger Genoossenschaftsverbandes, Bregenz/Oesterreich;
Dr. Aldo **Viani**, Direktor der Cassa rurale di Borghetto-Lodigiano/Italien;
Dr. Franz **Kemenater**, Direktor des Verbandes der Raiffeisenkassen, Bozen/Süd-Tirol;
Siegfried **Mayr**, Verwalter der Raiffeisenkasse Terlan, Terlan-Süd-Tirol;
J. P. **Després**, von der Fédération des Caisses populaires Desjardins Lévis, Québec/Canada;
Eugène **Reibel**, General-Sekretär der Fédération agricole d'Alsace et de Lorraine, Strasbourg/Frankreich;
Joseph **Roucou**, inspecteur principal de l'Union des Caisses rurales et ouvrières françaises, Nantes/Frankreich.

Nach der feierlichen Eröffnung und Begrüßung durch den Verbandspräsidenten ergriff Dir. J. Egger das Wort zu seiner Festansprache:

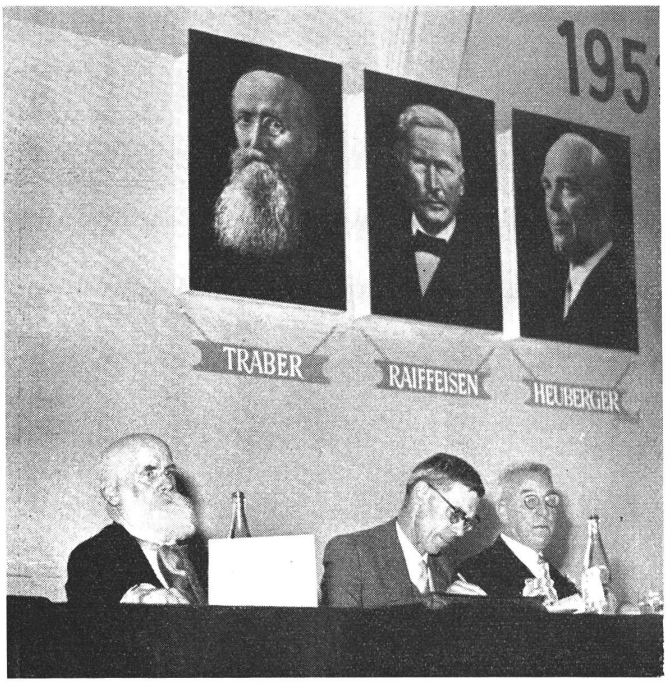
50 Jahre Schweizerische Raiffeisenorganisation

»Jeder Mensch und jede menschliche Gemeinschaft hält an einem bedeutenden Abschnitt ihrer Geschichte an, um in Rückschau auf die Vergangenheit sich über Erfolg und Mißerfolg beim Versuch, die gesteckten Ziele zu erreichen, Rechenschaft zu geben. An einem solchen Abschnitt, einer Etappe und einem Markstein ist das schweizerische Raiffeisenwerk angelangt. Am 25. September 1952 waren 50 Jahre verstrichen, seitdem wenige 10 Kassen sich zum schweizerischen Raiffeisenverband vereinigten, zur Verteidigung ihrer Rechte und Interessen auf der Basis der Grundsätze, im Rahmen einer nationalen Organisation. Sicher Anlaß genug, um eine Stunde der Besinnung einzuschalten, nicht um leeres Gepräge, sondern um in uns selbst und unsern Mitarbeitern wieder einmal die Erinnerung wachzurufen an die Gründer, an die Zeit des Beginnens, an die Jahre des Aufbaues und jene des Ausbaues.

Wenn wir das 50jährige schweizerische Raiffeisenwerk würdigen wollen, und nachdem dies in einer gediegenen Jubiläumsschrift aus der Feder von Herrn Dr. Edelmann bereits geschehen ist, verzichten wir an dieser Stelle bewußt auf die Angabe von Zahlen über Erfolge; wir beschränken uns auf die mehr ideellen Ziele und Leistungen unserer Raiffeisenkassen. Als Vater Raiffeisen vor bald 100 Jahren die ersten nach seinem Namen benannten Darlehenskassen ins Leben rief, gab er ihnen das Leitmotiv der Selbsthilfe mit auf den Weg, einer Selbsthilfe, welche die Kräfte der Bevölkerung und des Bodens zur Anwendung bringen und nutzbar machen soll; durch freie Einordnung in die Gemeinschaft aller Gleichgesinnten sollen Bauern, Handwerker und Arbeiter, sollen groß und klein den Weg zur Gemeinschaft finden, zur gemeinsamen Idee der Selbsthilfe des Einzelnen.

Und diese Selbsthilfe wiederum sollte geweckt und in Bewegung gesetzt werden durch die Anwendung der Leitsätze, auf denen jede echte Raiffeisenkasse beruht, welche die Eigenart der Bewegung ausmachen und sie vom kapitalistisch-materialistischen Bankwesen unterscheiden.

Im Bewußtsein, daß ein kräftiger Selbsthilfewillen das Fortkommen des Einzelnen wie der Gemeinschaft mächtig fördert, unterstützen und fördern die Raiffeisenkassen diesen Selbsthilfewillen, die Zusammenarbeit der Schwachen und Starken, die Vereinigung der Kräfte mit dem Ziel, Arbeitsfreude, Charakterfestigkeit, Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit zu heben.



Die hohen Gäste
Prof. Dr. Laur (links) und Bundesrat Dr. Max Weber (Mitte) mit Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster (rechts)

Diesen Selbsthilfewillen pflegt die Raiffeisenkasse durch bewußte Förderung der Sparsamkeit, und damit von Fleiß, Arbeitsamkeit und Nüchternheit. Die bequeme örtliche Spargelegenheit im Dorfe selbst setzt Kräfte in Bewegung, sammelt Ersparnisse, die sonst nicht getätigt würden.

So sorgt die Raiffeisenkasse als Sparsammelstelle dafür, daß die Ersparnisse des Dorfes wieder dem Dorfe dienstbar gemacht, für private und öffentliche Kreditbedürfnisse bereit gestellt werden können. Dabei wird mit der Befriedigung dieser Kreditbedürfnisse nicht nur die rein geschäftsmäßige Anlage der Gelder, sondern auch die Förderung und Erleichterung des Fortkommens der Geldnehmer angestrebt. Die Schuldner sollen zu Ordnung und Pünktlichkeit angehalten, gesunde Schuldnermoral und gute Zahlsitten sollen gefördert und so das ganze dörfliche Wirtschaftsleben befruchtet, die Tätigkeit der Raiffeisenkasse zu einem hervorragenden Mittel wirtschaftlicher Erziehung werden.

Der Nutzen dieses örtlichen Geldverkehrs bleibt zu Hause, in der Gemeinde, wird zu Reserven angesammelt, deren Zinserträgnisse durch vorteilhafte Gestaltung der Zinsbedingungen wieder den Einlegern und Schuldnern zukommen. Dabei werden die Reserven auch zu Hause versteuert und machen die örtlichen Raiffeisenkassen mehr und mehr zu beachtenswerten Steuerfaktoren.

Diese örtliche Selbsthilfe zu lenken, die Ersparnisse zu verwalten und auf dem Wege vorteilhafter Darlehen und Kredite an strebsame Mitbürger wieder auszuleihen, ist die ehrenamtliche Funktion der Kassabehörden. In diesem edlen Grundsatz zeigt sich so recht der Geist, von welchem die Tätigkeit einer echten Raiffeisenkasse geleitet ist, und der sie zum edlen, gemeinnützigen Gemeinschaftswerk stempelt, dessen Arbeit auf Dienst am Mitmenschen, an der Allgemeinheit eingestellt ist.

Raiffeisen hat seine Kassen aufgebaut auf der kleinen Zelle des Dorfes; hier wo sich die Menschen noch kennen, wo sie mehr als nur materielle Beziehungen zu einander haben, wo die Kräfte der Seele noch ein Echo finden. In diesem kleinen, begrenzten Kreise ist wahre Raiffeisenarbeit möglich, können die idealen Grundsätze Anwendung finden und sich harmonische Zusammenarbeit und Selbsthilfe entwickeln, gleichzeitig aber auch die moralischen und materiellen Grundlagen der Gemeinde, der Keimzelle des Staates, gefestigt und entwickelt werden. So wird Raiffeisentätigkeit zur Arbeit für das Staatswohl, für unser Vaterland.

Die Raiffeisenkasse fördert schließlich die allgemeine Bildung und das Zusammengehörigkeitsgefühl. Einfache Männer aller Volkskreise werden in die kaufmännische Buch- und Rechnungsführung, mit Fragen des Hypothekar- und Bürgschaftswesens vertraut. An den alljährlichen Generalversammlungen kommen Bauern, Arbeiter und Gewerbetreibende zusammen, sitzt der weniger Begüterte mit dem Bessersituierten gleichberechtigt mit einer

Stimme zu Tische, einig aber in der Freude über das Gelingen und die Leistungen eines zeitgemäßen Gemeinschaftswerkes.

In der Tatsache, daß alle Mitglieder für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft persönlich und solidarisch haftbar sind, liegt der schöne, soziale Gedanke gegenseitiger Hilfeleistung. Der Starke hilft dem Schwachen; durch sein bloßes Mitmachen stellt er seine Finanzkraft in den Dienst des Mitmenschen, verschafft der Kasse eine feste, vertrauenswürdige Basis und läßt das Sprichwort »Einer für alle, alle für einen«, Wirklickkeit werden, macht die Kasse zu einem Werke des sozialen Verständnisses.

Meine Herren,

In wenigen Stichworten zeichneten wir die ideellen Grundzüge des Raiffeisensystems, die ehernen Fundamente, auf denen dasselbe aufgebaut ist. Aber was wäre die einzelne Kasse, auf sich selbst angewiesen? Ein Spielball gegenüber den Einflüssen aller Art würde sie nur zu bald ihrem Wesen und ihrer Zweckbestimmung untreu und dann ihrem Ende entgegengehen. Wie sich aber die einzelnen Mitglieder in der Genossenschaft zur Wahrung gemeinsamer Rechte und Interessen zusammenschließen, vereinigen sich die Kassen zum Verband, zur Raiffeisen-Organisation. Diese hat den Zweck, den Rückhalt der ganzen Bewegung zu stärken, ihr Ansehen zu mehren und ihr vermehrte Durchschlagskraft zu geben, getreu dem Sprichwort: »Einigkeit macht stark« oder »Vereinter Kraft gar wohl gelingt, was einer selbst nicht fertig bringt.« So ist es hervorragendes Ziel und vornehme Aufgabe des Verbandes, die einzelnen Kassen in ihren Bestrebungen wirksam zu unterstützen, nicht Selbstzweck zu sein, sondern Helferin der Verbandskassen in der Verwirklichung ihrer hohen idealen Ziele und Aufgaben. Das geschieht durch die eigene, starke und unabhängige Zentralkasse auf der einen und die Revisionsabteilung mit den verschiedenen Nebenzweigen auf der andern Seite.

Von solchen Gedanken und Beweggründen ließen sich Pfarrer Traber und die 21 Gründer-Delegierten leiten, als sie vor 50 Jahren die Vereinigung der Kassen begründeten, mit Mut und Gottvertrauen unsern Verband ins Leben riefen und damit den Grundstein legten für das heute vor uns stehende, imposante Werk unserer Organisation.

950 gemeinnützige Spar- und Kreditgenossenschaften mit mehr als 100 000 Mitgliedern, über 400 000 Spareinlegern, 1,1 Milliarden anvertrauter Gelder und fast 50 Millionen Reserven sind das Resultat der in fünf Jahrzehnten zäher, im Kampfe gegen oft mannigfaltige Widerstände vollbrachten Aufbau-Arbeit. Ohne jegliche Außenhilfe, aber dank der schaffenden Kraft der Solidarität unseres Bauern- und ländlichen Mittelstandes ist ein gefestigtes, krisenfest gebliebenes Sozialwerk entstanden, das ein Faktor im Wirtschaftsleben unseres Landes darstellt und dem schweizerischen Landvolk und seinem Selbsthilfe- und Selbstbehauptungswillen zur Ehre gereicht.

Ueber sprachliche und konfessionelle Unterschiede hinweg, getragen von Aufbauwillen und sozialem Verständnis, ist in 50 Jahren genossenschaftlicher Zusammenarbeit die heutige, starke Organisation des Verbandes geschaffen worden; sie hat den Selbsthilfewillen geweckt, die Finanzkraft der kleinen Gruppen gefestigt, aber auch Gemeinsinn und Hingabe an den Nächsten gefördert und den Beweis erbracht, daß eine auf den Grundsätzen der christlichen Sittenlehre basierende Wirtschafts-Idee existenzberechtigt ist und segensreich zu wirken vermag.

Die Zahlen präsentieren ein Werk, aufgebaut auf soliden, nie veralternden Grundsätzen, aus eigener Kraft erbaut, gesund bis ins Mark und lebenskräftig in allen seinen Gliedern. Dieses Werk hat schon bisher weiten Kreisen unseres Schweizer Volkes große Dienste geleistet und ist berufen, ihm auch fernerhin in wachsendem Maße zu dienen. Durch die Zusammenfassung brachliegender Kräfte einzelner, haben die schweizerischen Raiffeisengenossenschaften im ländlichen Bauern-, Gewerbe- und Arbeiterstande zahlreiche Existenzen insbesondere aus finanziell schwächeren Kreisen selbständig gemacht und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit dieser Bevölkerungskreise gestärkt. Und in Zahlen nicht faßbar sind die Werte, welche der Zusammenschluß in der örtlichen Raiffeisengenossenschaft zur Ueberbrückung beruflicher, politischer und konfessioneller Trennungsmomente im Zusammenleben der Bevölkerung schafft, sind die Werte der Verbindung und des Ausgleiches, der Bildung und Erziehung, der Hebung der sozialen Verhältnisse. Der Erfolg der Raiffeisenbewegung stärkt das Selbstvertrauen der Landbevölkerung und gibt ihr damit auch die moralische Kraft für ihren Stand und Beruf.

Zur Erreichung ihrer Erfolge, zur Sicherung ihrer eigenen Leistungsfähigkeit und zur Festigung der Bewegung aber war ihr Verband ihr unentbehrlicher Rückgrat, ihre finanzielle Stärke und ihr treuer Hüter und Berater.

Erst wenn wir uns diese Leitgedanken und die erzielten Erfolge und Leistungen vor Augen halten, können wir die Größe und Bedeutung der Gründertat von Bichelsee ermessen. Wenn wir uns vergegenwärtigen, was in diesem ersten Halbjahrhundert der Tätigkeit unserer Raiffeisen-Organisation in voller Unabhängigkeit geschaffen wurde, wie sich die Bewegung trotz Kriegs- und Krisenzeiten nie von Rückschlägen unterbrochen aufwärts entwickelte, daß noch nie eine dem Verbande angeschlossene Kasse zusammengebrochen ist und noch nie Einleger-Verluste zu beklagen waren, dann können wir mit Ueberzeugung feststellen, daß die Gründer den richtigen Weg gegangen sind, daß sich die Richtlinien bewährt haben.

Die Erfolge aber sind nicht in erster Linie das Werk der Verbandsleitung; nein, sie sind die Frucht harmonischer Zusammenarbeit, die Vereinigung der Kräfte im Rahmen des Verbandes. Dazu mitgeholfen haben die Kassen der kleinen, entlegenen Berggemeinden ebenso wie jene der großen Flachlandgemeinden; jene, die ihre überschüssigen Gelder vertrauensvoll dem Verbande anvertrauten, wie jene, die ihren Kreditbedarf dort befriedigten.

Und ganz besonders haben dazu beigetragen die idealen Grundsätze. Ob Konjunktur- oder Krisenzeiten das Marktbild beherrschen: stets haben die auf den ewigen Gesetzen der Gottes- und Nächstenliebe begründeten Raiffeisengrundsätze sich als beste Leitsätze erwiesen.

All das ist uns Anlaß zu danken.

Unser Dank gilt all den Tausenden von Raiffeisenmännern, die als Vorstände, Aufsichtsräte und Kassiere bei den einzelnen Kassen oder in den Unterverbänden ihre Kräfte und Fähigkeiten für das große, gemeinsame Werk einsetzten und in hervorragender Weise zum Gedeihen desselben beitrugen.

In allererster Linie aber danken wir übers Grab hinaus dem hochverdienten, schweizerischen Raiffeisenpionier und Verbandsgründer Pfarrer T r a b e r, der vor nunmehr 53 Jahren den Raiffeisengedanken auf Schweizerboden verpflanzte, mit der ihm eigenen Energie und Entschlossenheit zum Durchbruch verhalf und vor 50 Jahren die Initiative zur Gründung des Verbandes ergriff, und in den ersten Jahren in einer Person Zentralkassaverwalter, Buchhalter, Revisor und alles war. In erhebender Gedenkfeier haben wir gestern in Bichelsee zu Ehren Pfarrer Trabers ein Denkmal enthüllt, auf daß noch spätere Generationen in Ehrfurcht und Dankbarkeit an die große Tat Pfarrer Trabers erinnert werden mögen.

Wir danken den frühern und heutigen Mitgliedern der Verbandsbehörden, den Pionieren und Verfechtern unserer idealen Sache, so vielen Freunden und Gönnern, ohne sie alle beim Namen zu nennen. Gar manche von ihnen sind bereist abberufen worden; unsterblich aber ist der blühende, fruchttragende Baum, den sie gepflanzt, gehegt und gepflegt haben.

Danken möchten wir insbesondere auch dem greisen schweizerischen Bauernführer Professor Laur, der sich seit Jahrzehnten als prominenter Befürworter unerschrocken für die Raiffeisensache eingesetzt und ihr so hervorragende Dienste geleistet hat.

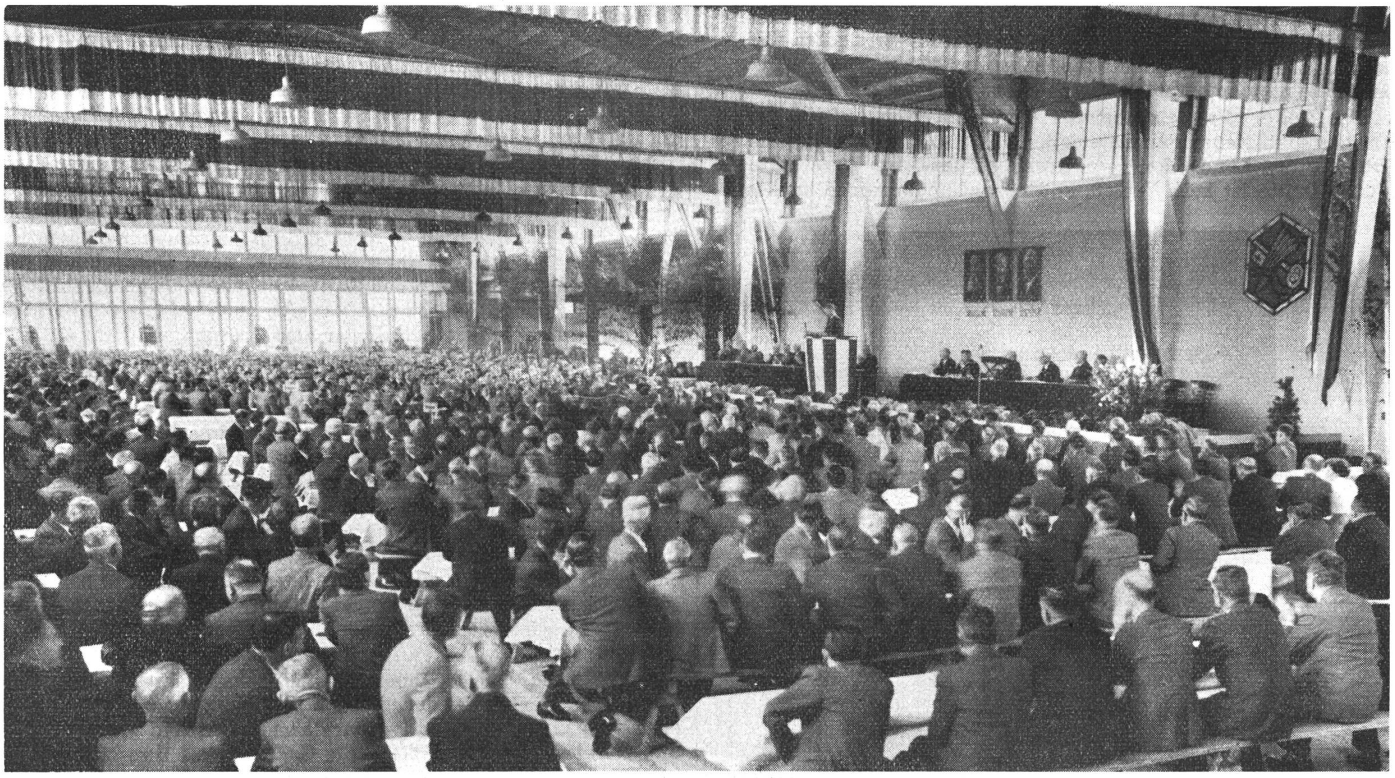
Zwei Namen aber dürfen wir nicht vergessen, zwei Männern möchten wir ganz speziell danken, einmal Herrn Direktor Heuberger, der während 33 Jahren in vorderster Linie gestanden und sich unvergängliche Verdienste um unsere Kassen und unsern Verband erworben hat. Dir. Heuberger war der Gestalter unserer Revisionen, der Organisator unserer Verbandstage, der treue Hüter und Verfechter unserer Grundsätze, kurz die Seele der ganzen Bewegung, die er zu ungeahnten Erfolgen geführt hat. Ehre seinem Andenken!

Und der zweite Name, der mit dem Aufstieg, dem Auf- und Ausbau unseres Verbandes unauslöschlich verbunden ist, ist jener von Herrn Direktor Stadelmann. Seit 41 Jahren steht er an der Spitze unserer Zentralkasse, mit nie erlahmender Energie und Tatkraft, mit Vorsicht und Weitblick, mit vollendeter Hingabe hat er die Zentralkasse zu dem gemacht, was sie heute ist, nämlich zum starken Bollwerk, zur tragenden Säule der ganzen Organisation.

Nach verschiedenen Seiten haben wir zu danken; den größten Dank aber schulden wir der Vorsehung, die das Wirken unserer Raiffeisenbewegung sichtlich mit ihrem Segen begleitet hat. Und wir hoffen nur, sie möge uns auch im zweiten Halbjahrhundert begleiten, unser Werk und unsere Tätigkeit befruchten.

Meine Damen und Herren, liebe Raiffeisenmänner,

50 Jahre schweizerische Raiffeisen-Organisation, 50 Jahre Dienst an Volk und Heimat liegen hinter uns. Blühend und stark,



Blick auf die Delegiertenversammlung in der OLMA-Festhalle während der Ansprache von Regierungsrat W. Clavadetscher

kerngesund und jugendfrisch steht die schweizerische Raiffeisenbewegung vor uns, jene Bewegung, die aus dem Volke herausgewachsen, für das Volk geschaffen ist, ein Werk von großer volkswirtschaftlicher und ebenso sehr sozial-ethischer Bedeutung, getragen von Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe. Viele Hoffnungen sind erfüllt, Erwartungen befriedigt worden. An uns ist es nun, sorgfältig und ängstlich darüber zu wachen, das kostbare Gut, das unsere Väter, Gründer und Pioniere uns überliefert haben, immer wirksamer und erfolgreicher zu gestalten in unsern Gemeinden, im ganzen teuren Vaterland.

Was unsern Vätern zum Segen gereichte, ist auch die Treue der Jungen wert. Deshalb richten wir auch den Appell an die junge Generation zur Mitarbeit an unserer edlen, ewig jungen Sache.

Wir sind stolz darauf, in echter Selbsthilfe und harmonischer Zusammenarbeit aus kleinen Anfängen Großes geschaffen zu haben, ohne die Hilfe und die Unterstützung der Mächtigen und Einflußreichen, ja auch ohne die Hilfe des Staates. Die Raiffeisenbewegung hat nie Forderungen an den Staat gestellt, noch beabsichtigt sie dies in Zukunft zu tun; dafür aber erhofft und erwartet sie, im Rahmen einer gerechten und fortschrittlichen Gesetzgebung durch Förderung der Sparsamkeit und vorteilhafte Kreditvermittlung unserem Landvolke, und insbesondere den breiten Schichten unseres bodenständigen Bauern-, Handwerker- und Arbeiterstandes bestmöglich dienen und auf diese Weise zum Wohlergehen unserer lieben Heimat beitragen zu dürfen.

Raiffeisenfreunde,

Das zurückgelegte Halbjahrhundert bedeutet nicht einen Abschluß, sondern nur eine Etappe. Neue Aufgaben werden sich uns stellen, und je solider unser gesamtes Gefüge ist, je fester wir zu jenen Grundsätzen und Idealen stehen, die uns in den ersten 50 Jahren so ausgezeichnet geführt und zu nie geahnten Erfolgen verholfen haben, um so besser und erfolgreicher werden wir auch den neuen Aufgaben gerecht werden. So wollen wir den Mut und den Glauben an unsere Zukunft nicht verlieren, weiter arbeiten und wirken nach der alten Raiffeisen-Devise:

Frei sein und dienen!«

Nach diesem Referat überbrachte Bundesrat Dr. Max Weber der Festversammlung die Grüße und Glückwünsche des schweizerischen Bundesrates, indem er dabei ausführte:

»Der Bundesrat hat mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, ihn an der Jubiläumstagung Ihres Verbandes zu vertreten. Und ich möchte Ihnen in seinem Namen die besten Grüße und Glückwünsche überbringen zu Ihrem Kongreß. Sie können auf eine Tätigkeit Ihres Verbandes von einem halben Jahrhundert zurückblicken. Das ist ein kurzer Abschnitt in der Wirtschaftsgeschichte unseres Landes. Aber es war eine Zeit unaufhaltsamer, rascher Entwicklung der Raiffeisenbewegung. Daß sich in dieser verhältnismäßig kurzen Spanne in der Schweiz 950 landwirtschaftliche Darlehenskassen mit etwas mehr als 100 000 Mitgliedern gebildet haben, ist eine hervorragende Leistung und ein Zeichen für die Notwendigkeit Ihrer Institution. Wenn wir die Entwicklung einer Bewegung auf ihren inneren Gehalt und ihre Bedeutung für die Allgemeinheit untersuchen wollen, so ist in Betracht zu ziehen:

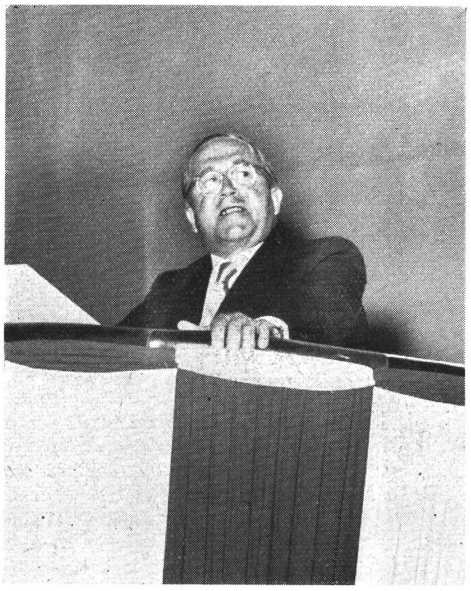
1. Welches ihre tragende Idee ist,
2. welche Einrichtungen sie geschaffen hat, und schließlich
3. erhält man auch ein wahrheitsgetreues Bild, wenn man ihre führenden Persönlichkeiten ins Auge faßt.

Die Idee der landwirtschaftlichen Darlehenskassen ist herausgewachsen aus der Zeit der Not und schwerer Prüfung der bäuerlichen Bevölkerung. Ihr Ursprung liegt in West- und Süddeutschland. Die Bauern waren durch die Ablösung der früheren Herrschaftsrechte rechtlich zwar frei gestellt worden. Sie hatten aber trotzdem ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht erreicht. Es fehlte ihnen an Geld, um die abgelösten Rechte zu verzinsen, die Steuern zu bezahlen. Sie fielen oft Wuchern in die Hände, die sie gewissenlos ausbeuteten. Friedrich Wilhelm Raiffeisen selbst gibt ein eindrückliches Bild von den damaligen Zuständen. Er schreibt: »Wie das gierige Raubtier auf das gehetzte und abgemattete edle Wild, so stürzen sich die gewissenlosen und habgierigen Blutsauger auf die Hilfsbedürftigen, ihnen gegenüber wehrlosen Landwirte, deren Unerfahrenheit und Not ausbeutend, um sich durch wucherischen Handel allmählich in den Besitz ihres ganzen Vermögens zu setzen. Ende der 1840er Jahre kamen Mißernten, Teuerungsjahre, ja Hungersnot dazu. Es bildeten sich gemeinnützige Brotvereine, um durch Import von Getreide und zum Teil durch eigene Bäckereien dem Volk billiges Brot zu verschaffen. In der gleichen Zeit sind in der Schweiz aus denselben Motiven Fruchtvereine und Bäckereigenossenschaften entstanden, welche die Anfänge der Konsumgenossenschaftsbewegung in unserem Lande darstellen.

Diese ersten genossenschaftlichen Versuche zeigten Raiffeisen, was die auf Solidarität gegründete vereinte Kraft zustande bringen kann. Und er brachte diese Idee auf die Kredithilfe an die Bauern zur Anwendung. Der Landwirt erhält in der Regel nur Bargeld beim Verkauf der Ernte. In der Zwischenzeit fehlen ihm die

Mittel zur Beschaffung von Mobiliar, Vieh usw. Während das Bedürfnis nach Realkredit durch Bankinstitute befriedigt werden kann, fehlte es damals vollständig an der Möglichkeit, Betriebskredit zu annehmbaren Bedingungen zu erhalten.

Das Ziel der Raiffeisenbewegung war aber von Anfang an weiter gesteckt. Neben der materiellen Hilfe sollte auch die geistige Hebung des Landvolkes angestrebt werden. Auf Unterstützung durch Dritte ist kein Verlaß, und bezeichnenderweise hat Raiff-



Herr Eugen Grimminger, Präsident des Württembergischen Genossenschaftsverbandes und Mitglied des Präsidiums des Deutschen Raiffeisenverbandes

eisen auch den Staat nicht in Anspruch nehmen wollen, sondern er baute auf den Grundgedanken der Selbsthilfe auf, richtiger gesagt auf den Gedanken der gegenseitigen Hilfe, der »entr'aide«, wie man französisch so schön sagt. Es ist somit das genossenschaftliche Ideal, das zu allen Zeiten von wirtschaftlich schwächeren Volkskreisen benützt wurde, um ihre Lage zu verbessern, das auch das tragende Prinzip der Raiffeisenbewegung geworden ist. Die Institution war von Anfang an an diese Idee angepaßt und ist es seither geblieben. Sie ist eine Einrichtung der Selbsthilfe im wahrsten Sinne. Der Darlehenskassenverein, der nach einigen Experimenten als Muster für die ganze Bewegung entstanden ist, hat die kreditsuchenden Landwirte selbst als Träger. Alle Kreditnehmer sind Mitglieder. Ihre Ersparnisse bilden den Fonds, der die Kredithilfe ermöglicht. In den Statuten hieß es damals, der Zweck des Vereins sei, die Mitglieder durch Gewährung der nötigen Geldmittel in Stand zu setzen, die Früchte ihres Fleißes selbst zu genießen und zu einer möglichsten Selbständigkeit zu gelangen, welche anderweitige, fremde Hilfe unnötig macht. Durch das Prinzip der Solidarhaft und der örtlichen Begrenzung konnte das Risiko stark vermindert werden. Darin liegt im wesentlichen das Geheimnis des Erfolges. Nicht zu vergessen ist aber auch das starke moralische Fundament, das die Bewegung erhalten hat durch den Grundsatz, daß keine Gewinne verteilt werden, indem die Ueberschüsse der Reservebildung dienen und ferner, daß die Verwaltung ehrenamtlich besorgt wird. Dem sind nicht nur die bescheidenen Verwaltungskosten zu verdanken, sondern auch die uneigennützige Arbeit, die der Bewegung gewaltig geholfen hat.

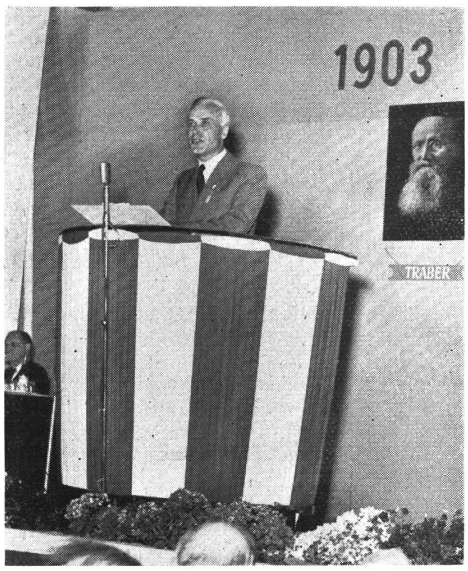
Werfen wir auch noch einen Blick auf die Persönlichkeit des Gründers der Bewegung. Friedrich Wilhelm Raiffeisen war zeit seines Lebens durch Krankheit schwer beeinträchtigt in seiner beruflichen Laufbahn. Er hatte ein schweres Augen- und Nervenleiden und ist später fast ganz erblindet. Vielleicht hat gerade das zur Stärkung seiner moralischen und religiösen Kräfte beigetragen. Er war eine ausgesprochen religiöse Natur; von Haus aus protestantisch, aber eigentlich eher interkonfessionell. Er hat auch mit katholischen Geistlichen Fühlung genommen, um seine Ideen zu verbreiten. Ein idealistischer Schwärmer, aber ein Mensch mit größter Willenskraft und Energie. Als sein erster Versuch, mit Hilfe von Begüterten den notleidenden Bauern Kredit zu gewähren, in Schwierigkeiten geriet, da keine weiteren Mittel mehr erhältlich waren, rief er aus: »Wenn Sie nicht mitmachen, gehe ich auf die Landstraße und hole die Blinden und Lahmen.« Und als er die Geldmittel, die er aus geschäftlicher Tätigkeit zusammengebracht hatte, für soziale Zwecke in einer Art Seminar zur Weiterbildung der Mitarbeiter zur Verfügung stellte, gab er als Weisung, die Teilnehmer müssen leben wie die Apostel. Sie müssen für die notleidende Menschheit arbeiten und sich soweit es noch notwendig ist, ihren Lebensunterhalt verdienen.

Diese Ideen, sehr geehrte Anwesende, und Einrichtungen sind gegen Ende des letzten Jahrhunderts auch von der schweizerischen Landwirtschaft übernommen worden. Die ersten Darlehenskassen dieser Art wurden im Kanton Bern gegründet, nachdem die dortige Regierung eines ihrer Mitglieder nach Deutschland gesandt hatte zum Studium der Raiffeisenkassen. Eine eigentliche Bewegung entstand jedoch erst, als sich auch bei uns die Persönlichkeit fand, welche mit ähnlicher Begeisterung und Hingabe wie Raiffeisen das getan hatte, den Gedanken der genossenschaftlichen Selbsthilfe propagierte. Das war Pfarrer Traber in Bichelsee. Doch über die Entwicklung der Kassen in der Schweiz werden zweifellos andere Redner sich einläßlicher äußern.

Entschuldigen Sie, meine Damen und Herren, daß ich etwas lange auf diesen Grundsätzen verweilt habe. Doch Sie werden mir das nicht verargen, da ich als früherer Dozent für Sozialpolitik und Genossenschaftsfragen der Bewegung der Raiffeisenkassen immer das größte Interesse entgegengebracht habe. Und es lag mir daran, die große Bedeutung der Idee der Institution und der Menschen, die als Gründer und Träger mitwirkten, hervorzuheben und besonders auch zu zeigen, wie wichtig die Geschlossenheit und das Zusammenwirken von Idee, Institution und Persönlichkeit ist.

Der Wunsch, den ich Ihnen für die nächsten 50 Jahre auf den Weg geben möchte, ist der, daß die Idee der gegenseitigen Hilfe, die strengen Grundsätze der Darlehenskassen und die ethischen und religiösen Kräfte, welche die Gründer und ihre Nachfolger beseelten, weiterhin erhalten bleiben; daß der Staat selbst größten Wert legt auf die genossenschaftliche Selbsthilfe, die ihm manche Intervention und Subvention erspart, brauche ich nicht besonders zu betonen. Die Behörden freuen sich darüber, daß diese Gedanken in der schweizerischen Landwirtschaft so fest Fuß gefaßt haben und wünschen ihnen weitere Verbreitung und Ihrem Verband auch fernerhin ein erfolgreiches Wirken.«

Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster dankte dem hohen Magistraten für seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache, worauf die Stadtmusik St. Gallen ein prächtiges Schweizerlieder-Potpourri spielte.



Direktor Medernach von der Zentralkasse der landwirtschaftlichen Genossenschaften Luxemburg

Dann trat ein alter und treuester Freund der schweizerischen Raiffeisenbewegung vor die Festversammlung, Prof. Dr. Ernst Laur, der in noch jugendlicher Begeisterung dem Verbande der Raiffeisenkassen für die in den 50 Jahren der schweizerischen Landwirtschaft und dem schweizerischen Landvolk allgemein geleisteten Dienste dankte. Wir lassen auch seine Ansprache hier im Wortlaut folgen:

»Ein alter Weggefährte der schweizerischen Raiffeisenmänner entbietet Euch heute Gruß und Glückwunsch zum 50. Gedenktag Eurer Gründung. Der schweizerische Bauernverband hat mich beauftragt, Ihnen seinen Dank und damit den Dank sämtlicher landwirtschaftlicher Organisationen der Schweiz, ich darf beifügen, der gesamten schweizerischen Bauernsame, zu übermitteln. Die schweizerischen Raiffeisenkassen und ihr Verband sind nicht ohne Kampf groß und stark geworden. Sie stießen auf den Widerstand und auf die Bedenken bei Banken, bei Sparkassen, bei Behörden, bei kantonalen Verwaltungen, bei der gestrengen eidgenössischen Bankenkommission. Aber die Leiter unseres Verbandes haben immer wieder Stein für Stein beseitigt, den Weg frei gemacht für die Entwicklung und für den Aufstieg. Der Verband hatte auch das Glück, immer ganz hervorragende Männer am Präsidium, in den Verbandsbehörden und auch in der Direktion zu haben. Ich will heute auch drei Namen nennen: nur drei, es wären ja so viele andere zu nennen:

einmal der treue, umsichtige, kluge Verwalter unseres Finanzhaushaltes, Herr Dir. Stadelmann,

und dann der viel zu früh heimgerufene Dir. Heuberger, der begeisterte Apostel der schweizerischen Raiffeisenbewegung,

und Herr Dir. Egger, die große Hoffnung unseres Verbandes.

Direktor Dr. Ph. C. M. van Campen (links) von der Coöperatieve Centrale Boerenleenbank Eindhoven/Holland begrüßt freudig den international bekannten schweizerischen Bauernführer Prof. Dr. E. Laur (rechts). In der Mitte: Direktor Josef Stadelmann

Raiffeisenmänner, Ihr habt ein schönes, ein großes, ein hervorragendes Werk gefördert, Ihr habt es verteidigt und Ihr habt es gelöst. Es ist ja die Aufgabe unserer Kreditgenossenschaften, den Schwachen, ökonomisch Schwachen und namentlich auch den selbständigen Familienbetrieben in Landwirtschaft, im Handwerk und im Gewerbe zu helfen. Nie war es bedeutungsvoller als heute, daß die selbständigen Kleinbetriebe und die Familienbetriebe und namentlich auch die Eigenheime von Angestellten und Arbeitern, die ja so oft durch die Hilfe der Raiffeisenkassen sich einen Besitz erwerben konnten, zu erhalten. In einer Zeit, da aus dem Osten kommunistische Ideen in unser Land eindringen wollen, sprechen die jüngsten Wahlen in Italien und die Zustände in Frankreich ein mahnendes Wort zweier unserer Nachbarstaaten.

Vor fünf Jahren ist in Brugg ein Verband der europäischen Landwirtschaft gegründet worden. Dieser Verband hat in seinem Programm an der Spitze die Erhaltung bäuerlicher Familienbetriebe, unabhängiger Familienbetriebe, die Erhaltung selbständiger Genossenschaften. Die Darlehenskassen Europas haben die große Bedeutung unserer Bewegung erkannt und sind unserem Verbande beigetreten. Auch Ihr Verband ist Mitglied unserer Vereinigung geworden. Und so habe ich die Ehre, Ihnen heute als derzeitiger Ehrenpräsident des Verbandes der europäischen Landwirtschaft auch die Grüße, die Glückwünsche und den Dank des Verbandes der europäischen Landwirtschaft überbringen zu dürfen. Hinter uns stehen über 12 Mill. Bauern und Raiffeisenmänner.

Raiffeisen hat in das Landvolk hinein den Sinn für gemeinschaftliche Arbeit, für genossenschaftliches Zusammenwirken getragen, und so ist Raiffeisen auch zum Wegbahner und zum Führer, Vorarbeiter unserer CEA geworden. Wo eine Raiffeisenkasse wirkt und das Land bestellt, da wachsen in einer Gemeinde Gemeinsinn und Nächstenliebe, selbst in einer Zeit, in welcher der einseitige, rücksichtslose Egoismus so viele Menschen und so viele Völker beherrscht. Eine gut geführte Raiffeisenkasse wird zu einem Bindeglied zwischen Stadt und Land, zwischen Bauer und Handwerker und zwischen Selbständig-Erwerbenden und Arbeitern und Angestellten.

Aber in den Raiffeisenkassen liegt, wie in jeder Genossenschaftsbewegung, auch eine völker-bindende Idee. Es ist ja wunderbar, wie die Gedanken und Grundsätze jenes einfachen Bürgermeisters einer Kleinstadt b. Neuwied sich von Europa aus über den ganzen Erdball verbreitet haben und überall reife Früchte hervortragen. Auch du, Verband der Darlehenskassen der Schweiz, auch du hast das Saatgut aus Deutschland bezogen. Du hast es veredelt, du hast es vermehrt und über Berg und Tal verbreitet. Freunde, Ihr habt während 50 Jahren an diesem Werke mitgearbeitet. Segen war der Mühe Preis. Eine neue Periode hat für den Verband schweizer. Darlehenskassen begonnen. Die Zahl der Kassen und die Größe des Umsatzes wächst Jahr für Jahr und die Zentrale wird allmählich zur Großbank. Und da haben wir die Pflicht, daran zu denken und darüber zu wachen, daß die sittlich-geistigen Grundsätze Raiffeisens ob den finanziellen Erfolgen nicht zurückgedrängt werden. Nur auf dem Boden gegenseitiger Hilfsbereitschaft und im Lichte einer christlichen Lebensauffassung können unsere Kassen gedeihen und können sie ihre Aufgabe voll erfüllen und zum Segen für das Schweizervolk werden.

Verehrte Festversammlung!

Wir blicken heute in die Vergangenheit. Wir schauen aber auch in die Zukunft. Ueber der Welt liegen gefährliche Spannungen. Wir sind uns alle bewußt, daß der Kommunismus freie Kreditgenossenschaften nie dulden wird. Und deshalb hängt die Zukunft unserer Raiffeisenkassen, wie so vieles andere, auch von der Wehrkraft der freien Völker ab. Wir brauchen aber auch in der Schweiz einen starken, finanzkräftigen, ich wiederhole, finanzkräftigen Bund und eine wohl ausgerüstete Armee. Wir Raiffeisenmänner haben die Pflicht, dafür zu wirken. Ich spreche dieses Wort heute in Gegenwart des Chefs des eidgenössischen Finanzdepartementes aus. Möge das Wort nicht nur Schall und Hauch sein, sondern werde es am Tage, wo der Bund das Schweizervolk an die Urnen ruft, zur Tat werden. Unsere Ausgaben für unsere Wehrkraft, das sind die Versicherungsprämien für den Völkerfrieden. Aber, verehrte Anwesende, wir wollen nicht nur und die Völker sollen nicht nur dafür Waffen schmieden, sondern sie sollen für die Erhaltung des Friedens dadurch sorgen, daß sie den Egoismus zurückdrängen, die Nächstenliebe betätigen und für das Wohl aller sorgen. Hier haben unsere Raiffeisenkassen eine große, eine schöne, eine hohe Aufgabe. Mögen sie sich dessen immer erinnern.

Im Bewußtsein und im Vertrauen auf die Einsicht des Schweizervolkes, auf seinen guten Willen, seine Kraft wollen wir in unserem Verbande unsere Arbeit weiterführen in den kommenden Jahrzehnten. Die Erhaltung des Völkerfriedens, das ist unser Wunsch und unsere Hoffnung. Die Betätigung der Nächstenliebe, Freunde, das sei Eure Parole. Und die Hilfe für die wirtschaftlich Schwachen durch genossenschaftliche Selbsthilfe, das sei und bleibe die Aufgabe unseres Verbandes, und das sei und bleibe das hohe Ziel für uns alle.«

Brausender Beifall zeigte, wie die schweizerische Raiffeisenbewegung die Freundschaft und Sympathie des greisen Bauernführers schätzt. Die Reihen der Gratulanten setzte sich fort. Als nächster trat Direktor Dr. H. Küng von der genossenschaftlichen Zentralbank in Basel und Präsident des schweizerischen Konsumvereins ans Rednerpult, der in einer überaus sinnvollen Glückwunschadresse den Wert und die besondere Bedeutung der Raiffeisenorganisation im Gesamtge-

triebe unserer Wirtschaft aufzuzeigen verstand. Er sagte u. a.:

»Ihre Gegner vergessen um den heutigen gewaltigen Wirtschaftsauftrieb, daß auch diese soziale Kreditorganisation aus einem eigentlichen, ökonomischen Notzustand herausgewachsen ist und niemals zu ihrer heutigen Bedeutung gekommen wäre, wenn nicht ein latentes Bedürfnis darnach bestanden hätte. Die respektable Entwicklung Ihres Verbandes ist daher nicht nur eine Sache der Organisation, der Kräfte in der Dorfgemeinschaft, sondern gleichzeitig das logische Ergebnis der ganzen sozialen und wirtschaftlichen Struktur und der damit verbundenen Denkweise der ländlichen Bevölkerungsschichten unseres Jahrhunderts. Gewiß hat der Ausbau des Kreditsystems durch die enorme Entwicklung unseres Bankwesens und insbesondere der leistungsfähigen und sehr aktiven Kantonalbanken auch im ländlichen Kreditwesen eine derartige Ausdehnung und Verfeinerung erfahren, daß heute das Bedürfnis nach solchen Kreditorganisationen bei vielen auf den ersten Blick vielleicht nicht mehr so dringlich erscheinen mag wie damals, als sich die Selbsthilfe zur Schließung einer bestehenden Lücke im ganzen Kreditsystem aus gebieterischer Notwendigkeit aufdrängte. Aber ohne diese ländlichen Darlehenskassen würde in unserem Bankgewerbe zweifellos ein höchst originelles und wirtschaftlich nützliches Glied fehlen. Es entspricht auch heute noch einem absoluten Bedürfnis und wird schon allein durch den ihm zugrunde liegenden Gedanken der Solidarität zu allen Zeiten seine hohe Zweckbestimmung und wirtschaftliche Existenzberechtigung behalten. Daß auch die Raiffeisenbewegung gegenüber ihren Anfängen gewisse Wandlungen durchgemacht hat, liegt nicht nur in der Dynamik unserer Zeit, sondern in ihrer ganzen Entwicklung selbst begründet. Diese hat aber an dem Grundgedanken nichts geändert, und es zeugt für die konsequente Interpretation des Raiffeisengedankens, daß ob den veränderten organisatorischen Problemen auch heute noch die ihm zugrunde liegende menschliche Seite nicht zu kurz kommt, so wie sie seinen Pionieren Raiffeisen und Traber vorgeschwebt hat. Daß auch Ihr Darlehenskassenverband trotzdem nicht nur Freunde hat, gehört in das ganze Bild unserer heutigen Mentalität und außerordentlich intensivierten Wirtschaft. Eine ihrer Konsequenzen zeigt sich darin, daß viele den andern als einen unbequemen Konkurrenten und dessen Erstarkung als eine Gefahr betrachten, während die eigene Entwicklung als selbstverständlich und ökonomisch nützlich angesehen wird. Und diesbezüglich sind leider die Genossenschaften heutzutage bekanntlich besonders unerwünschte Konkurrenten. Indessen liegt einer solchen Denkweise keine große, weitblickende Konzeption zugrunde; denn das A und O unserer ganzen Volkswirtschaft ist nach wie vor nicht die Beherrschung derselben durch einige wenige oder der Antagonismus unter- und gegeneinander, sondern primär nach wie vor die sinnvolle Koordination und Erfüllung der allen Zweigen gestellten Aufgaben. Wenn das mit gesundem Maß geschieht, ist immer noch Platz für alle vorhanden.«

»In dankbarer Anerkennung der großen Verdienste unseres schweizerischen Verbandes gegenüber unseren basellandschaftlichen Kassen« ließen diese durch ihren Präsidenten, Bezirkslehrer Müller, Oberwil, dem Jubilar als prachtvolles Geschenk eine Scheibe mit dem Baselbieter Stab und dem Wappen der 14 Raiffeisengemeinden von Baselland überbringen.

Und nun floß der Strom der Reden der Vertreter zahlreicher Raiffeisenorganisationen des Auslandes, die alle in so herzlicher Weise ihre Anteilnahme am Jubiläumsfest des schweizerischen Verbandes bekundeten. Leider können wir hier nicht alle Ansprachen im Wortlaut wiedergeben, möchten aber doch jeden der lieben Gäste wenigstens mit ein paar Sätzen zum Worte kommen lassen.

Herr Eugen Grimminger, Präsident des Württembergischen Genossenschaftsverbandes und Mitglied des Präsidiums des deutschen Raiffeisenverbandes führte, nachdem er die Grüße der deutschen Raiffeisenorganisation und ihres Präsidenten, Minister a. D. Dr. Hermes, überbracht hatte, aus:

»In glückhafter Weise ist es Ihnen und Ihren verdienten Vorgängern gelungen, im Laufe unseres Jahrhunderts den Gedanken der ländlichen Selbsthilfe fest in Ihren Dörfern zu verankern. Auch bei Ihnen hat die bei den Raiffeisenkassen geleistete Arbeit dazu beigetragen, das persönliche Selbstbewußtsein jedes Mitgliedes zu heben und auch die Grundlage für Wohlstand und wirtschaftliche Behauptung zu legen. Raiffeisen, das beweist auch das Beispiel Ihrer so aktiven Darlehenskassen und Ihres Verbandes, führt durchaus nicht zur Vermassung, wie es bei uns in Deutschland die Gegner der landwirtschaftlichen Genossenschaften trotz besseren Wissens immer wieder behaupten, sondern über den Weg selbstgewählter Arbeitsgemeinschaft freier Menschen zur Hebung des Persönlichkeitsbewußtseins und nicht zur Entpersönlichung der Mitglieder. Unverändert muß daher auch die Grundidee der Raiffeisengenossenschaften, die in der Schweiz in Pfarrer Traber so hervorragenden Ausdruck fand, bleiben: Helfen wollen, dienen wollen, zusammenfassen vieler schwachen Kräfte, um ein Starkes zu schaffen, zusammenfassen vieler kleiner und kleinster Rinnsale zu einem großen Strom, aus dem wieder viele Tausende und aber Tausende schöpfen können. Ich kann mir nicht denken, wie wir in Deutschland ohne diesen herrlichen Gedanken die schweren Krisen der letzten Jahre hätten überwinden können. Wir müssen aber sehr aufpassen, daß die so nutzvoll gewordene Raiffeisenorganisation nicht Selbstzweck wird, sondern daß in ihrem Mittelpunkt immer und immer wieder der hilfsbedürftige Mensch steht, um den sich die hilfsbereiten Nachbarn scharen. Daß diese so menschliche Idee bei Ihnen in der Schweiz so lebendig und immer wieder neu gestaltend ist, dazu möchte ich Sie besonders beglückwünschen. Dem Verband der schweizerischen Darlehenskassen wünsche ich im Namen der deutschen Raiffeisenorganisation weiteren großen Erfolg für die Zukunft.«

Die herzlichsten Glückwünsche der Kreditgenossenschaft in Finnland überbrachte Landwirtschaftsrat Valde Hyvönen, Generaldirektor der Zentralbank der Spar- und Darlehenskassen AG. Helsinki, und erklärte:

»Das finnische Volk hat immer mit großer Begeisterung die vorbildliche Vaterlandsliebe und den Verteidigungswillen des schweizerischen Volkes bewundert. Dasselbe Gefühl gegenüber dem Vaterlande hat auch das finnische Volk bewahrt. Wir haben im letzten Kriege sehr viele von unseren Söhnen verloren. Aber das Vaterland über alles!

Die finnische Kreditgenossenschaftsbewegung könnte als ein Zwillingsbruder der schweizerischen betrachtet werden. Unsere Kreditgenossenschaftsorganisation begeht nämlich in einer Woche ihr 50jähriges Jubiläum. Ich sage ganz kurz: Die Kreditgenossenschaftsorganisation ist der größte Finanzierer der finnischen Landwirte und der übrigen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Namens der finnischen Kreditgenossenschaftsorganisation möchte ich für die freundliche Einladung zu diesem glänzenden Fest danken und wünsche der günstigen Tätigkeit Ihrer Organisation den besten Erfolg.«

Herr G. Vanbeveren, Vize-Präsident der Zentralkasse der Raiffeisenorganisation von Belgien in Löwen, führte in seiner liebenswürdigen Glückwunschadresse u. a. aus:

»Wie bei uns in Belgien hat auch bei Ihnen ein einfacher Landpfarrer die Initiative zur Gründung einer Raiffeisenkasse und hernach des Verbandes ergriffen. Ihr Pfarrer J. E. Traber wie unser Pfarrer Mellaerts haben in ihren Ländern dadurch ein Werk begründet, das ganz beträchtlich zur Hebung des wirtschaftlichen und sozialen Standes der Landbevölkerung beigetragen hat.

Ich möchte Sie noch besonders daran erinnern, und ich bin stolz, es hier erwähnen zu dürfen, daß Pfarrer Traber in den Jahren 1882/83 an der Universität in unserer altehrwürdigen Stadt Löwen seine Studien machte.

Wir haben gemeinsam das Ideal der christlichen Nächstenliebe. Die gegenseitige Hilfe der bäuerlichen Bevölkerung, begründet auf den Grundsätzen Raiffeisens und Trabers, d. h. die christliche Solidarität und die Verantwortung der einzelnen Glieder sind der Kern unserer beiden Spar- und Kreditorganisationen.

Zur Bestärkung unserer freundschaftlichen Beziehungen habe ich die Ehre und die Freude, Ihnen im Namen des Vorstandes der Zentralkasse des belgischen Boerenbond ein kleines Andenken aus der Kristallwerkstatt von St. Lambert, dem Stolz unserer belgischen Industrie, zu überreichen. Wir geben dem Wunsche Ausdruck, daß dieses Jubiläumsfest eine neue von Erfolgen reiche und von sozialem Wirken gesegnete Zeit eröffne. Möge zugleich und in gleichem Maße die Freundschaft und die Zusammenarbeit unserer Schwesterorganisationen immer tiefer und immer fruchtbarer werden!«

Professor Thure Björkmann, Direktor der Svenska Jordbruckskreditkassan in Stochkolm/Schweden, gab seiner Bewunderung über die solide und mächtige Entwicklung der schweizerischen Raiffeisenorganisation Ausdruck und sagte u. a.:

»Das streng sittliche und soziale Gepräge der schweizerischen Raiffeisenbewegung hat auf uns einen besonders tiefen Eindruck gemacht. Durch ihre starke Betonung der Idealität in der genossenschaftlichen Mitarbeit zum Nutzen des schlichten Mannes ist die Organisation vorbildlich für die Schwesterorganisationen in allen Ländern. Ich bringe dem Raiffeisenverband die aufrichtigsten Grüße des Reichsverbandes sämtlicher Genossenschaften in Schweden, und unsere herzlichen Grüße möchte ich noch unterstreichen durch ein kleines Geschenk, das den Verband auch später an diesen großen und feierlichen Tag erinnern wird. So möchte ich schließlich im Namen meiner Organisation den schweizerischen Raiffeisenkassen und ihrem Verbande Glück und Segen wünschen für kommende Jahre. Mögen Sie auch in der Zukunft vorwärtsgehen, stetig und sicher, und mögen Sie immer von der Nächstenliebe und dem Genossenschaftsgeist beseelt werden, die bis heute der Leitstern der Bewegung gewesen sind.«

Direktor Mederna ch von der Zentralkasse der landwirtschaftlichen Genossenschaften Luxemburgs, die unserem Verbande ein großartiges Blumenarrangement hatte überreichen lassen, gab seiner ganz besondern, so recht sichtbar empfundenen Freude Ausdruck,

»unserem schönen, gottgesegneten Lande, der Urheimat der Freiheit und Demokratie, wo so viele philanthropische und soziale Einrichtungen ihren Ursprung haben, die Grüße Luxemburgs überbringen zu dürfen.

Im Lande Luxemburgs sind die Kreditgenossenschaften jüngeren Datums. Die Gründung der ersten Kasse erfolgte im Jahre 1925. Die rasche Entwicklung der Kassen war der beste Beweis, daß diese auch bei uns einem wirklichen Bedürfnis entsprachen. Es bestehen heute 126 Spar- und Darlehenskassen, System Raiffeisen, mit über 10 000 Mitgliedern, und diese Kassen sind alle in der Zentralkasse zusammengeschlossen. Sie umfassen den größten Teil der Bauern und Winzer. Sie entfalten eine segensreiche Tätigkeit zum Wohl ihrer Mitglieder sowie der Landwirtschaft und des Kleinbauern schlechthin. In der großen Raiffeisengemeinschaft sind wir also das jüngste und auch das weitaus kleinste Mitglied. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß wir immer mit großem Interesse die Entwicklung der nachbarlichen und vor allem auch der schweizerischen Darlehenskassen verfolgt haben. Die Erfahrungen, die Sie im Laufe der Jahre machten, waren in vielen Fällen auch für uns sehr wertvoll.

Ich schätze mich glücklich, heute bei dieser schönen Feier in St. Gallen dem Verbande schweizerischer Darlehenskassen öffentlich danken zu können für das Interesse und die Sympathie, die Ihre Herren Direktoren Heuberger und Egger der luxemburgischen Raiffeisenbewegung stets bekundet haben. Mögen die Bande der Freundschaft nicht nur erhalten bleiben, sondern sich immer mehr festigen und vertiefen! Gerade diese genossenschaftliche Verbundenheit und Zusammenarbeit bilden einen wirksamen Beitrag zum besseren Verständnis der Völker und eine Grundlage für eine friedliche und aufbauende Entwicklung der Wirtschaft und der Völker.«

Im Namen der 1314 holländischen Raiffeisenkassen, die Mitglieder eines der beiden Verbände mit ihren Zentralen in Eindhoven und Utrecht sind, überbrachte Th. J. Visser, Direktor der Coöperative Centrale Raiffeisenbank te Utrecht, die Grüße und herzlichen Glückwünsche zum goldenen Jubiläum unseres Verbandes:

»Das genossenschaftliche Kreditwesen hat sich heutzutage auch in der Schweiz eine Stelle erworben, deren Bedeutung sich vor 50 Jahren nicht träumen ließ. Der genossenschaftliche Geist der Selbsthilfe und der Solidarität, das selbstbewußte Streben, der Gemeinschaft dienstbar zu sein, hat Ihre Organisation stark und lebensfähig gemacht.«

Die besonderen Gefühle der Dankbarkeit, die Holland und die dortige Raiffeisenbewegung speziell gegenüber der Schweiz und unseren Raiffeisengenossenschaften und ihren Mitgliedern empfinden, zum Ausdruck bringend, führte Dr. Ph. C. M. van Campen, der Direktor der Coöperative Centrale Boerenleenbank Eindhoven, u. a. aus:

»Gerne benütze ich den heutigen Anlaß, um Ihnen ganz speziell für die wirksame Hilfe zu danken, die Ihre Organisation unserem Lande schon bei so mancher Gelegenheit zuteil werden ließ.

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges erhielten wir von Ihrem Verbande ein Schreiben, in dem Sie uns die Gefühle Ihrer Anteilnahme an dem schweren Schicksal, das uns und unser Land getroffen hatte, bekundeten; aber noch mehr, ihre Organisation hat uns auch eine wesentliche finanzielle Hilfe für den Wiederaufbau unseres Landes geleistet.

Und kürzlich bei der großen Ueberschwemmungskatastrophe, von der unser Land getroffen wurde, durften wir ein zweites Mal die Sympathie Ihrer Organisation erfahren. Ihr Verband hat uns einen bedeutenden, finanziellen Unterstützungsbeitrag überwiesen. Im Namen aller durch diese Ueberschwemmung Geschädigten möchte ich Ihnen nochmals den herzlichsten Dank aussprechen.

Unsere Worte des Dankes wollen wir noch mit einem kleinen Beweis der Tat bekräftigen. Die beiden Raiffeisenorganisationen Hollands lassen Ihnen eine Schale aus Delft überreichen. Möge dieses kleine Andenken der bleibende Ausdruck unserer tiefgefühlten Dankbarkeit für Ihre edle Hilfe in schwerer Zeit sein.«

Herr Després überbrachte die Grüße der Vereinigung der Caisses populaires Desjardins von der Provinz Québec aus Kanada und führte aus:

»Im Jahre 1900, also um die gleiche Zeit, als Pfarrer Traber sich die Ideen und Methoden Raiffeisens zu eigen machte, gründete bei uns ein einfacher Angestellter die Caisses populaires. Die Fédération des Caisses populaires Desjardins umfaßt nur ein Drittel des Landes, da es in Kanada in allen Provinzen Volksbanken mit den verschiedensten Namen gibt. Die Fédération des Caisses populaires Desjardins in der Provinz von Québec zählte Ende 1952 1118 Lokalkassen mit 694 000 Genossenschaftern.

Hier in Ihrer Mitte scheint es mir, als ob ich bei uns in Québec in den Versammlungen unserer Kassen wäre, wo die gleiche Atmosphäre, die gleichen Hoffnungen und das gleiche Vertrauen sind. Und deshalb habe ich heute mehr denn je den Eindruck, daß wir gegenwärtig eine eigentliche internationale Gemeinschaft bilden, die jetzt und für die Zukunft Vertrauen hat in den einzelnen Menschen und in die Freiheit.«

In seiner italienischen Liebenswürdigkeit, von der Versammlung begeistert begrüßt, sagte Dr. Aldo Viani, der Direktor der Darlehenskasse Borghetto-Lodigiano u. a.:

»Wenn es bei einem schönen Feste regnet, sagt man in Italien, das sei der Segen des Himmels. Doch wollen wir hoffen, daß der Segen nicht zu reichlich ausfalle, da wir sonst die schönen, im Programm vorgesehenen Ausflüge nicht machen könnten.

Gäste besprechen sich mit der Verbandsleitung. V. l. n. r. E. Reibel, Generalsekretär der Fédération Agricole d'Alsace et de Lorraine in Straßburg), J. Roucou, Hauptinspektor der Union des caisses Rurales et Ouvrières françaises in Nantes, Vize-Direktor Henri Serex, Verbandspräsident Dr. Eugster und Direktor J. Egger.

Ich möchte mich darauf beschränken, Ihnen den herzlichen Gruß der Raiffeisenmänner Italiens zu überbringen.

In der Lombardei bestehen 110 Darlehenskassen. Ihre Spargelder beziffern sich auf 40 Millionen Schweizer Franken. In ganz Italien hat es ungefähr 900 Kassen mit 200 Millionen Spargeldern. Natürlich ist zu berücksichtigen, daß wir nach dem letzten Weltkrieg und der Entwertung des Geldes, die fast alle unsere Ersparnisse und Reserven aufgebraucht hatten, wieder von vorne beginnen mußten.

Ich entbiete Ihnen, liebe Schweizer Freunde, Ihren tüchtigen Leitern, Ihren Familien und der großen internationalen Raiffeisenfamilie die besten Glückwünsche.«

Die Reihe der Ansprachen der ausländischen Delegationen, die alle mit größter Begeisterung empfangen und applaudiert worden waren, schloß der Sprecher der Bauern- und Arbeiterkassen Frankreichs, Hauptinspektor Joseph Roucou:

»Wir danken Ihnen herzlich, daß Sie uns zu Ihrem Familienfeste, zur Feier Ihres Jubiläums, eingeladen haben; es zeigt dies, daß Raiffeisen uns allen der geistige Vater unserer Organisationen ist.

Es ist aber nicht an mir — und hauptsächlich nicht in dieser Gesellschaft — das Werk Raiffeisens und die Tätigkeit Pfarrer Trabers, zu dessen Erinnerung gestern eine so erhebende Feier stattfand, zu preisen. Aber, nachdem ich Ihnen schon meinen Dank ausgesprochen habe, möchte ich Sie noch beglückwünschen, daß Sie es so gut verstanden, die Lehren unserer Gründer in die Praxis umzusetzen. Die bis heute erzielten Resultate, die immer größer werdenden Erfolge Ihrer Darlehenskassen würden unsere Wünsche überflüssig machen, wenn Sie darin nicht vor allem ein Zeichen unserer Sympathie und den Ausdruck der Dankbarkeit, die wir Ihnen schulden, erblicken würden, Sie, die Sie mutig das Banner der christlichen Nächstenliebe tragen, hinter dem wir alle folgen, seien unsere Nationalitäten, Konfessionen und Sprachen noch so verschieden.«

Mit einem prächtigen Spiel der Stadtmusik St. Gallen hatte die Jubiläumsfeier, eine eindrucksvolle Manifestation der schweizerischen Raiffeisenbewegung und zugleich ein recht lebendiger Ausdruck der Internationalität der genossenschaftlichen Idee Raiffeisens, ihren Abschluß gefunden. (Einzelne der vorstehend erwähnten Ansprachen der ausländischen Gäste konnten wegen Zeitmangel allerdings erst an der Generalversammlung vom Montagvormittag gehalten werden.) Beim anschließenden, gemeinsamen Nachtessen in der Festhalle der Olma sorgte die Othmar-Musik für Unterhaltung, und um 8½ Uhr löste sich die Versammlung nach dem gemeinsam gesungenen »Rufst du mein Vaterland ...« auf, so daß sich die zahlreichen Delegierten noch rechtzeitig nach ihrer Unterkunft ringsum in der schönen Ostschweiz, sei es im lieblichen Appenzellerland oder an den Gestaden des Bodensees, begeben konnten, allwo sie noch Gelegenheit hatten, ein Stündchen des Gedankenaustausches und der engeren Kontaktnahme zu widmen.

Am Montagvormittag kamen die Delegierten und Gäste wiederum zur Festhalle der Olma, wo zur festgesetzten Zeit um 9 Uhr Verbandspräsident Nationalrat Dr. Gallus Eugster die ordentliche

50. Delegiertenversammlung

mit folgenden Worten eröffnete:

»Nachdem wir an der gestrigen Jubiläumsfeier unserer Freude Ausdruck gegeben haben über das Gelingen und die Erfolge des Raiffeisengedankens in unserem lieben Schweizerlande im ersten Halbjahrhundert des Bestehens unserer Bewegung, dürfen wir uns an der 50. Jahresversammlung auf den geschäftlichen Teil konzentrieren.

Das will nicht heißen, daß wir kalt und berechnend die Berichte entgegennehmen wollen, um wieder zur Tagesordnung zu schreiten. Nein, immer noch schwingt die Freude und Genugtuung mit über den Sieg und die Erfolge unserer Bewegung, und ein jeder wird sich in seinem Inneren sagen: ich darf mitarbeiten an der Verwirklichung einer herrlichen Idee, ich will das Meinige beitragen, um ihr im zweiten Halbjahrhundert zum völligen Durchbruch zu verhelfen.

Es heißt nicht umsonst, man müsse das Erbe der Väter immer wieder erkämpfen, um es zu besitzen. Seien wir uns bewußt, daß immer wieder Schwierigkeiten auftreten werden. Es gibt einmal auf der Welt kein Ausruhen auf den Lorbeeren. Ich sehe die Schwierigkeiten aber nicht so sehr von außen kommend, denn die Idee ist zu erhaben, als daß man ihr auf die Länge widerstehen könnte. Vielmehr fürchte ich eine Zersetzung von innen heraus. Unsere Kassen erstarken im Laufe der Jahrzehnte, sie werden zu kleinen Banken, man vergißt aus welcher Not und welchem Bedürfnis heraus sie gegründet worden sind. Je stärker und konsolidierter sie werden, um so mehr streben sie nach Bewegungsfreiheit. Die Kontrolle durch die Revisionsabteilung wird unbequem, von der Zentralkasse möchte man sich am liebsten emanzipieren.

Werte Delegierte! Diesen Gefahren müssen wir die Stirne bieten! Es ist leicht, die Raiffeisenschen Grundsätze hochzuhalten, solange man noch schwach und unselbständig ist. Die Größe des Opfers wird erst offenkundig, wenn man stark geworden und selbständig ist. Seien wir uns in aller Zukunft bewußt: die Raiffeisensche Idee steht und fällt mit dem Einhalten ihrer Grundsätze. Je größer die Zahl der Kassen, je stärker die Kassen, um so größer muß die Disziplin sein. Revisionsabteilung und Zentralkasse bilden die Eckpfeiler, die unentgeltliche Verwaltung die Idee! Daher wollen wir an der 50. Generalversammlung uns gegenseitig versprechen, diesen Grundsätzen in aller Zukunft treu zu bleiben, dann dürfen wir der Jubelstimmung des gestrigen Tages breiten Raum geben, dann dürfen wir aber auch froh der Zukunft entgegensehen.

In dieser Zuversicht heiße ich Sie zur 50. Jahresversammlung herzlich willkommen!«

Bevor der Vorsitzende dann zur Abwicklung der geschäftlichen Traktanden schritt, übergab er dem Vertreter der st.-gallischen Regierung, Herrn Regierungsrat W. Clavadetscher, das Wort, welcher der schweizerischen Raiffeisenlandsgemeinde Gruß und Glückwunsch der St.-Galler Regierung und des St.-Galler Volkes in französischer, italienischer und deutscher Sprache mit folgenden Worten überbrachte:

»Der Regierungsrat des Kantons St. Gallen hat mir die ehrenvolle Aufgabe übertragen, Ihnen seine Grüße zu übermitteln und Sie in St. Gallen herzlich willkommen zu heißen. Wir freuen uns außerordentlich, daß Sie die altehrwürdige Stadt im Hochtale der Steinach, flankiert von grünen Hügeln und Wäldern, als Tagungsort für Ihre Jubiläumsversammlung gewählt haben. Sie ehren damit unseren Kanton, seine Hauptstadt, aber auch Ihren Verbandspräsidenten, unseren Landsmann Nationalrat Dr. Gallus Eugster, und die Herren Verbandsdirektoren. Wir wissen die Bedeutung der Raiffeisenbewegung zu schätzen und ihre umfangreiche, zielbewußte und lobenswerte Tätigkeit auf dem Gebiete der Vermögensverwaltung und des Kreditwesens gebührend zu würdigen. Ihre Devise lautet: Dienen! Dienen dem Einzelnen und dienen dem ganzen Volke. In einem weit verzweigten Netz von 960 Spar- und Darlehenskassen in allen Kantonen haben Sie aktiv in den Existenzkampf der mittelständischen, vor allem ländlichen Bevölkerung eingegriffen und eine spezifische Wirtschafts- und Selbsthilfe-Politik eingeleitet. Die Idee gemeinsamer Opferwilligkeit und gegenseitiger Hilfe nach genossenschaftlichen Grundsätzen ist vorab in Zeiten der Bedrängnis und der Not ein starkes Fundament der Selbstbehauptung. Sie trägt bei zur Erhaltung einer bodenständigen Berufs- und Lebensauffassung, zur Förderung des beruflichen Könnens und zu einer geistigen und sittlichen Festigung des Berufsstandes, deren segensreiche Rückwirkung auf das Volksganze nicht ausbleibt. Zahlreich sind die Beweise für die Aktivierung der Selbsthilfe durch die Darlehenskassen. Sie steigern damit die persönliche Leistungsfähigkeit und helfen mit an der Sicherung unserer freiheitlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, deren Bestand durch den in einem großen Teil der Welt blühenden Kollektivismus mit seinem Vermassungsprinzip und der Tendenz zur Verstaatlichung des Menschen gefährdet ist. Auf diese hohe, staatspolitische Aufgabe und Bedeutung wollte ich im besonderen hinweisen. Unsere Raiffeisenbewegung hat das Glück, eine große Zahl ausgezeichneter Kassenverwalter in ihren Diensten zu wissen, Männer, die in Gemeinde-, Kantons- und eidgenössischen Behörden ein gewichtiges Wort mitsprechen und auch auf diesem Wege in der Lage sind, die Wirtschaft und das kulturelle Leben auf dem Lande maßgeblich und vorteilhaft zu beeinflussen und den genossenschaftlichen Geist der Selbsthilfe, des Gemeinsinns und der Hilfsbereitschaft zu pflegen und zu fördern.

Der Verband schweizerischer Darlehenskassen feiert das 50jährige Jubiläum seines Bestehens. Als Raiffeisenmann und regelmäßiger Leser des »Raiffeisenbote« und im Namen des Regie-

Prof. Thure Björkman, Direktor der Svenska Jordbrukskreditkassan Stockholm/Schweden

Jean-Pierre Després von der Fédération des Caisses Populaires Desjardins in Québec/Canada

Dr. Aldo Viani, Direktor der Cassa rurale Borghetto-Lodigiano/Italien

rungsrates gratuliere ich recht herzlich zur Erreichung dieses Marksteines. Mit Stolz darf der Verband auf die Vergangenheit zurückblicken. Ihm leuchtete in allem Wechsel und Wandel der Zeit ein glückhaftes Gestirn, trotzdem der Weg gelegentlich holprig und rauh war. Der lebensfrohe, tatkräftige Geist, seine Ursprünglichkeit und zielbewußte Arbeit, seine soliden und echten Fundamente werden ihm auch in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts die Kraft und das Vertrauen zu weiterem Blühen und Gedeihen geben.

Sehr geehrte Delegierte,

Sie tagen im Kanton St. Gallen. Es ist ein Land, über das die Natur alle ihre Schönheiten in verschwenderischer Fülle ausgebreitet hat. Zwischen Rhein und Thur, zwischen Ringelspitz und Bodensee, herrscht eine Vielgestaltigkeit und Mannigfaltigkeit, die ihresgleichen sucht. In diesen Grenzen lebt ein Volk, dessen Gesicht und Charakter ebenso verschiedene Züge trägt wie die Landschaft. In jedem Bezirk bewahrt es seine Eigenart und sein besonderes Temperament. Gemeinsam eigen sind ihm aber ein aufgeschlossener Sinn und eine große Arbeitsfreudigkeit. So verschiedenartig der Charakter der Landschaft und des Volkes, das geschichtliche Werden und die kulturellen und sozialen Verhältnisse auch sind, so zeigt die Wirtschaft eher eine einseitige Entwicklung und Struktur, hauptsächlich verursacht durch die geographischen Gegebenheiten und die verkehrspolitischen Verhältnisse. Die gewerbliche und industrielle Tätigkeit mußte sich auf die Herstellung hochwertiger Güter, auf Qualitätsprodukte konzentrieren. Neben der Baumwollindustrie entwickelten sich die Feingewebeindustrie und die Stickerei, ausgesprochene Exportindustrien, welche St. Gallen das Gepräge gaben, die Stadt zu einem Handelszentrum von internationaler Bedeutung machten und ihren Erzeugnissen Weltruf verschafften. Der Glanzzeit folgte die schwere Markt- und Strukturkrise. Mit gewaltigen Anstrengungen ist es aber gelungen, die einseitige, wirtschaftliche Struktur durch Einführung neuer Industrien etwas zu verbreitern. Der Kanton setzt sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ein für eine gedeihliche Weiterentwicklung unserer Industrie. Im gleichen Sinne gilt unsere Aufmerksamkeit dem Gewerbe, dem Fundament zahlreicher selbständiger Existenzen, dessen Bedeutung im Rahmen der Gesamtwirtschaft nicht unterschätzt werden darf und das am Wohlergehen unseres Landes würdigen Anteil hat. Unsere Landwirtschaft, ebenfalls etwas einseitig auf Milchwirtschaft und Viehzucht ausgerichtet, hat, trotzdem sie zahlenmäßig klein ist, an Bedeutung nichts eingebüßt. Sie bildet immer noch eines der solidesten Fundamente des Staates. Deren Gesunderhaltung ist eine staats- und bevölkerungspolitische, wirtschaftliche und soziale Notwendigkeit. Die Heimaterde, die Scholle des Bauern, ist nicht nur ein wirtschaftlicher Produktionsfaktor, sondern in ihr wurzelt unsere nationale Geschichte, unsere Eigenart und das Eigenleben des ganzen Volkes. Ich möchte auch daran erinnern, daß es St. Gallen verstanden hat, durch die Olma, die schweizerische Messe für Land- und Milchwirtschaft, einen lebendigen Kontakt mit der schweizerischen Industrie, dem schweizerischen Gewerbestand und der schweizerischen Landwirtschaft herzustellen und, wie ich zuversichtlich hoffe, dauernd aufrecht zu erhalten.

Der Stand St. Gallen feiert in diesem Jahr das Jubiläum seines 150jährigen Bestehens. Ich möchte da zum Schlusse daran erinnern, daß es 1803 ein gewagtes Unterfangen war, einen Kanton zu gründen aus Landschaften, die geschichtlich in keiner Weise verwandt waren, geographisch, wirtschaftlich und kulturell die größte Mannigfaltigkeit aufwiesen. Und dennoch war dieser Kanton lebensfähig. Es waren Kräfte am Werke, die stärker waren als die Tradition, die es verstanden, über das Trennende hinweg den jungen Stand einer gedeihlichen Entwicklung zuzuführen, ihm ein eigenes Gepräge zu geben und das politische und wirtschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl zu wecken. Uebertragen wir diese Verhältnisse auf die Raiffeisenbewegung, so ist zu sagen, daß auch hier der tief verankerte Wille zur persönlichen Freiheit und Selbstverantwortung und die Einsicht in die Notwendigkeit engster Zusammenarbeit und der Fleiß und die Tatkraft unserer Erwerbstätigen den schweizerischen Darlehenskassenverband entstehen und entfalten ließen. Es war sicherlich auch hier nicht leicht, alle Meinungen unter ein gemeinsames Dach zu bringen. So wie der Kanton St. Gallen hat auch Ihr Verband die Bewährungsprobe bestanden und beide dürfen mit Zuversicht in die Zukunft blicken, wenn der einzelne Bürger weiterhin bereit ist, Sonderinteressen zurückzustellen zugunsten der Interessen der Allgemeinheit und bereit ist, den Mitmenschen zu achten und auch Opfer zu bringen für die sozialen Belange.

Als äußeres Zeichen der Wertschätzung und Verbundenheit möchte ich anschließend Ihrem Verbandspräsidenten, Herrn Nationalrat Dr. Eugster, Ihrem Präsidenten des Aufsichtsrates, Herrn Nationalrat Müller, und den beiden Herren Direktoren Stadelmann und Egger unser neues St. Gallerbuch »St. Gallerland in Bildern« überreichen. Im Geiste echt eidgenössischer Gesinnung, wirtschaftlicher Unabhängigkeit und geistiger Freiheit entbiete ich Ihnen nochmals vaterländischen Gruß. Ich bin überzeugt, daß diese schöne Veranstaltung allen Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben wird. Erzählt zu Hause, daß es eine erhebende Tagung war, erzählt von der Landschaft im Hochtale der Steinach und von ihrer Bevölkerung, die Sie bittet, Ihrer hohen Idee treu zu bleiben und weiter zu arbeiten, um die Worte Pfarrer Trabers zu gebrauchen:

mit Uneigennützigkeit, Gemeinsinn, Opferwilligkeit und Ausdauer.«

Diese Ansprache des st.-gallischen Regierungsvertreters hat bei den Delegierten einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen und wurde stark applaudiert.

Alsdann schritt der Vorsitzende zur Bestellung des Tagesbureaus, indem er die Herren Vize-Direktor Dr. Edelmann und Prokurist Froidevaux zu Tagesaktuaren erklärte und Vize-Direktor Henri Serex mit der Besorgung der Uebersetzungen beauftragte. Als Stimmenzähler wurden auf Vorschlag gewählt:

Lehrer Emil Mazenauer, Präsident der Darlehenskasse Wittenbach (St. Gallen);
Kantonsrat Louis Lonfat, Kassier der Darlehenskasse Charrat (Wallis);
Landammann Peter Flütsch, Kassier der Darlehenskasse St. Antönien (Graubünden);
Notar Emilio Induni, Präsident der Darlehenskasse Ligornetto (Tessin).

Alsdann legte Direktor Stadelmann den

Bericht der Zentralkasse

vor, der nicht nur der 50. des Verbandes, sondern zugleich auch der 40. seiner eigenen Tätigkeit war:

»Unser Land erfreute sich auch im verflossenen Jahre, trotz der stets andauernden internationalen Spannungen, einer Hochkonjunktur in fast allen Wirtschaftszweigen.

Der Geld- und Kapitalmarkt ist gegenüber dem Vorjahre noch flüssiger geworden, und dementsprechend sind die Zinssätze für Anleihenstitel leicht zurückgegangen. Die Durchschnittsrendite der Bundesanleihen hat sich nach den Berechnungen der Schweizerischen Nationalbank im Laufe des Jahres von 2,90 auf 2,65 % ermäßigt. In Uebereinstimmung mit dem Zinsrückgang sind die Börsenkurse dieser Titel um 1—2½ % angestiegen. Dagegen blieben die Zinssätze für Sparkassa- und Obligationengelder praktisch stabil, wie auch die Sätze im Aktivgeschäft der Banken mit wenigen Ausnahmen dieselben waren wie im Vorjahre.

In Uebereinstimmung mit der meist guten Wirtschaftslage wies auch unsere Zentralkasse eine sehr befriedigende Entwicklung auf. Die Bilanzsumme ist von 210 auf 228 Mill. Fr. gestiegen. Aus dem Kreise der angeschlossenen Kassen sind uns 8 Mill. Einlagen auf Sicht und 3½ Mill. auf Termin mehr zugeflossen, zusammen 11½ Mill. Dieser Einlagenzufluß kommt mehrheitlich aus der Westschweiz und hauptsächlich aus Gebieten mit industriellem Einschlag, wo gute Arbeits- und Verdienstverhältnisse bestanden. Dagegen verzeichneten wir aus rein landwirtschaftlichen Gegenden, und speziell aus der Ostschweiz wegen den kleineren Obst-Erträgnissen, eher geringere Einlagenzuflüsse. Die Anzahl der Kassen, welche bei der Zentralkasse im Gläubigerverhältnis stehen, ist von 720 auf 768 gestiegen.

Unsere Zentralkasse hat wie bisher den angeschlossenen Kassen auch die jederzeit abrufbaren Guthaben in Kontokorrent verzinst; pro 1952 wurden für die Sichtguthaben nicht weniger als Fr. 471 000 an Zinsen vergütet, während solche Kontokorrentguthaben unter Banken seit Jahren nicht mehr verzinst werden. Jungen und schwächeren Kassen vergüten wir Vorzugssätze von 1—2½ %. Diese zusätzlichen Vergütungen allein bezifferten sich 1952 auf rund Fr. 92 800.—.

Für die Termin-Anlagen betrug die durchschnittliche Verzinsung pro 1952 2,903 %.

Auch aus dem privaten Sektor, in Form von Sparkassa-, Obligationen- und Kontokorrent-Einlagen, sind uns ebenfalls rund 4 Mill. Fr. neu zugeflossen.

Der Einlagen-Ueberschuß hat vornehmlich für Neuanlagen in Wertschriften Verwendung gefunden, indem diese um rund 16 Mill. erweitert wurden, während 3 Mill. für Hypothekar-Anlagen Verwendung fanden. Die Vorschüsse an die Verbandskassen sind um 2½ Mill. abgebaut worden.

Gewiß wäre es vom Rendite-Standpunkt aus gesehen wesentlich vorteilhafter gewesen, vermehrte Hypotheken mit einem Netto-Ertrag von 3½ % hereinzunehmen, an Stelle von Wertpapieren, wo uns Neuanlagen nach Abzug der Stempel- und Couponssteuer durchschnittlich nur 2,60—2,70 % einbrachten. Aber die Sicherung einer starken Zahlungsbereitschaft hat in unserem Falle den Rendite-Erwägungen vorauszugehen.

Vom gesamten Wertschriftenbestand sind rund 78,5 Mill. innert 5 Jahren fällig und die durchschnittliche Laufzeit des ganzen Bestandes beträgt kaum 5 Jahre. Demgemäß sind auch die Kursrisiken sehr limitiert. Die durchschnittliche Verzinsung des ganzen Effektenbestandes betrug per Ende Dezember nur 2,89 % oder sogar noch etwas weniger als die mittlere Verzinsung der Terminanlagen.

Mit dem Kassabestand von 11,5 Mill., 5 Mill. kurzfristige Bankguthaben, 6¼ Mill. Wechselportefeuille und 95,3 Mill. Wertschriften, betragen die liquiden und leicht verwertbaren Aktiven rund 50 % der Bilanzsumme.

Um auch in Zukunft gegenüber Kursrückgängen gewappnet zu sein, haben wir auch dieses Jahr vorgängig des Abschlusses einen Betrag von über Fr. 100 000 an den Wertpapieren abgeschrieben. Unsere Effekten sind per 31. Dezember 1952 rund 2,5 Mill. unter dem Nominalwert, bzw. 3,5 Mill. unter den Dezemberkursen bilanziert.

Den zweiten großen Aktivposten unserer Bilanz bilden die Hypothekaranlagen. Sie verteilen sich auf rund 2500 Posten oder im Mittel Fr. 30 900.— mit einer auch geographisch guten Risikoverteilung, da sich unsere Anlagen auf alle Gebiete der Schweiz verteilen. Wir haben auch im verflossenen Jahre an unserem althergebrachten Grundsatze festgehalten, nur courante Unterpfänder zu belehnen, und bewußt haben wir stets große Geschäfte gemieden. Keines unserer Hypothekargeschäfte übersteigt eine halbe Mill. Fr. Der unbedeutende Zinsrückstand von Fr. 21 000.— verteilt sich auf 43 Posten und ist Beweis für die gute Disziplin und Zahlungsweise unserer Schuldner. Auch dieses Jahr hatten wir keinerlei Verluste zu beklagen.

Auf der Aktivseite der Bilanz haben wir ferner als größeren Posten die Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften; diese sind mit 12,5 Mill. beinahe gleich geblieben wie im Vorjahre und stellen ein erstklassiges Aktivum dar.

Auch die übrigen Kontokorrentkredite haben sich nur unbedeutend verändert; sie sind restlos sichergestellt. Unter diesem Bilanzposten figurieren eine Anzahl Baukredite im Rahmen von Fr. 650 000. Die Kredite an die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände bilden die einzigen, nicht speziell gesicherten Aktiven unserer Bilanz. Als Folge einer Reduktion der Lagerhaltung erscheinen diese Posten mit Fr. 860 000 um fast eine halbe Mill. kleiner in der Bilanz als im Vorjahre.

Gewinn- und Verlustkonto

Das reine Zinserträgnis, mit Einschluß der Einnahmen aus den Wertschriften- und Portefeuillebeständen, betrug pro 1952 1 713 000 Fr. oder 83 000 Fr. mehr als im Vorjahre. Ferner ergab sich aus der Revisionstätigkeit eine Mehreinnahme von 13 000 Fr. oder total 156 000 Fr. Dagegen erhöhten sich auch die Personal- und Geschäftsunkosten aller Art um 42 000 Fr., und auch die Steuerbelastung war 9000 Fr. höher als im Vorjahre. Diese letztere erhöhte sich damit auf 169 000 Fr. Wenn wir dazu die zu unsern Lasten gehende Stempel- und Couponssteuer auf den Wertschriftenbestand rechnen, die pro 1952 158 000 Fr. oder 29 000 Fr. mehr als im Vorjahre betrugen, ergibt sich eine Totalsteuerbelastung von 338 000 Fr. oder rund 10 % mehr als pro 1951.

Das Jahres-Ergebnis 1952 darf als ein sehr gutes angesprochen werden. Es ist durch keine Verluste beeinträchtigt worden. Alle nötigen oder vorsorglichen Rückstellungen sind vor dem Abschluß verbucht worden. Wir können erstmals eine Summe von 400 000 Fr. in die Reserven legen, welche damit 4,5 Mill. Fr. erreichen. Daneben ist aus dem Jahres-Ergebnis die übliche Verzinsung des Genossenschaftskapitals mit 4 % vorgesehen.

Alle Aktivposten dürfen auch heute und nach menschlichem Ermessen als vollwertig bezeichnet werden. Wenn auch eine Bilanz von fast einer Viertelmilliarde fast zwangsläufig gewisse Risiken enthalten mag, dürfen wir darauf hinweisen, daß dafür seit vier Jahrzehnten auch Rückstellungen vorgenommen worden sind, um die möglichen Risiken aller Art zu decken.

Da Ihnen dieses Jahr auf den Verbandstag der Jahresbericht bereits vorliegt und der Aufsichtsrat zusätzlich über das diesjährige Betriebs-Ergebnis wie gewohnt auch noch rapportiert, darf ich mir erlauben, mich in der Berichterstattung etwas kürzer zu fassen. Dafür gestatte ich mir, bei Anlaß des 50jährigen Bestandes des Verbandes einen kurzen Rückblick über die bisherige Entwicklung zu tun.

Aller Anfang ist schwer. Das hatte auch der Gründer der Zentralkasse, Pfarrer Traber, erfahren. Mit einem wirklich bewunderungswürdigen Idealismus und mit einer Zähigkeit ohnegleichen hatte er die Gründung durchgesetzt und die schwierigsten ersten Jahre gut gemeistert. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Vorstand und Aufsichtsrat über die zukünftige Gestaltung der Zentralkasse führten 1911/12 zu den bekannten, verbandsinternen Auseinandersetzungen und zum Rücktritt Pfarrer Trabers und des gesamten Vorstandes.

Die Folge war dann, daß mit 1. September 1912 ein eigenes Bureau für Buchhaltung und Revisionstätigkeit geschaffen wurde, welchem der Sprechende vorstand. Die ersten zwei Jahre vor dem ersten Weltkrieg waren für den jungen, selbständigen Verband eine kurze und harte, aber dennoch günstige Anlaufszeit.

Bei Anlaß der Verselbständigung anno 1912, mit einem Miniaturbestand von 1,5 Mill. Fr. Bilanzsumme, war die zukünftige rasche und kräftige Entwicklung nicht vorauszusehen und die richtige Bilanzstruktur mußte sukzessive auf- und ausgebaut werden. Der erste Weltkrieg stellte dann die kaum konsolidierte Zentralkasse vor mancherlei Schwierigkeiten. Eine besonders wichtige Frage bildete die Liquidität. Die Banken wurden mit Einlagen-Rückzügen bestürmt, so daß die Abhebungen auf Sparhefte von behördlicher Seite auf monatlich 50 Fr. limitiert wurden. Die Geldbeschaffung war damals nicht so einfach wie heute. Der junge Verband hatte sich nach kaum zwei Jahren Anlaufszeit soweit konsolidiert, daß er diese erste Kraftprobe bereits gut bestand.

Die Nachkriegsjahre 1920/25 mit der Umstellung auf die Friedenswirtschaft brachten für das schweizerische Bankgewerbe sehr unruhige Zeiten. Die Zinssätze für Anleihen, auch für jene des Bundes, stiegen auf 5—6 % und dementsprechend sanken die Obligationenkurse, so daß auch unsere Zentralkasse Ende 1920 den Wertschriftenbestand nicht zu den Dezemberkursen bilanzieren konnte. Aus diesen Erfahrungen wurden in der Folge die Konsequenzen gezogen und Anlagen statt auf langfristige Anleihenspapiere zum Teil auch auf solide, kurzfristige Bankobligationen vorgenommen, die keinen Kursverlusten ausgesetzt sind.

Die große Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre brachte für eine ganze Anzahl schweizerischer Banken schwere Verluste und Abschreibungen. Die Abwertung des Schweizerfrankens im Jahre 1936 und der Kriegsausbruch von 1939 stellten das schweizerische Bankwesen vor neue, große Probleme.

Vom Verband wurde sozusagen das gesamte Personal unter die Fahne gerufen. Die Direktion und zwei Angestellte, die Lehrlinge und einige weibliche Arbeitskräfte besorgten im Rahmen des Möglichen die laufenden Geschäfte, Kassa und Buchhaltung. Im Verlaufe der ersten Kriegsjahre mußten dann sämtliche Wertschriften und Hypotheken zur Sicherheit der Zentralkasse und der angeschlossenen Kassen in das Réduit, in die Zentralschweiz, evakuiert werden, was große Umtriebe mit sich brachte. Gleichzeitig wurden wir einer neuen Liquiditäts-Probe ausgesetzt, doch befriedigte die Zentralkasse die Bedürfnisse restlos aus eigenen Kräften, ohne die Nationalbank in Anspruch zu nehmen. In den Nachkriegsjahren reduzierten die Kassen ihren Einlagenbestand bei der Zentralkasse von 52 auf 23 Mill. Fr. und gleichzeitig schnellten die Kredite der Kassen beim Verband von 6 auf 32 Mill. Fr. hinauf. Auch diese Bewährungsprobe hat die Zentralkasse gut überstanden, zu welchem Zwecke beispielsweise der Wertschriftenbestand von 127 Mill. auf 58 Mill. Fr. abgebaut wurde.

Meine Herren,

In all den vier Jahrzehnten, in guten wie in trüben Tagen, hat sich die Zentralkasse ihrer großen Aufgabe, der Liquidität und Zahlungsbereitschaft gewachsen gezeigt. Sie hat weder je bei der schweizerischen Nationalbank noch bei anderen Banken Kredite von Belang beanspruchen müssen und ist ihrer Aufgabe aus eigenen Kräften und mit eigenen Mitteln je und je nachgekommen.

Auch die Pfandbriefbank, deren Mitglied wir sind und die den Banken langfristige Kredite vermittelt, haben wir nur symbolisch mit einer Mill. Fr. beansprucht. Die Aktiven der Zentralkasse sollen nicht vorverpfändet werden; sie sollen als gute Sicherheit in erster Linie unseren Einlegern gehören. Die Zentralkasse will keine aufgeblähte Bilanz, sie will einen soliden, konservativen Kurs verfolgen.

Die Eigenkapitalgestaltung haben wir bei der Umstellung von 1912/13 grundsätzlich und zweckmäßig geregelt. War das Anteilscheinkapital ursprünglich auf die Kassen nach Mitgliederzahl verteilt, wurde damals die Bilanzsumme als Basis für die Uebernahme von je 1000 Fr. pro hunderttausend Bilanzsumme festgelegt. Durch diesen Verteilungsmodus wächst mit der Bilanz des Verbandes automatisch auch das Garantiekapital. Heute steht dieses mit 8,2 Mill. Fr. und ebensoviel Nachschußpflicht in einer guten Proportion. Mit den Reserven von 4,5 Mill. Fr. zusammen erreicht somit das Eigenkapital 20,9 Mill. Fr. oder annähernd 10 % der Bilanzsumme. Bei der ausgesprochen guten Qualität unserer Aktiven darf dieses Eigenkapital als eine durchaus genügliche Garantiestellung für die Einleger bezeichnet werden.

Im Zusammenhang mit dem Eigenkapital möchte ich die Frage der Verzinsung des Eigenkapitals streifen. Ursprünglich wurden 4 % bezahlt, später, in Zeiten der hohen Zinssätze, die Zinsrate auf 5 % erhöht, und seit 1943 ist der Zins auf den für eine Genossenschaft tragbaren und den sozialen Ideen entsprechenden Ansatz von 4 % festgelegt worden. Die Zinszahlung hat in all den fünf Jahrzehnten nie ausgesetzt werden müssen.

Die beiden großen Komponenten unserer Aktiven waren seit langen Jahren Wertschriften und Hypotheken. Im Wertschriftengeschäft, dem größten Aktivposten der Bilanz, haben wir uns stets an eine gute Auswahl, eine vorsichtige Teilung der Risiken gehalten, so daß wir in all den langen Jahren nie Verluste von Belang erlitten haben.

Während bei den anderen Bankengruppen sich die Anlagen in Wertschriften im Rahmen von 10—20 % der Bilanz bewegen, betrugen sie bei uns 30—50 % der Aktiven. Diese relativ großen Effektenbestände haben bei uns auch entsprechend höhere Rückstellungen für Kursrisiken nötig gemacht.

Als zweiter großer Aktivposten stehen die Hypothekaranlagen in der Bilanz. In den fünf Jahrzehnten unseres Bestehens sind uns aus diesem Sektor keine 5000 Fr. Verluste entstanden und wir haben nie eine beliehene Liegenschaft an uns ziehen müssen.

Auch in den Kontokorrent-Krediten haben wir uns an Vorschüsse mit couranter Deckung gehalten. Von Blanko-Krediten, außer an landwirtschaftliche Genossenschaftsverbände, Zessionskredite und dergleichen, haben wir uns stets ferngehalten. Auch die Zentralkasse hat sich wie die angeschlossenen Kassen in Darlehen und Krediten an die soliden und bewährten Normen der banktechnischen Grundsätze gehalten.

Diese Einstellung auf gute, vollwertige Aktiven ist diktiert von der Herkunft der uns anvertrauten Gelder; sie stammen vielfach aus den einfachsten Volkskreisen vom Lande, wofür nur solideste Kapitalsubstanz als Anlage in Frage kommen kann. Wir haben uns aber auch bestrebt, unsere Anlagen nach Möglichkeit wieder dorthin zu lenken, wo die Einlagen herkommen, d. h. in ländliche Kreise und Organisationen. Mit letzteren verbinden uns seit Jahrzehnten ausgedehnte, angenehme Beziehungen.

Nicht jedes Geschäft gehört in den Rahmen der Raiffeisenorganisation, weder in die Zentralkasse noch in die kleine Ortskasse. Lassen wir die großen Transaktionen dort, wo sie hingehören, den Großbanken die Kredite an Industrie und Handel, den Kantonalbanken die großen Hypotheken. Bleiben wir so recht die Bank des kleinen Mannes, dann werden wir auch weiterhin vor Verlusten und Enttäuschungen verschont bleiben.

Die Kredite an die Kassen, ursprünglich eine Hauptaufgabe unserer Zentralkasse, sind hauptsächlich zufolge der Vorschriften des Bankengesetzes zu einer nicht bedeutenden Nebenaufgabe zurückgefallen.

Das Ziel der Zentralkassaleitung war stets auf eine starke, solide Stellung des Verbandes hingerichtet, die das Vertrauen der angeschlossenen Kassen beanspruchen darf.

Meine Herren,

Wir tragen neben den Risiken des eigene Betriebes nach einem ungeschriebenen Gesetz, das wir seit 50 Jahren stets eingehalten haben, auch Risiken für den gesamten Verband; das sind Größen, die nicht zahlenmäßig erfaßbar sind. Sie sind in einer so großen Organisation da, und darum ist eine starke Zentralkasse für die ganze Bewegung von größter Wichtigkeit.

Am heutigen Tage kann ich nicht umhin, mit einigen Worten meines Kollegen und langjährigen Leiters der Revisionsabteilung zu gedenken, Herrn Direktor Heuberger. Er hat gewissermaßen Auftrag und Aufgabe von Pfarrer Traber übernommen, hat die Raiffeisenbewegung nach ihrer ideellen Seite erfaßt und gepflegt, bei Hunderten von Kassen war er als Referent und Revisor tätig, hat die Revisionsabteilung geschaffen, ausgebaut und besorgte die Redaktion des »Raiffeisenbote«. Beinahe drei Jahrzehnte haben wir nebeneinander die Belange des Verbandes und der Zentralkasse vertreten, und stets haben uns Bande der Freundschaft gut zusammengehalten. Auch ihm wird bei den schweizerischen Raiffeisenkassen ein gutes Andenken bleiben.

Meine Herren,

Mit dem 30. Juni nächsthin trete ich von der Leitung der Zentralkasse zurück und benütze die Gelegenheit, beim Abschied zu danken.

Nach einem glücklich bestandenen halben Jahrhundert der Organisation haben wir Veranlassung, zu danken der Vorsehung, daß wir während dieser Zeitepoche vor Krieg und Nachkriegsfolgen gänzlich verschont geblieben sind. Rings um unsere Landesgrenzen hat zweimal der Weltkrieg gewütet. Wir sind als einzige mitten in diesem Kriegsgetümmel ganz verschont geblieben. Das gibt gewiß Veranlassung, heute dessen dankbar zu gedenken. Ein weiterer Dank gilt unseren Landesbehörden. Sie haben unser Land

vorsichtig geleitet, sind wir doch jenes Land, dessen Geld die beste Kaufkraft auf der ganzen Welt beibehalten hat.

Ich danke unsern Verwaltungsorganen, Vorstand und Aufsichtsrat, mit denen mich in all den langen Jahren stets ein gutes Vertrauensverhältnis verbunden hat. Ich danke Ihnen, meine Herren, für Ihre stets anerkennenswerte Aufgeschlossenheit und Ihr Entgegenkommen in Personal- und Fürsorgefragen. Unsere Pensionskasse wurde schon vor drei Jahrzehnten nach allgemein gültigen Grundsätzen mit Beiträgen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gut geregelt. Heute steht ein Pensionskassa-Fonds mit beinahe 2 Millionen, mit besten Aktiven da, der 70 Angestellten und Kassieren für die alten Tage zudienen soll. Als weitere zusätzliche Wohlfahrtseinrichtung wurde ein Sparfürsorge-Fonds geschaffen, der heute rund 250 000 Fr. beträgt. Diese gut geregelte Fürsorge-Einrichtung hat jedenfalls beigetragen, daß die Personalfragen stets in gegenseitiger guter Atmosphäre gelöst wurden.

Ich danke meinem Mitarbeiter, meinem Kollegen, Herrn Direktor Egger von der Revisionsabteilung, für seine mehr als 30jährige wertvolle und vertrauensvolle Mitarbeit. Ich danke dem gesamten Personal für getreue und zuverlässige Arbeit. Es sind bereits eine ganze Anzahl Leute darunter, die 30 und mehr Jahre neben mir im Betrieb tätig sind. All die langen Jahre hat uns ein gutes gegenseitiges Einvernehmen, Direktion und Personal, zusammengehalten.

Ich danke meinem Kollegen, Herrn Vize-Direktor Schwager, für seine kollegiale Mitarbeit. Er ist vorgestern in der gemeinsamen Sitzung von Verwaltungs- und Aufsichtsrat zu meinem Nachfolger, zum Direktor der Zentralkasse, gewählt worden. Er ist seit 1942 Vize-Direktor und mein Stellvertreter. Er kennt die Verhältnisse der Zentralkasse gründlich. Ich gratuliere ihm zur ehrenvollen Wahl und nehme gerne an, daß Sie auch ihm das mir stets geschenkte Vertrauen übertragen werden.

Danken möchte ich am heutigen Tage auch allen angeschlossenen Kassen, von den entfernten Tälern Bündens bis an die Gestade des Genfersees, den Kassen von den sonnigen Hängen der Wallisertäler, den weiten Waadtländer und Genfer Weinbaugebieten, vom Rhein bis hinüber zu den sonnigen Tessiner Bergtälern. Sie alle haben der Zentralkasse ein selten großes Vertrauen entgegengebracht, all ihre dörflichen Ersparnisse zur Anlage und Verwaltung überlassen. Ich danke ihnen für diesen Beweis des Vertrauens. Möge auch in Zukunft ein guter Stern leuchten über der Raiffeisenorganisation und Verband und Kassen wie ein Band zusammenhalten, so wie es das St. Galler Staatswappen mit seinem Bündel Stäbe zeigt.«

Der Vorsitzende dankte Direktor Stadelmann für die Vorlage seines Berichtes über die Tätigkeit der Zentralkasse im vergangenen Jahre und gab seiner Befriedigung Ausdruck, daß, wie dem Bericht zu entnehmen war, die Zentralkasse wiederum ein überaus erfolgreiches Geschäftsjahr hinter sich hat und unserer Verbandsorganisation erneut sehr wertvolle Dienste leisten konnte. Schließlich benützte aber der Verbandspräsident den Anlaß, um Herrn Direktor Stadelmann in ganz besonderem Maße für alles zu danken, was er in den 41 Jahren für unsere Sache getan hat.

»Mit Mut und Gottvertrauen hat Herr Stadelmann am 1. September 1912 die Leitung unseres Verbandes übernommen; als Kassier, Inspektor, Buchhalter und Materialverwalter, alles in einer Person, hat er damals das Steuer unseres noch keineswegs seetüchtigen Schiffleins in die Hand genommen. Mit vollendeter Hingabe, überragendem Fleiß und Tüchtigkeit, durch rastlosen Einsatz und Hintanstellung aller persönlichen Interessen hat er die Geschicke unseres Verbandes geleitet und diesen zu hoher Blüte und eindrucksvoller Stärke gebracht.

Wir wissen, daß es gar nicht dem Sinn und Geist der Bescheidenheit des scheidenden Direktors entspricht, wenn wir viele Worte verlieren, um ihm Dank und Anerkennung auszusprechen. Die ganze schweizerische Raiffeisengemeinde dankt Herrn Stadelmann aus tiefstem Herzen. Sie hofft und wünscht nur, daß die Vorsehung Ihnen, Herr Direktor Stadelmann, noch recht manche Jahre guter Gesundheit, geistiger und körperlicher Frische schenken möge, und wir werden uns glücklich schätzen, wenn wir Ihre reiche Erfahrung und Ihren weisen Rat noch recht oft und recht lange genießen dürfen.

Zwei schmucke Töchterchen überreichten Herrn Direktor Stadelmann darauf ein Blumenarrangement als kleines, bescheidenes Zeichen der großen Dankbarkeit, während die Kassadelegierten ihrem jahrzehntelangen, stets bereiten und tüchtigen Berater und Helfer, ja viele sogar ihrem lieben alten Freunde, begeistert zujubelten.

Direktor Egger erstattete dann den

Bericht über das Revisionswesen sowie die Tätigkeit und den Stand der angeschlossenen Kassen pro 1952

»In eindrucksvoller Jubiläumsfeier, umgeben von sehr geschätzten Gästen aus dem In- und Ausland, haben wir gestern Rückblick getan auf das erste Halbjahrhundert Wirksamkeit der schweizerischen Raiffeisenorganisation. Mit großer Freude, ja mit berechtigtem Stolz haben wir festgestellt, daß unsere genossenschaftliche Selbsthilfe-Organisation im ländlichen Kreditwesen zum Bollwerk unseres Bauern- und ländlichen Mittelstandes, zur großen Dienerin der schweizerischen Landbevölkerung geworden ist.

Und heute wollen wir kurz Rückblick tun auf die Arbeit, die Leistungen und Erfolge im abgelaufenen Jahre 1952. Auch dieses war wiederum gekennzeichnet durch prächtige Erfolge und Fortschritte in allen wesentlichen Positionen. Wenn auch die Zahl der Neugründungen etwas geringer war als im Vorjahr, freuen wir uns doch, daß 1952 wieder 16 neue Raiffeisenkassen ins Leben getreten sind und die Zahl der unserem Verbande angeschlossenen Institute auf 950 erweitert haben.

Wiederum haben alle Kassen und nur in relativ wenigen Fällen mit Verbandshilfe, bis in den ersten März-Tagen ihre Jahresrechnungen unserem Verbandsbüro eingeliefert und uns so die rechtzeitige Zusammenstellung und Verarbeitung des riesigen Zahlenmaterials ermöglicht. Unsere Kassiere sind mit einer kleinen Zahl von Ausnahmen weder geschulte Buchhalter noch Bankfachleute, sondern obliegen ihren Aufgaben an Hand der Statuten, der Buchhaltungsanleitung, der Richtlinien und Wegleitungen des Verbandes. Auf diese Weise haben sie einen Fähigkeits- und Leistungsausweis erbracht, der nur mit Hochachtung und dankbarer Anerkennung, ja oft mit Staunen und Bewunderung festgestellt werden kann. In diesem Leistungsausweis liegt offensichtlich auch der Nachweis, daß die ganze Einrichtung, angefangen von der einfachen, übersichtlichen Buchhaltung, bis zur Beschränkung auf die einfachen Kreditgeschäfte, ohne Wechsel- oder Zessionskredite, weder Veralterungs-Erscheinungen noch Modernisierungsbedürfnisse aufweist.

Alle 950 Kassen konnten im Jahre 1952 die Zahl ihrer Mitglieder um 2970 erhöhen, so daß erstmals die runde Ziffer von 100 000 überschritten wurde. Auf Ende Dezember 1952 zählten unsere Kassen 101 163 Mitglieder, Männer aus allen Ständen und Klassen des Volkes. Die im Zusammenhang mit der Ausarbeitung der Jubiläumsschrift gemachten Erhebungen haben die interessante Feststellung gezeitigt, daß auf Ende 1950 vom damaligen Mitgliederbestande

41 000 Bauern,
15 000 Handwerker und Gewerbetreibende,
28 000 Arbeiter und Angestellte,
10 000 andere Berufe und juristische Personen

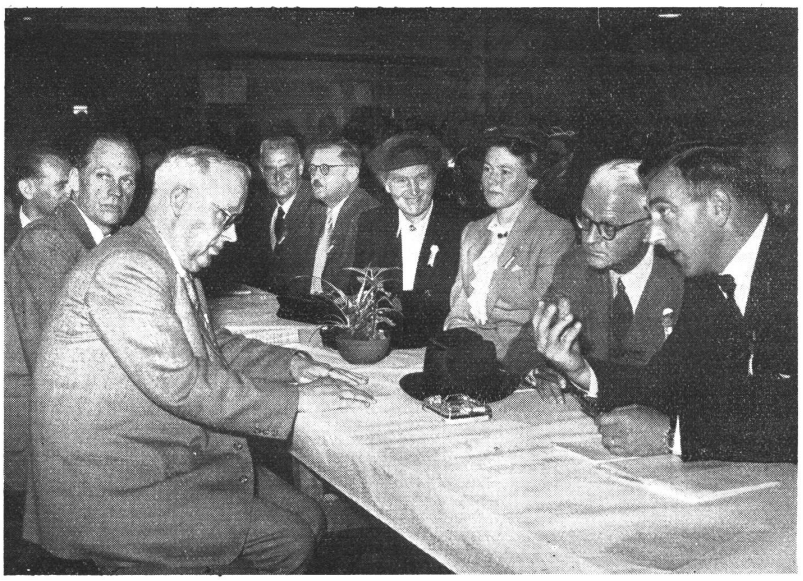
waren, so daß wir es bei der Raiffeisenbewegung im wahrsten Sinne des Wortes mit einer echten Volksbewegung zu tun haben.

In Übereinstimmung mit den für weite Kreise unseres Volkes guten und befriedigenden wirtschaftlichen Verhältnissen haben die den schweiz. Raiffeisenkassen anvertrauten Einlagen, die Bilanzsummen, im Jahre 1952 um 7,1 % oder um die Rekordsumme von 73 Millionen Franken zugenommen, so daß die Abschlüsse ein Total von 1,101 Millionen auswiesen. Dabei sind wir uns bewußt, daß auch die Banken aller Art zum Teil erhebliche Bilanzausweitungen aufweisen. Was aber die Bilanzen der Raiffeisenkassen von vielen Bankbilanzen unterscheidet, ist die Tatsache, daß wir weder AHV- noch Pfandbrief-Vorschüsse, noch ausländische Fluchtgelder, noch kommerzielle Wartegelder verwalten, so daß die unsern Kassen anvertrauten Mittel sozusagen ausschließlich echte Publikumsgelder darstellen, die demgemäß auch eine höhere Zuverlässigkeit und Stabilität versprechen. In allen Einlagegruppen sind übereinstimmend schöne Zunahmen zu verzeichnen. Wir vermerken ganz besonders die Erhöhung der Spareinlagen um mehr als 55 Millionen auf 688 Millionen und jene der offenen Sparkonti um 18 000 auf 430 000 Büchlein. Der Umstand, daß sich die Raiffeisenkassen allzeit als solide und verantwortungsbewußte Hüterinnen der Volksersparnisse erwiesen

haben und daß sie bestrebt sind, dem Einleger auch stets eine bestmögliche Sparprämie zu geben, haben offenkundig Früchte getragen.

Erfreulicherweise hat die Verwertung der Gelder im angestammten Spar- und Kreditgeschäft mit der Einlagen-Entwicklung gut Schritt halten können. Um nicht weniger als 50 Millionen sind die verschiedenen Darlehens- und Kreditpositionen angestiegen. Allen voran stehen die um 50 Millionen angestiegenen Grundpfanddarlehen, die Ende 1952 mit 705 Millionen oder 64 % der Bilanzsumme ausgewiesen sind.

Es war aber auch möglich, die Zahlungsbereitschaft beträchtlich zu verstärken, indem die Sicht- und Terminguthaben bei der Zentralkasse um total 12 Millionen erhöht wurden. Die schweizerischen Raiffeisenkassen weisen damit mehr als den doppelten Betrag an Liquidität dessen auf, was das eidgen. Bankengesetz von ihnen verlangen würde. Noch selten sind die bedeutungsvollen Vorteile einer eigenen, starken und leistungsfähigen Zentralkasse so deutlich in Erscheinung getreten, wie in den jüngsten Perioden wachsender Geldflüssigkeit.



Am Gästetisch

V. l. n. r.: Dr. A. Sager, Direktor des Verbandes der Konsumgenossenschaften Concordia, Zürich; Prof. Thure Björkman, Direktor der Svenska Jordbrukskreditkassan Stockholm/Schweden; Landwirtschaftsrat Valde Hyvönen, Generaldirektor der Osuuskassojen Keskus O Y, Helsinki/Finnland; Ernst Züger, Vizepräsident der Darlehenskasse Gossau/St. Gallen; Paul Herrmann, Direktor des Schweiz. Milchkäuferverbandes, Bern; Frau Direktor Stadelmann; Frau Direktor Egger; Prof. Dr. E. Kellenberger, Vorsteher des Sekretariates der Eidg. Bankenkommission Bern; Ing. agr. Walther Ryser, Geschäftsführer der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern, Brugg

Ein Blick auf die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt, daß die Einnahmen und Ausgaben für Zinsen in Uebereinstimmung mit den höheren Aktiven und Passiven naturgemäß ebenfalls mit erhöhten Beträgen ausgewiesen sind und daß der Bruttoertrag aus dem Zinsenkonto, das praktisch der einzige Erwerbsfaktor unserer Tätigkeit darstellt, von 8,1 Mill. auf 8,6 Mill. Fr. angestiegen ist. Hievon wurden 3,8 Mill. Fr. für Verwaltungs-, Geschäfts- und Unkosten aller Art beansprucht. Das sind 0,35 % wie im Jahre 1951. Einzig der Posten Steuern weist eine Erhöhung um fast 50 %, nämlich von 796,000 Fr. auf 1,135,000 Fr. auf. Wir halten diesen Hinweis heute für besonders aktuell, wo von verschiedenen Seiten einer schärferen Besteuerung der Genossenschaften gerufen wird und im neuen Finanzprogramm des Bundes gar eine Erhöhung der Wehrsteuer für die Genossenschaften um 50 %, von 4,5 auf 7 % für den Erwerb, vorgesehen ist. Wenn wir uns auch bewußt sind, daß man damit nicht in erster Linie die Raiffeisenkassen treffen will, so dürfen wir doch feststellen, daß die Raiffeisenkassen und ihr Verband schon jetzt einen sicher angemessenen Teil von Steuern aufbringen.

Die stark gestiegenen Steuern hatten zur Folge, daß die Jahresgewinne aller Kassen um rund 50 000 Fr. auf 3 564 000 Fr. zurückgegangen sind. Diese Summe ist ganz den Reserven zugeschrieben worden, so daß diese nun 49,1 Mill. Fr. ausmachen. Zusammen mit den Genossenschaftsanteilen der Mitglieder ergibt sich so ein Eigenkapital von 59,3 Mill. Fr. oder unverändert 5,7 % der fremden Gelder, selbst wenn die Solidarhaft und Nachschußpflicht nicht angerechnet werden. In diesem Zusammenhang möchten wir hier erwähnen, daß wir nach langen Verhandlungen vor dem Abschluß einer Vereinbarung mit der eidgenössischen Bankenkommission stehen, wonach der Verband für alle Kassen mit einem Manko an Eigenkapital die Garantie leistet. Dadurch soll endlich Ruhe um diese geradezu berühmt gewordene Frage geschaffen werden.

Die Tätigkeit der Revisionsabteilung umfaßte auch im vergangenen Jahre in erster Linie die Vornahme der Revisionen, dann die Wegleitung und Beratung der angeschlossenen Kassen in allen aktuellen Fragen und schließlich die Betreuung der verschiedenen Nebenzweige.

Alle angeschlossenen Kassen sind der obligatorischen, in Gesetz und Statuten vorgesehenen Revision unterzogen worden. Die Revisionsergebnisse waren mit wenigen Ausnahmen gut bis sehr gut. Wenn wir von Ausnahmen reden, meinen wir in erster Linie einen bedauerlichen, bei der Revision entdeckten und mit Verbandshilfe glatt erledigten Veruntreuungsfall.

Jedes Jahr, wenn wir vor neuen Erfolgen und immer größeren Zahlen stehen, müssen wir feststellen, daß die schweizerische Raiffeisenbewegung in hervorragendem Maße das Vertrauen weitester Volkskreise genießt. Dieses Vertrauen zu rechtfertigen, zu erhalten, zu festigen und zu mehren, ist die vornehme Pflicht jeder verantwortungsbewußten Kassenverwaltung. Hierin will sie in besonderer Weise durch die Revisionsstelle unterstützt werden. Die Rechtfertigung des Vertrauens geht über den Weg einer seriösen, verantwortungsbewußten Verwaltung, einer vorsichtigen und soliden Verwertung der anvertrauten Gelder. Der sicherste und zuverlässigste Weg hiezu ist die Respektierung der Statuten, die Hochhaltung der unverändert zeitgemäßen, idealen Grundsätze. Nur auf dieser Basis werden unsere Kassen allzeit ihre Aufgaben voll erfüllen, ihre Existenzberechtigung voll ausweisen können. Nicht Banken, sondern Ergänzungsinstitute, Spar- und Kreditgenossenschaften sein, muß stets die Parole sein.

In ihrer kontrolltechnischen Funktion wird die Revision wertvoll ergänzt und unterstützt durch indirekte, in die Satzungen der Organisation eingebaute Hilfsmittel und Sicherheitsventile wie den alleinigen Geldverkehr mit der Zentralkasse, den Ausschluß jeglicher Wechselgeschäfte, Börsen-Operationen, die einheitliche Buchführungsmethode und Bezug der Bücher und Formulare durch die Materialabteilung des Verbandes. Je größer die Organisation und die einzelnen Kassen werden, um so wichtiger und unentbehrlicher wird die uneingeschränkte Beibehaltung dieser für die Revision bedeutungsvollen, die Tätigkeit der einzelnen Kasse keineswegs hemmenden Hilfsmittel.

Meine Herren,

Im Anblick der eindrucksvollen Erfolge der Jahresarbeit und der erfreulichen Revisionsergebnisse, hat gerade die Leitung der Revisionsabteilung allen Grund, allseits zu danken. Unser Dank gilt den leitenden Organen aller Verbandskassen für ihren Einsatz, die harmonische Zusammenarbeit. Durch diese Zusammenfassung der Kräfte, das Zusammenwirken der Großen und der Kleinen im edlen Raiffeisengeiste ist Großes geschaffen worden. Wir danken an dieser Stelle auch allen Mitarbeitern auf dem Verbandsbüro, den Revisoren, die tatkräftig zum Gelingen und zum Ausbau des Werkes beigetragen haben.

Soeben hat Herr Direktor Stadelmann uns verkündet, daß er heute die letzte Jahresrechnung vorgelegt, den letzten Bericht erstattet habe. Da ist es, meine Herren, auch angebracht, ja wir fühlen innerstes Bedürfnis, daß wir von der Revisionsabteilung dem scheidenden Zentralkassadirektor nochmals herzlichen Dank sagen. Jeder Tag zeigt uns neu, bestärkt uns in der Ueberzeugung, von welch entscheidender Bedeutung die stete, engste Zusammenarbeit zwischen den beiden Säulen und Eckpfeilern des Verbandes, der Zentralkasse einerseits und der Revisionsabteilung anderseits, ist.

Was er für die schweizerische Raiffeisensache getan hat, ist in keiner Bilanz, in keinem Bericht verzeichnet. Der Herrgott schenke ihm noch recht manche Jahre bei ungetrübter und körperlicher Gesundheit und Frische. Wir danken Herrn Stadelmann mit dem Versprechen, die einzelnen Kassen, die ganze Bewegung und den Zentralverband in seinem Geiste, mit der von ihm verkörperten

Vorsicht und Zuverlässigkeit zu führen und so ihm und seinem Namen, die unauslöschlich in den Annalen der schweizerischen Raiffeisenorganisation festgehalten sind, allzeit Ehre zu machen.«

Nationalrat Alban Müller führte in seinem

Bericht des Aufsichtsrates

der nachher von Vizepräsident Edmond Ramu in französischer Sprache wiedergegeben wurde, aus:

»Die 50. Bilanz und 50. Gewinn- und Verlustrechnung der Zentralkasse des Verbandes zeigen ein Jubiläumsgesicht. Nicht weil es 50 Jahre Verband sind, sondern weil das Jahr 1952 durch gute Konjunktur sich auszeichnete und der Verlauf auf dem Finanzmarkt sich für uns günstig entwickelte.

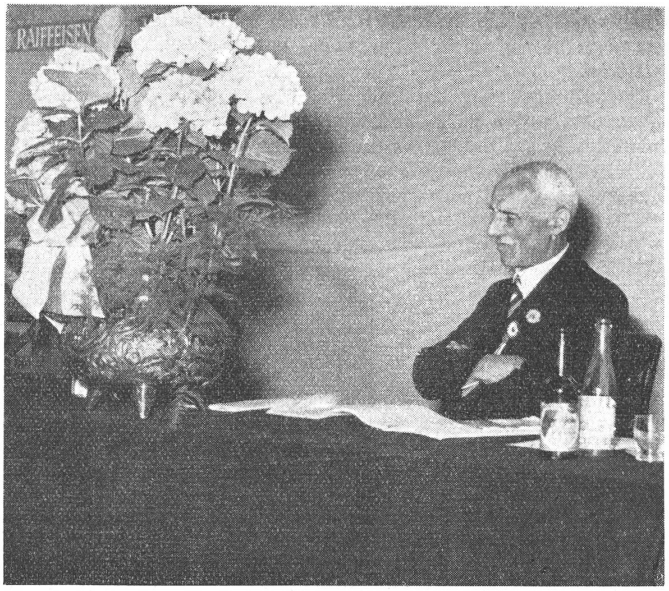
Der Aufsichtsrat hat in Verbindung mit der Revisa A.-G. die Jahresrechnung einer gründlichen Prüfung unterzogen. Neben der Hauptprüfung wurde bereits im Herbst eine Zwischenprüfung vorgenommen und auch ein unangemeldeter Kassensturz durchgeführt. Es ist uns eine angenehme Pflicht, Bericht zu erstatten, da sowohl die formelle als auch die materielle Prüfung der Bilanz- und Erfolgsrechnung zu keiner Bemerkung Anlaß gibt. Im Namen des Aufsichtsrates erkläre ich Ihnen, daß die Zentralkasse in Ordnung ist. Die Bilanz ist wahrheitsgetreu, und Risiken sind keine vorhanden.

Die Bilanzsumme 1952 ist gegenüber 1951 um 17,63 Mill. Fr. auf 227 976 359.99 Fr. gestiegen. Es ist das die höchste Bilanzzahl seit Bestehen. Wir müssen uns aber auch dieses Jahr bei dieser Zahl überlegen, daß eine stets aufsteigende Linie in der Bilanzsumme einer Zentralbank, die eine Ausgleichsstelle für die angeschlossenen Kassen ist, nicht immer eintreten wird. Sie hängt ganz von den Einlagen in die örtlichen Kassen ab und deren Verwendung im eigenen Kreise.

Die Passivseite der Bilanz setzt sich zur Hauptsache zusammen aus 177,9 Mill. Fr. Guthaben der angeschlossenen Kassen und aus 23,5 Mill. Fr. Spareinlagen, Depositen und Obligationen in der Zentralkasse. Die Zunahme beider Posten von 11,3 bzw. 1,5 Mill. Fr. entspricht ca. zwei Drittel der Bilanzzunahme. Daß das Vertrauen in der Stadt zu der Zentralkasse, trotzdem nicht alle Sparten der Banktätigkeiten ausgeübt werden, stets im Steigen begriffen ist, ist erfreulich.

Auf der Aktivseite sind die zwei Hauptgegenposten: die Hypotheken und die Wertschriften. Die Hypotheken sind um 2,9 Mill. Fr. auf 76,9 Mill. Fr. gestiegen. Die Hypothekarbewegung bestand in einem Zuwachs von 8,5 Mill. Fr. und einem Abgange von 5,6 Mill. Fr. Die Durchschnittsbelastung von 30 000 Fr.

Direktor Paul Schwager



Die Blumen sollen bezeugen, wie sehr die schweizerische Raiffeisenorganisation ihrem zurückgetretenen Direktor Josef Stadelmann dankt

blieb sich gleich. Die Zinsrückstände per 31. Dezember waren sehr klein. Verluste in dem Hypothekargeschäft betrugen nicht 5000 Franken während der 40jährigen Tätigkeit unseres Herrn Direktor Stadelmann. Diese Zahl spricht für sich und wir alle nehmen mit größter Hochachtung davon Kenntnis.

Der Wertschriftenbestand stieg um 16,2 Mill. Fr. auf 95,3 Mill. Fr. Im Kampfe um gute Anlagen und wie es beim Verbande zur Gesetzlichkeit wurde, nur schweiz. Obligationen von Bund, Bundesbahnen, Kantonen, Städte und Kantonalbanken, mußte eine große Arbeit verrichtet werden. Der Ausweg auf andere Börsenpapiere ist und soll nicht beschritten werden. Aber es muß auch hier festgestellt werden, daß die AHV-Gelder, wie auch die SUVAL- und andern Versicherungsgelder die Anlagen von Bund und Kantonen auf dem freien Obligationenmarkt einschränken. Die Rendite schweizerischer Staatswerte sank auf 2,65 % im Jahre 1952 gegenüber 2,9 % im Vorjahre.

Der gesamte Aktivbestand der Zentralkasse enthält nach menschlichem Ermessen keinerlei Risiken in sich, die zu irgendwelchen Beanstandungen Anlaß geben könnten.

Die Bonität einer Bank wird nicht nur gemessen an den Reserven, sondern in der Zuverlässigkeit der Aktiven und in der Handhabung einer einwandfreien Anlage- und Liquiditätspolitik. Eine Clearing-Bank, wie unsere Zentralkasse eine ist, hat eine besondere Pflicht zur Liquidität. Diese ist eine außerordentlich gute, sie übersteigt weit die gesetzlichen Erfordernisse und genügt praktisch allen gegebenen Verhältnissen. Unser Institut hat stets eine weitgehende Liquidität in den Vordergrund gestellt und damit gewisse Rentabilitätsrücksichten beiseite gelassen.

Das Rechnungsergebnis ist das höchste Ergebnis seit Bestand der Zentralkasse. Ich möchte von einem Jubiläumsabschluß sprechen. Das Ergebnis ist um 94 941.60 Fr. größer als im Vorjahre. Es beträgt 722 893.30 Fr. Dieses Ergebnis erlaubt denn auch, 100 000 Fr. mehr in die Reserven zu legen als im Vorjahre, d. h. 400 000 Fr. statt 300 000 Fr., womit der Reservefonds auf 4,5 Mill. Fr. ansteigt. Dieses Rechnungsergbnis ist um so höher zu bewerten, als der Verband für Sichtgelder 471 000 Fr. Zins verausgabte und 330 000 Fr. an die Revisionsabteilung leistete. Hinzu kommt die fehlende Differenz zwischen dem Zins für Terminanlagen und dem Wertschriftenertrage. Wenn trotzdem der Ertrag als sehr gut bezeichnet werden kann, so ist er ein Produkt zielbewußter Organisation.

Rückblickend auf 50 Jahre Verband darf festgestellt werden, daß die Zentralkasse die Aufgabe, überschüssige Gelder entgegenzunehmen und sie soweit als nötig den Schuldnerkassen zur Verfügung zu stellen, voll erfüllt hat. Sie hat den nötigen Rückhalt den einzelnen Kassen gegeben. Sie hat nicht nur in Perioden der Geldflüssigkeit ihre Arbeit bewältigt, sondern sie ist auch in Zeiten der Geldverknappung treu den Kassen zur Seite gestanden. Angewiesen auf strikte Einhaltung einer vorsichtigen Geschäftsführung, Anlagen nur auf dem Prinzip der

Sicherheit und dazu eine sparsame Verwaltung hat die Zentrale trotzdem es fertig gebracht, innere und äußere Rückstellungen zu machen und das Ziel verfolgt:

Gesunde Kassen in einem starken Verbande

Ein starker Verband ist um so notwendiger, als wohl in keinem andern Verbande eine so starke Verkettung zwischen den einzelnen Kassen und der Zentrale besteht. Dies war eine notwendige Entwicklung und ist gerade in der heutigen Zeit von Vorteil, wo die Bankenkommission Anforderungen an einzelne Kassen stellt, die der Verband leichter zu erfüllen vermag. Für die 261 Kassen des Verbandes, die noch nicht genügend Eigenkapital besitzen, ist der Verband der geeignete Götti.

Meine Herren! Ich habe noch das nobile officium des Dankes. Ich danke namens des Aufsichtsrates dem Herrn Präsidenten und den Mitgliedern des Verwaltungsrates für ihre Arbeit im Interesse unseres Verbandes. Ich danke insbesondere dem Direktor der Zentralkasse,

Herrn Josef Stadelmann,

der seine 40. Rechnung uns vorlegte, die mit dem besten Ergebnis seit Bestehen ausgewiesen ist. Bei meinem Danke an Herrn Direktor Stadelmann verbindet sich ein kalter Reif, da es seine letzte Rechnung sein soll. Wenn sich jahrelang ein gutes gegenseitiges Verstehen und Vertrauensverhältnis ergeben hat, so ist eine Aenderung schmerzlich. Aber wir haben Verständnis für den Rücktritt. Für die vielen Beweise der Freundschaft und des Vertrauens danke ich besonders. Nehmen Sie unseren großen Dank und unsere Anerkennung mit in den Ruhestand und lassen Sie uns Ihre großen Kenntnisse ausnützen. Im Jahre 1909 im 7. Berichte des Verbandes, es ist das Jahr, wo erstmals der Name Stadelmann vorkommt, stehen die Worte von Pfarrer Traber:

»Der Revisor muß Christ, Idealist und doch ohne flaue Gemütlichkeit in Geldsachen sein, er muß nicht nur auf peinliche Ordnung und auf Beobachtung der Statuten halten, sondern den innern Geist pflegen, fördern, ja oft erst erwecken, er muß ein sozialer Erzieher sein!«

Aus dieser Gesinnung heraus wurde dann Josef Stadelmann am 16. August 1912 zum Inspektor und Verbandsbuchhalter gewählt. Was Direktor Küng von der genossenschaftlichen Zentralbank sagt, trifft auf unseren Herrn Direktor Stadelmann zu:

»Die Leitung des Geldinstitutes erfordert zu jeder Zeit und erst recht in guten Konjunkturperioden nicht nur ein klares Urteil über die Wirtschaft, ihre Probleme und ihre Gefahren, sondern vor allem auch Mut und Konsequenz, bei der Verwirklichung der einmal als richtig erkannten Grundsätze.«

Das war so bei Herrn Stadelmann, darum unsere große Anerkennung.

Wir danken aber auch allen seinen engeren und weiteren Mitarbeitern, die getreu seinen Richtlinien in der Zentralkasse mitverantwortlich sind.

Unser Aufsichtsratspräsident Nationalrat Alban Müller, ein Mann des Volkes im besten Sinne des Wortes

Herr G. Vanbeveren, Vizepräsident (links), und Herr Direktor L. Van Roey von der Raiffeisen-Zentrale Belgiens in Löwen

Desgleichen auch unser Dank der Revisionsabteilung und da in erster Linie Herrn Direktor Egger, der mit großer Energie und sichtbarem Erfolge arbeitet, ganz im Geiste von Direktor Heuberger sel. Daß eine zuverlässige und strenge Revision ein Grundpfeiler unserer Raiffeisenbewegung ist, wird heute überall bejaht, und es muß immer so bleiben.

Meine Herren! Wir stellen Ihnen zur Genehmigung folgende Anträge:

1. Die vorgelegte Bilanz per 31. Dezember 1952 und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1952 seien zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Décharge zu erteilen.
2. Der Reingewinn von 722 893.30 Fr. sei nach Vorschlag des Verwaltungsrates wie folgt zu verteilen:

a) Verzinsung der Geschäftsanteile zu 4 %	Fr. 312 000.—
b) Einlage in die Reserven	Fr. 400 000.—
c) Vortrag auf neue Rechnung	Fr. 10 893.30

3. Dem Verwaltungsrate, den Direktoren, den Beamten der Zentralkasse und der Revisionsabteilung sei für die pflichtbewußte und erfolgreiche Arbeit bestens zu danken.

Meine Herren! Ein Schlußgedanke.

Der Schweizer in verschiedenen Kantonen zieht dieses Jahr mehr als sonst den Festtagskittel an. Wir haben eine feiernde und eine besinnliche Schweiz. Da wird der Zugehörigkeit als freier Kanton zur Schweiz in Jahrhundertfeiern, dort in Besinnung des Bauernkrieges gedacht, und wir gedenken der Gründung unseres Verbandes vor 50 Jahren. Der Festtagskittel gehört wie der Werktagskittel zum Volke. Der Sonntag zur Woche! Aber nicht Feste, Silber und Gold erhält die Schweiz, sondern der Geist, und zwar der Geist in den kleinen Hütten und Häusern. Unsere Aufgabe ist es, unser Volk gesund zu erhalten und die Kräfte seiner materiellen Güter, aber noch mehr die Kräfte seiner Seele zu steigern. Verweichlichung, Vermassung, Negation, leere Wiegen, das sind Feinde eines gesunden Volkes. Zeitgeist ist eine Kollektiverscheinung. Mir gefällt es auch nicht, wenn vom Jahrhundert der Reglemente gesprochen werden muß. In Bern gibt es Bureau, Aemter, die alles zu gründlich festlegen wollen. Mit dem hohen gestärkten Kragen ist man abgefahren, dafür entstehen andere Zwangsjacken. Ehrlichkeit, Treue, stille Pflichterfüllung gedeihen ohne Paragraphen.

Der Träge wartet auf den Staat, der Tüchtige arbeitet.

Die eidgenössische Gemeinschaft hätte keinen inneren Wert und keinen Sinn mehr, wenn nur der Staat alles auf sich nähme. Ein rechter Schweizer will nicht Zuschauer sein, sondern selbst arbeiten für sich und das Gemeinsame, freie Entfaltung des Einzelnen und geistige und praktische Mitarbeit und Mitverantwortung.

Als Raiffeisenmänner, als Bürger, als Schweizer müssen wir mit innerer Hingabe mitarbeiten am Geschicke unserer Heimat. Immer bedacht auf das alte geometrische Axiom Euklids:

»Das Ganze ist größer als der Teil.«

Görres sagt einmal:

»Was ich war, war ich immer mit ganzer Seele und so liebe ich auch aus ganzer Seele!«

Eidgenosse mit ganzer Seele im Festtags- und Werktagskleid; mit ganzer Seele liebe ich mein Land, liebe ich die Freiheit. Mögen für unsere Heimat stets die Worte des Zürcher Historikers Joh. Hch. Hottinger nach dem 30jährigen Krieg, 1654, gelten:

»Foedus hoc esse perpetuum et sempiternum,
Unser Bund sei dauernd und ewig!
esse foedus iustum et laudabile
unser Bund sei gerecht und lobenswert!
esse foedus felix, fortunatum et sacrosanctum
unser Bund sei glücklich, begnadigt und geheiligt!«

Das möge so bleiben, und wir stellen uns wie unsere Vorfahren gestern, heute und morgen und immer unter den Machtschutz Gottes!«

Die vom Aufsichtsrat gestellten Anträge wurden hierauf genehmigt und damit die 50. Jahresrechnung der Zentralkasse des Verbandes gutgeheißen.

Alsdann brachte der Vorsitzende, Verbandspräsident Dr. Eugster, namens der Verbandsbehörden die Vornahme einer kleinen Teilrevision der Verbandsstatuten in Vorschlag, dahingehend, die Mitgliederzahl des Verwaltungsrates von bisher 7 auf 11 zu erhöhen. Die Verbandsbehörden wollten damit die Wahl Direktor Stadelmanns in den Verwaltungsrat ermöglichen, um auf diese Weise seine wertvolle Mitarbeit auch für eine weitere Zukunft noch erhalten zu können. Bei dieser Gelegenheit solle aber gleich eine weitere Erhöhung der Mitgliederzahl des Verwaltungsrates vorgenommen werden; denn es ist zu verstehen, daß bei der starken Ausdehnung des Kassanetzes wenigstens alle größeren Unterverbände den Wunsch hegen, Sitz und Stimme in den Verbandsbehörden zu haben. Diesem Wunsche möchte man soweit als möglich durch Erhöhung der Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates entsprechen, während der Aufsichtsrat mit Rücksicht auf seine besondern Kontrollaufgaben nicht erweitert werden soll.

Die Delegiertenversammlung stimmte dem Vorschlage ohne Diskussion einhellig zu.

Für die daraufhin stattgefundene Ergänzungswahl in den Verwaltungsrat hatten die Verbandsbehörden auf die diesjährige Generalversammlung lediglich die Wahl von Herrn Direktor Stadelmann vorgesehen, während die drei weitern Mitglieder an der nächstjährigen Verbandstagung gewählt werden sollen.

Mit großer Akklamation wurde hierauf

Herr Direktor Josef Stadelmann

in den Verwaltungsrat des Verbandes gewählt und ihm dadurch eine würdige Ehrung zuteil; dem Verbande konnten die großen und reichen Erfahrungen dieses Mannes durch seine weitere Mitarbeit erhalten bleiben.

Nach dieser prächtig verlaufenen Delegiertenversammlung schloß Verbandspräsident Dr. Eugster die Tagung mit folgenden Worten:

»Wir stehen am Schlusse unseres denkwürdigen Jubiläumsverbandstages. Ich danke allen Gästen und Delegierten, insbesondere aber auch den Organisatoren für ihre dieses Jahr besonders umfangreiche, in alle Details gehende große Arbeit.

Wir haben Rückblick getan auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr, aber auch auf das erste Halbjahrhundert Wirksamkeit der schweizerischen Raiffeisen-Organisation. Mit Mut und Vertrauen wollen wir weiter arbeiten im Dienste unserer idealen Sache, zu Nutzen von Volk und Heimat.«

Der Schweizerpsalm, gesungen von der großen Landsgemeinde der schweizerischen Raiffeisenorganisation, in allen vier Landessprachen, bildete den Abschluß der erhebenden Tagung.

* * *

Für den Nachmittag waren für Gäste und Delegierte Ausflüge verschiedener Art (so u. a. eine Säntisfahrt, eine Dampferfahrt auf dem Bodensee, Ueberlandfahrten nach Bichelsee, ins Rheintal usw.) organisiert worden, die stark benützt wurden und nicht nur Gelegenheit boten, Kontakt mit den Kassadelegierten aus andern Landesteilen zu nehmen, sondern auch die Schönheit der Ostschweiz (selbst bei Regenwetter) kennen und schätzen zu lernen.

* * *

Und nun sind die Fahnen, welche die Gallusstadt und insbesondere die Kongreßhalle zierten, wieder eingezogen, die Blumen sind verwelkt, die Stimmen der Chöre und die Fanfaren der Musik verstummt. Frisch und tatkräftig aber wird bleiben der Geist der Tagung, der von der ersten bis zur letzten Stunde Gäste und Delegierte beseelte, der Geist der Raiffeisenschen Selbsthilfe-Idee, der Geist der schweizerischen Solidarität und der Geist der Achtung der Persönlichkeitswürde und der Liebe zum Mitmenschen, der keine nationalen Grenzen kennt. So möge denn der Jubiläumsverbandstag 1953 ein bedeutungsvoller Markstein im weitern erfolgreichen Auf- und Ausbau des schweizerischen Raiffeisenwerkes sein.

Aus unserer Bewegung

Jubiläumsversammlungen

Ebikon-Buchrain (LU). 50 Jahre Darlehenskasse. Am 17. Mai 1903 wurde die Darlehenskasse Ebikon-Buchrain-Dierikon gegründet. Am 17. Mai 1953 veranstaltete die Darlehenskasse eine kleine Feier, um der verflossenen 50 Jahre zu gedenken. In Form einer 16seitigen Broschüre hat die Darlehenskasse kurz und bündig ihre Geschichte und Entwicklung geschildert. Auf Anregung des um das Genossenschaftswesen der engern Heimat hochverdienten Pfarrers von Buchrain, H. H. Dekan Josef Hochstraßer, und nach einem orientierenden Referat von Gerichtsschreiber G. Beck in Sursee am 15. Februar 1903, wurde am 17. Mai 1903 die Darlehenskasse Ebikon-Buchrain-Dierikon gegründet.

Aus den nachstehenden wenigen Zahlen geht die Entwicklung der Kasse hervor:

	Umsatz	Bilanzsumme	Reserven
1903	67 874	32 598	—.—
1912	93 193	56 229	2 745.35
1922	136 037	101 989	5 578.98
1932	456 940	261 311	13 911.39
1942	838 998	332 302	24 279.88
1952	10 436 262	1 587 618	57 1038[illegible]

Ueber 48 Männer haben im Vorstand und Aufsichtsrat während dieser Zeit uneigennützig der Kasse gedient und nach den Grundsätzen Raiffeisens die Geschäfte behandelt. Ueber ein Dutzend dieser Männer waren während mehr als 20 Jahren als Verwaltungsorgane tätig. In beinahe 400 Sitzungen wurden die Sachgeschäfte besprochen. Schon im Gründungsjahre 1903 hat sich die Kasse in weitsichtiger Weise dem 1902 durch den Pionier der schweiz. Raiffeisenbewegung, H. H. Pfarrer Traber in Bichelsee, gegründeten Zentralverbande angeschlossen.

Nach vorhergeganger Generalversammlung konnte der Präsident der Darlehenskasse, Großrat Albert Mattmann, die Jubiläumsfeier eröffnen. Er konnte die Vertreter der Gemeinde, den H. H. Ortspfarrer, Herrn Revisor Meyenberg vom Zentralverband, die Freunde aus Dierikon — die vor 3 Jahren eine eigene Kasse gegründet und sich von der Mutterkasse gelöst hatten —, Interessenten aus Adligenswil, die Lehrerschaft von Ebikon — die eigens eingeladen worden war — und über 80 Mitglieder und Freunde der Darlehenskasse begrüßen. Speziellen Gruß entbot er dem Männerchor des Cäcilienvereins, dem Männerquartett und der Trachtengruppe, die durch ihren sehr gediegenen Gesang der Veranstaltung jenes diskrete Cachet eines harmonischen Familienfestes zu geben wußten. Ehrend gedachte der Präsident der Gründer und entwarf in kurzen Zügen ein Bild der Entwicklung.

Revisor Meyenberg, der bereits zwanzigmal als Revisor in Ebikon geamtet hatte, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Zentralverbandes. In klaren und sachlichen Ausführungen wußte er der Versammlung die Ideen und Grundsätze Raiffeisens zu entwickeln. Besondern Beifall erntete Herr Meyenberg, als er im Auftrag des Verbandes der feiernden Kasse eine schöne Wappenscheibe als Präsent überreichte. Die Wappenscheibe wird die Amtsstube des Kassiers schmücken.

Als Vertreter der Gemeinde sprach Gemeindeammann Jenny freundliche Worte, und H. H. Pfarrer Küng wußte die idealen Bestrebungen der Raiffeisenkassen mit den Forderungen der christlichen Kirche in

Die Jubiläumskarten der schweiz. Raiffeisenbewegung, welche der Jubiläumsschrift beigelegt wurden, und sehr geeignet sind, den Mitgliedern der Kassavorstände und -Aufsichtsräte einen Ueberblick über die Größe der Schweizerischen Raiffeisenorganisation zu geben, in der sie mittätig sind, können, solange noch Vorrat besteht, beim Sekretariat des Verbandes zum Vorzugspreise von Fr 3.— pro Stück bezogen werden.

Einklang zu bringen. Ein Vertreter aus Dierikon brachte Grüße der Tochterkasse an die Mutterkasse. Besonders beifällig wurde beklatscht, als dem rührigen Präsidenten Mattmann und dem nimmermüden Kassier Vonwyl je ein Blumen- und Früchtekorb geschenkt wurde. Reichlich später als vorgesehen, konnte der Präsident die Jubiläumsfeier mit Dank nach allen Seiten schließen. Die Kasse ließ es sich nicht nehmen, den Anwesenden einen währschaften Imbiß mit kühlendem Trunk zu verabreichen, der dem gastgebenden Wirt und frühern Kassier alle Ehre einlegte.

Der Bericht kann nicht besser geschlossen werden als mit dem Wunsch der Kasse auf der letzten Seite der Festschrift: »50 Jahre hat die Kasse zurückgelegt. Mit Mut und Kraft, mit der erforderlichen Klugheit und zäher Ausdauer will sie das zweite Halbjahrhundert beginnen. Möge das weitere Wirken um einen gesunden Fortschritt vom Glück begünstigt sein, damit dies Institut je und je im Dienst von Volk und Heimat Bestes leiste!« ime.

Escholzmatt-Marbach (LU). Am 14. Juni 1953 fand die ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Escholzmatt-Marbach statt, die von 195 Kassamitgliedern besucht worden ist. Die Jahresrechnung und Bilanz pro 1952, sowie die Berichte von Vorstand und Aufsichtsrat fanden einstimmig Genehmigung. Der Geschäftsanteil wird mit 4 % brutto verzinst. Bei einem Umsatz von rund 10 Millionen und einer Bilanzsumme von Fr. 5 400 000.— wurde ein Reingewinn von Fr. 12 030.65 erzielt, der den Reserven zugewiesen wird. Diese erreichen damit die Höhe von Fr. 238 000.—. Am 2. Juni 1953 konnte das neue Kassagebäude bezogen werden.

Anschließend an die Generalversammlung fand die Jubiläumsfeier 50 Jahre Darlehenskasse Escholzmatt-Marbach statt, die für unsere große Bauerngemeinde ein Festtag eigner Prägung war. Alle Mitglieder erhielten eine sehr reich illustrierte und interessant ausgestattete Festschrift mit Würdigung der festen und soliden Grundsätze des Institutes. Mit Recht fanden auch die Vorkämpfer und Gründer der Kasse Escholzmatt-Marbach ihre verdiente Würdigung. Als Pionier der Bewegung hat sich besonders der verstorbene Oberrichter Dr. F. J. Stadelmann sel. erfolgreich eingesetzt. Er war Präsident des Aufsichtsrates der feiernden Kassa Escholzmatt-Marbach, aber auch Mitglied und langjähriger Präsident des Schweiz. Zentralverbandes St. Gallen und Verfasser sehr beachteter Literatur über Raiffeisen und seine Idee.

Mit Weitsicht und Klugheit ist 1903 der Grundstein gelegt worden zu einer Organisation, die äußerst segensreich gewirkt hat. Das Werk fußte auf Gemeinsinn, christlicher Nächstenliebe und Selbsthilfe und war mit sichtlichem Segen begleitet. Wenn festgestellt werden kann, daß die Bilanzsumme unserer Kassa Escholzmatt von 107 000 Fr. im Jahre 1903 auf 5,4 Mill. Fr. im Jahre 1952 angestiegen ist, ist dieser ununterbrochene Aufstieg feierlicher Anlaß zur Bezeichnung des Standortes beim Jubiläum.

Die Jubelfeier erhielt dazu eine besonders feierliche Note, weil die Kassa Escholzmatt gleichzeitig den prächtigen Neubau im Dorfkern zu Escholzmatt an Stelle des abgetragenen historischen Laubenhauses beziehen konnte.

Die Jubiläumsfeier leitete geschickt und humorvoll H. H. Kaplan A. Gilli, Escholzmatt. Der Schweiz. Verband, der zentralschweiz. Unterverband und eine Reihe von Schwesterkassen im Gäu und Entlebuch hatten zur Feier Delegationen abgeordnet. Dazu waren die Lokalbanken des Entlebuch und die Behörden der Gemeinden Escholzmatt und Marbach vertreten. Dr. Hans Stadelmann, Amtsstatthalter, würdigte in einem Rückblick und Ausblick Voraussetzungen, Arbeit, Zweck und Erfolg der großen Darlehenskasse Escholzmatt-Marbach. Die eigentliche Festrede blieb dem Direktor J. Egger, Delegierter des Schweiz. Verbandes, St. Gallen, vorbehalten. Mit dem Glückwunsch des Zentralverbandes dankte Direktor Egger der jubilierenden Kasse für ihre eindrucksvolle Leistung während 50 Jahren und für ihren Erfolg im Dienste des Volkes, als Hüterin des Sparsinnes, als Regulator des Zinsfußes, aber auch als Förderin der Selbsthilfegenossenschaft im mittelständischen Kreise. Direktor Egger überreichte zum Jubiläum eine prächtige Wappenscheibe.

Drei Mitglieder konnten als Veteranen geehrt werden: Franz Josef Jenni, alt Direktor der Kirchenmusik, nun in Littau, Verwalter Josef Glanzmann, Marbach, und alt Amtsstatthalter A. Bitzi, Escholzmatt. Alle waren seit der Gründung der Kasse tätige Mitglieder und an der Jubelfeier persönlich anwesend. Ebenso erhielten persönliche Auszeichnungen Dekan Petermann, Pfarrer, Xaver Portmann, Handelsmann, und Dr. Hans Portmann, Amtsarzt, Escholzmatt.

Für den Verband der Zentralschweiz sprachen Lehrer Josef Kreienbühl, Pfaffnau, und für die Nachbarsektionen Peter Emmenegger, Flühli, Sekundarlehrer Steiner, Buttisholz, und Lehrer Banz, Hasle. Die Grüße der Lokalbanken überbrachte Bankverwalter Emmenegger, Schüpfheim, und für den kant. Bauernverein Großrat Josef Stadelmann. Gemeindeammann Haas, Marbach, und Nationalrat Studer sprachen für die Gemeindebehörden von Escholzmatt und Marbach.

Dieser Reigen von Tischreden wurde festlich umrahmt von Produktionen der Kirchenmusik und des Cäcilienvereins von Escholzmatt, während das Gasthaus Bahnhof für das erstklassige Menü in bewährter Weise garantierte. So mußte sich eine glänzende Feststimmung ergeben, die den Abschluß fand mit Ueberreichung einer praktischen Aktenmappe an alle Teilnehmer. J.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Olten (SO). Am Auffahrtstage, den 14. Mai, starb in Olten in seinem 72. Lebensjahre ein Raiffeisenmann, der es verdient, daß seiner auch im Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen ehrend gedacht wird. Es ist dies Theodor Studer, geb. 1881, ein Gründermitglied der Darlehenskasse Olten im Jahre 1906 und seit 1914 bis zu seinem Ableben Vizepräsident des Vorstandes. Der mit Intelligenz, sozialem Gerechtigkeitsgefühl und Mutterwitz begabte Mann nahm regen Anteil am Ausbau unserer aufblühenden Raiffeisenkasse. Die Vorstandssitzungen verstand Freund Studer als eifriger Debatter fruchtbringend zu gestalten und so auch unsere Jahresversammlungen, d. h. den zweiten gemütlichen Teil, mit seinem Mutterwitz und Sprachenschatz humorvoll zu leiten. Anläßlich unserer letzten Generalversammlung vom 26. März dieses Jahres wurde Studer mit einem anerkennenden Schreiben der Verbandsleitung geehrt. Leider mußte der liebe Theodor schon zufolge Erkrankung von dieser Tagung fernbleiben und konnte das übliche Geschenk mit dem Dankschreiben und die anerkennenden Worte unseres Unterverbandspräsidenten, Nationalrat Alban Müller, nicht mehr persönlich entgegennehmen. Mit welchen humorvollen Aeußerungen und leuchtenden Augen er diese Ehrung in seinem trauten Heim am Blumenweg entgegennahm, wird uns unvergeßlich bleiben. Aber auch im öffentlichen Leben stellte er seinen Mann. So während einigen Amtsperioden im röm.-kath. Kirchenrat, im Einwohnergemeinde- und im soloth. Kantonsrat, sowie in verschiedenen Kommissionen. Im Hauptamte war Studer Schreiner der SBB-Werkstätte Olten, wurde aber frühzeitig pensioniert. Ans Herz gewachsen war ihm aber auch das Krankenkassenwesen. Theodor Studer war Gründer der christlich-sozialen Krankenkasse Sektion Olten und deren jahrzehntelanger Kassier. Zufolge seines sozial aufgeschlossenen Wesens und seiner Unerschrockenheit wurde er in den Zentralvorstand dieser großen schweizerischen Krankenkasse berufen. Während 34 Jahren gehörte er dem Kantonalvorstand des solothurnischen Krankenkassenverbandes an, wo er mit verschiedenen Chargen betraut wurde. Stets trat er für einen gesunden Fortschritt im Dienste der Minderbemittelten und Kranken ein. Der unerwartet rasche Tod durch einen Schlaganfall hat überall aufrichtige Trauer hervorgerufen. Die Beerdigungsfeierlichkeit auf dem idyllischen Waldfriedhof in Olten am 8. Mai gestaltete sich zu einer ehrenvollen Kundgebung. Hw. Herr Stadtpfarrer Kamber schilderte das charaktervolle Lebensbild dieses aufrechten, sozial aufgeschlossenen Mannes, und Dr. A. Pfluger, Solothurn, verdankte als Kantonalpräsident dem lieben Toten seine großen und langjährigen Arbeiten im Dienst der Krankenversicherung. Die zahlreichen Vertreter der Darlehenskasse gedachten ihres langjährigen Vorstandsmitgliedes im Gebete und mit einer sinnvollen Kranzspende. Treuer Freund und lieber Mitarbeiter, ruhe sanft und auf Wiedersehen. W.

Muotathal (SZ). Zum Tode von Kassapräsident Adolf Gwerder. Durch den Hinschied ihres Kassapräsidenten erlitt nicht nur die Darlehenskasse Muotathal, seine Familie, sondern die ganze Gemeinde einen unersetzlichen Verlust. In den vierzig Jahren ihres Bestehens war die Darlehenskasse in der glücklichen Lage, nur zwei Präsidenten an ihrer Spitze zu sehen, und jeder amtete zwanzig Jahre. Herr Adolf Gwerder war der Sohn von Posthalter Franz Dominik Gwerder, der zu Lebzeiten ein eifriges Vorstandsmitglied war. Merkwürdig ist, daß seit der Einführung der Poststelle im Tal — über 100 Jahre — immer ein Glied der Familie Gwerder diese inne hatte. Unser verstorbene Kassapräsident verfügte über eine gute Schulbildung, die er sich im Kollegium St. Mau-

Bilanz des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen per 30. Juni 1953

Aktiven		Fr. Rp.
Kassa-Barbestand	2 334 783.79	
Nationalbankgiro	4 788 248.24	
Postcheckguthaben	343 721.27	7 466 753.30
Coupons		16 819.45
Bankendebitoren auf Sicht		452 678.78
Andere Bankendebitoren		700 000.—
Kredite an angeschlossene Kassen		14 417 436.60
Wechselportefeuille		10 685 640.25
Konto-Korrent-Debitoren ohne Deckung (Genossenschaftsverbände)		962 522.—
Konto-Korrent-Debitoren mit Deckung (wovon mit hyp. Deckung Fr. 1 618 226.70)		2 564 015.85
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung (wovon mit hyp. Deckung Fr. 837 755.60)		1 953 091.40
Konto-Korrent-Vorschüsse u. Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften		11 840 150.80
Hypothekar-Anlagen		77 932 057.25
Wertschriften		99 279 504.79
Immobilien		50 000.—
Sonstige Aktiven: Mobilien		8 217.70
		228 328 888.17

Passiven		Fr. Rp.
Bankendebitoren auf Sicht		1 703 466.24
Andere Bankenkreditoren		1 000 000.—
Guthaben der angeschlossenen Kassen:		
a) auf Sicht	56 487 464.90	
b) auf Zeit	119 784 400.—	176 271 864.90
Kreditoren:		
a) auf Sicht	6 184 848.68	
b) auf Zeit	4 521 583.65	10 706 432.33
Spareinlagen		13 206 801.63
Depositeneinlagen		2 072 776.29
Kassa-Obligationen		9 339 600.—
Pfandbrief-Darlehen		1 000 000.—
Checks und kurzfristige Dispositionen		10 504.70
Sonstige Passiven: Ausstehende Oblig.-Zinsen		60 018.10
Eigene Gelder:		
a) einbezahlte Geschäftsanteile	8 200 000.—	
b) Reserven	4 500 000.—	
c) Saldo Gew.- u. Verlust-Konto	257 423.98	12 957 423.98
		228 328 888.17

Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen (Kautionen Fr. 361 770.60)

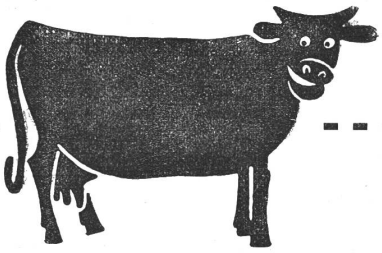
rice im Wallis und in der Verkehrsschule in St. Gallen erwarb. 1913 begann seine Lehre auf dem Postbureau in Baar, nachher arbeitete er auf den Postbureaux von Schwyz, Luzern, Zürich, Entlebuch, Wolhusen und Giswil. Am 1. Juni 1925 übernahm er als Nachfolger seines Vaters die Poststelle seiner Heimatgemeinde. Nachdem sein Vater starb, wurde er in den Vorstand der Darlehenskasse gewählt und ihm gleich das Aktuariat übertragen. Nach dem Hinschied des ersten Präsidenten übertrug man ihm das Präsidium.

An exaktes, speditives Arbeiten gewöhnt, leitete er über 200 Vorstandssitzungen und 20 Generalversammlungen und führte gewissenhaft die Kassarevisionen durch. Die vorzüglichen Charaktereigenschaften von Herrn Gwerder blieben der Oeffentlichkeit nicht verborgen, er wurde in den Schulrat, in den Gemeinderat und zwei Amtsdauern zu ihrem Präsidenten gewählt. Eine Amtsdauer saß er im Kantonsrat und seit 1939 gehörte er als Substitut dem Kantonsgericht an. Vor zwei Jahren übertrug man ihm das Amt eines Kirchenvogtes (Verwalter der Kirchengüter). Nie suchte Gwerder ein Amt, war er aber gewählt, versah er es mit größter Gewissenhaftigkeit. Nicht vergessen werden darf seine militärische Tätigkeit. Nach der Rekrutenschule in Herisau rückte Gwerder zum Korporal, Wachtmeister und zum Adjudanten der Feldpost vor. Sein Dienstbüchlein verzeigt über 1000 Diensttage. Den Schützengesellschaften von Muotathal und Schwyz war er ein eifriges, treues Mitglied, vom Rütli- und Morgartenschießen trug er, wie auch sein Vater, als guter Schütze, manche Auszeichnung heim.

Trotz großer Beanspruchung von der Oeffentlichkeit war es seine liebste und edelste Freude in der Freizeit im Kreise seiner Familie zu verweilen. Für die Ausbildung seiner Kinder scheute er kein Opfer.

Es ist begreiflich, daß der Tod eines Mannes, wie Herr Gwerder, von so großen Fähigkeiten und edlen Charaktereigenschaften, nicht nur für die eigene Familie, sondern für die ganze Talschaft einen unersetzlichen Verlust bedeutet. Wir müssen uns aber Gottes Ratschluß unterwerfen und hoffen, den lieben Hingeschiedenen im bessern Jenseits wieder anzutreffen. Er ruhe im Frieden des Herrn! mr.

Diese Nummer gilt als Doppel-Nummer. Die nächste Ausgabe des »Schweiz. Raiffeisenbote« erscheint im Monat September.



Seit Großvaters Zeiten....

ist es bekannt, daß der Heustock in einem milden Winter besser ausreicht als bei anhaltender, großer Kälte.
Mit der Jöler-Lüftung sichern Sie sich jedes Jahr einen milden Winter, weil das Vieh weniger Futter zu seiner Erhaltung braucht.
Darum eine

Jöler-Lüftung

mit Wärme-Rückgewinnung.

Unverbindliche Beratung durch

Jöler AG. Lüftungsanlagen
Hauptwil TG. Tel. (071) 8 11 09

Gef. ausschneiden, mit 5 Rp. frankiert in offenem Umschlag senden. Senden Sie mir unverbindlich Prospekt und Referenzliste für eine Stallüftung.

Adresse: .....

Vorteilhafte

Bettinhalte

aus Schweifhaar, Haar, Kapok oder Federkerneinlagen, in bester Ausführung mit aller Garantie vom handwerklichen Fachgeschäft.

Anton Greber, Sattlerei und Aussteuern, **Schötz** (Luz.). Tel. (045) 5 63 22.

Verlangen Sie bemusterte Offerten.

Kalberkühe

sowie Kühe und Rinder, die nicht mehr aufnehmen wollen, reinige man mit dem

Lindenbast-Reinigungstrank

MM (IKS-Nr. 10175)

Über 20jährige Erfahrung im eigenen Viehbestand; ein zweites Mal Führen kenne ich nicht mehr.

Das Paket zu Fr. 2.— versendet

Fr. Suhner, Landwirt
Herisau, Burghalde

Generalversammlungen

Sommeri (TG). Die 18. Generalversammlung unserer Darlehenskasse vom Donnerstagabend, den 23. April a. c., im »Löwen«-Saal, erfreute sich eines regen Besuches. Bei einem Umsatz von 3 476 000 Fr. konnte die Bilanzsumme auf 1 654 000 Fr. erhöht werden. Durch den Reingewinn von 6500 Fr. stiegen die Reserven auf 41 000 Fr. Die statutarischen Erneuerungswahlen fielen im Sinne der Bestätigung aus. — Einen unvergeßlichen Eindruck hinterließ das formschöne, ausgezeichnete Referat: »Dorfgemeinschaft«, von Pfarrer Oswald Studer, Buchs (Kt. Zch.). Der begnadete Redner und Poet verstand es in anschaulicher Weise in uns erneut die verborgenen und schöpferischen Werte der Heimat bewußt werden zu lassen. Die Schädlinge der Dorfgemeinschaft: Mißtrauen, Mißgunst, Eigennutz und verleumderisches Reden vermag einzig der Geist des Christentums zu überwinden, vornehmlich im Dankgebet für Gottes Güte, die uns Heim und Hof, Frieden und Freiheit schenkt, die unsern Nachbar mit Wohlergehen beglückt. B.

ROTWEIN

erste Qualität,

Vino Nostrano, eigener Pressung,	d. L. Fr. 1.35
Nostrano-Merlot, eigener Pressung,	Fr. 2.20
(Flaschenqualität)	
Montagner	Fr. 1.20
Barbera	Fr. 1.60
Valpolicella	Fr. 1.65
Chianti extra	Fr. 1.75

ab hier, von 30 Litern an, Muster gratis.

Früchteversand Muralto
(Tessin) Postfach 60.

Zum Nachdenken

Es ist bedauerlich, daß die Bedeutung der landwirtschaftlichen Genossenschaften in der Oeffentlichkeit oft verkannt wird. Die Genossenschaften sind in besonderem Maße geeignet, die Selbsthilfe zu intensivieren, und dies ist notwendig. Das Volk ist am besten dran, in dem der Staat die wenigsten Befugnisse hat. Sobald ein Staat hilft, fordert er auch Befugnisse.

Bundeskanzler Dr. Adenauer auf dem Deutschen Raiffeisenverbandstag 1953.

Mobiliar

Günstig zu verkaufen schönes, modernes

Nußbaum - Doppelschlafzimmer

m. Ia Bettinhalt. Totalpreis ab **Fr. 2100.-**. Daselbst schönes, modernes, gut dazu passendes

Wohnzimmer (Nußbaum)

Totalpreis nur **Fr. 900.—**.
Schöne **Fauteuils** mit kl., unscheinbaren Fehlern, schon ab **Fr. 95.—**.
Ferner schöne **Ottomanen** ab **Fr. 100.—**, neu und Occasionen.

M. Flury - Ramseier / Gümligen
Tel. (031) 4 27 34 beim Bahnhof Bern
Der Transport wird besorgt.

Raucher, die mit Vorliebe hellen, leichten, aromatischen Tabak rauchen, sind begeistert vom feinen und ausgiebigen

Pfeifentabak »Sano«

40 g nur 70 Rp. Machen Sie einen Versuch. Beachten Sie die solide Packung, die den Tabak angenehm frisch erhält.

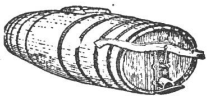
Zu verkaufen

neuer Kassenschrank »Patria«

Herstellerfirma: Pro Trafic S.A. Luzern

Schrankhöhe 90 cm, Preis günstig. Würde sich sehr gut eignen für kleinere Darlehenskasse oder kleineren industriellen Betrieb. Anfragen sind zu richten an:

M. Wendelspiess, Wegenstetten AG
Tel. (061) 6 94 35



Seit Großvaters Zeiten schon . . .

bewähren sich die erstklassigen **Jauchefässer** von

K. Suter, mech. Küferei, Oberentfelden AG

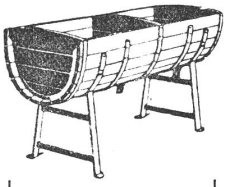
Original USA-Armeeregenmäntel

in allen Größen **mit doppeltem Rücken** je Fr. 36.—

E. Flühmann, Neuengasse 11a, Bern
1. Stock links. Tel. (031) 3 84 02

Euterpockensalbe VALESIA

Topf zu Fr. 2.60, erhältlich in den Apotheken und Drogerien. **Valesia-Labor, Weinfelden**



Waschtröge
zweiteilig kombiniert für Bad
sehr praktisch, zuverlässig, dauerhaft. Viele Referenzen. Prospekt unverbindl. von

J. SCHERER
mech. Küferei
Eschenbach (Luz.)
Tel. (041) 89 14 77

UFA SEG Ratgeber:

Schleche Legerinnen jetzt ausmerzen

Je früher ausgediente Hennen im Suppentopf verwertet werden, desto besser, da nichtsnutzige Schmarotzer nur den Profit wegfressen.

Im übrigen ist auf Sitzstangen und in Nestern das Ungeziefer ohne Aufschub zu bekämpfen.

Zu Gerste, Mais und Hafer als Sättigungsfutter

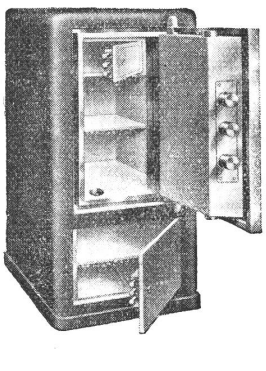
liefert UFA 21 Eiweiß-Mineralstoffkonzentrat für Schweine die zweckmäßige Ergänzung. In der Mast genügt eine Tagesration von 300—400 g UFA 21, um in 5 Monaten 100 kg Zuwachs zu erzielen. Dies ist auch mit einer Tagesgabe von 1½ kg UFA-Schweinemastfutter und Kartoffeln bis satt möglich.

Unrentable Kühe sind jetzt abzustoßen, damit die guten Tiere voll ernährt werden können.

SEG- und UFA-Futter sind bei allen landw. Genossenschaften und SEG-Futterdepots erhältlich.

Sofort Nichtraucher

durch **Omozon-Tropfen. Verlangen und Bedürfnis zu rauchen hört gänzlich auf.** Aerztl. gepr., angenehm zu nehmen, wohltuend, ohne jed. Nachteil, garant. Erfolg. Packg. Fr. 11.75 durch **A. F. Ribi**, dipl. Drog., **Sulgen** TG
Tel. 072 / 5 22 58



Die praktische und billige Tischbackmulde „Isenring"

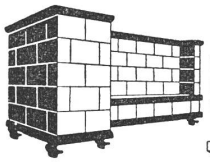
macht das Selbstbacken zur wahren Freude. Wird mit oder ohne Familienwappen in tadelloser Ausführung geliefert. Unverbindliche Offerte durch

D. A. Isenring, Ersigen
mech. Schreinerei (Bern)
Telephon (034) 3 24 41

Seit mehr als 50 Jahren...

Holzsparherde
elektr. kombin. Herde mit Boiler

Rauchkammern



Kachelöfen
Backöfen
Warmluftheizungen

PETER

KONRAD PETER AG LIESTAL
Tel. 061 / 7 26 06

...die guten PETER-Fabrikate

Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art

Panzertüren / Tresoranlagen / Aktenschränke

Bauer AG • Zürich 6

Geldschrank und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

Neuer großer Preis-Abschlag

Locher Melkfett
Locher+Co. ALTSTÄTTEN ST.G

Bakterizid und keimtötend

Bakterizides »Locher«-Melkfett ist jetzt zum Preise gewöhnlicher Melkfette erhältlich

In Ihrer Käserei zu beziehen!
In Tuben, Dosen und Kesseln

Beseitigt Gelb-, Galt- und Strektokokken, und die Gefahr der Übertragung anderer ansteckender Euterkrankheiten wird wesentlich reduziert — Bessere Milchhygiene!

Wiederverkäufer Spezialpreise

Verlangen Sie Prospekte, Muster oder unverbindlichen Besuch
Bewilligt und begutachtet: Eidg. Gesundheitsamt, Bern

Locher+Co ALTSTÄTTEN ST.G.

Asthma
chron. Bronchitis verschwindet vollständig
Labor Amrein
Balzers FL
Tel. (075) 4 11 62

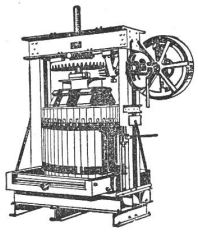
OCCASIONEN

Traktoren
für Landwirtschaft u. Industrie. Erste MARKEN auch neue Modelle DIESEL und PETROL
Diverse Anhänger
Normale und mit Kipper
Universal-Jeeps
Liefer und Lastwagen
Personen-Wagen
Tauschmöglichkeit
Fahrzeughandel
Werkstätten
Winterthuerstraße 344
Tel. (051) 46 85 24
L. Honegger, Zürich 11

Einrichtung und Führung von Buchhaltungen
Abschlüsse und Revisionen
Ausarbeitung von Statuten und Reglementen
Beratung in sämtlichen Steuerangelegenheiten

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen, Oberer Graben 3
Luzern, Hirschmattstraße 11
Zug, Alpenstraße 12
Fribourg, 42, Chemin St-Barthélemy
Chur, Bahnhofstraße 6



MFH

Obstpressen Obstmühlen

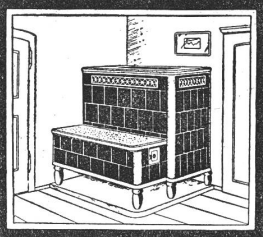
Erstellen kompletter Mosterei-Einrichtungen

Prospekte gratis

Maschinen-Fabrik Hochdorf A. G.
Hochdorf / Lu. Telephon (041) 88 10 47

Aus Stoffresten
aller Art verfertigen wir schöne, starke, handgewb.
Teppiche, Läufer und Vorlagen.
Verl. Sie Prospekt!
A. Dudli, Teppichhandweberei
Sirnach (TG)
Tel. (073) 4 52 06.

Backöfen, Kochherde, Fleischräuchen, Kartoffeldämpfer



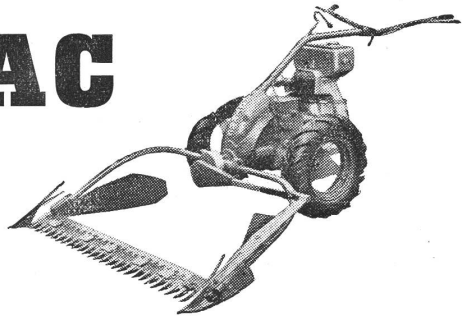
schenk

Über 10 000 Stück

Über 10 000 Stück Schenk-Öfen sind heute im Betrieb.
Beachten Sie die großen Vorteile: 2 Backräume übereinander. / Brennmaterialverbrauch: 2 Reiswellen für 16 Brote. Solide Konstruktion aus Eisen oder Tonkacheln mit Ia Chamotten-Ausfütterung. Auf Wunsch kombiniert mit Warmluft- oder Warmwasser-Zentralheizung.
Verlangen Sie unsere Prospekte!
Ofenfabrik Schenk Langnau i. E.
Nachf. Hofer & Co. Tel. (035) 2 10 42

MOTRAC

führend im Bau von
Einachstraktoren und Motormähern
16 Jahre Fortschritt, Erfahrung u. Qualität



Schneiden Sie den untenstehenden Coupon aus und senden Sie ihn in einem offenen, mit 5 Rp. frankierten Couvert an:

Senden Sie mir Prospekte und Referenzlisten
Name: .....
Adresse: .....
477

Motrac-Werke AG
Altstetterstr. 120
Zürich 48, Tel. (051) 52 32 12

Bündnerische Bäuerinnen- und Haushaltungsschule Ilanz

Gründliche praktische und theoretische Einführung in die Hauswirtschaft, Garten- und Feldbau, Kleintierhaltung.
Winterkurs vom 3. November bis 3. April
Sommerkurs vom 3. Mai bis 3. Oktober
Prospekte und Lehrplan stehen zur Verfügung bei der

Direktion der Bündnerischen Bäuerinnenschule Ilanz

August-Jahrmarkt (Kilbi) in Altstätten
Montag, 17. August 1953
Großer Vieh-, Pferde-, Kleinvieh-, Schweine-, Waren- und Gemüsemarkt. Landwirtschaftliche Maschinen.

Schriftleitung: Dr. A. Edelmann